

Recht auf Erinnerung

Ein Handbuch für
Jugendliche zum
Genozid an den Roma



Zweite Auflage
2017

Recht auf Erinnerung

Ein Handbuch für
Jugendliche zum
Genozid an den Roma

Zweite Auflage, 2017

Autorin: Ellie Keen

Herausgeber: Rui Gomes



www.coe.int/youth/roma

*Recht auf Erinnerung
Ein Handbuch für Jugendliche
zum Genozid an den Roma
(zweite Auflage)*

Englische Ausgabe:
*Right to Remember
A Handbook for Education
with Young People on the Roma Genocide*
ISBN 978-92-871-8396-5

*Die in diesem Handbuch enthaltenen
Ansichten geben nicht notwendigerweise
die Meinung des Europarates wieder.*

Das Copyright zu dieser Publikation liegt beim Europarat. Keine Teile dieser Publikation dürfen für kommerzielle Zwecke in irgendeiner Form oder Methode, sei es elektronisch (CD-ROM, Internet, etc.) oder mechanisch, einschließlich durch Fotokopieren, Aufzeichnen, oder in einem Informationsspeicher- oder Informationsabrufsystem reproduziert oder übermittelt werden, ohne zuvor die schriftliche Genehmigung der Publishing Division (publishing@coe.int), Direktorat für Kommunikation des Europarats eingeholt zu haben (Kopie an das Europäische Jugendzentrum Budapest, 1-3 Zivatar utca, H-1024 Budapest, Ungarn; E-Mail: eycb.secretariat@coe.int).

Die Reproduktion von Material aus dieser Publikation ist ausschließlich für nicht-kommerzielle Bildungszwecke und unter der Bedingung gestattet, dass die Quelle ordnungsgemäß genannt wird.

Der weitere Schriftverkehr in Zusammenhang mit diesem Dokument ist an die Jugendabteilung des Europarats zu richten:
Europäisches Jugendzentrum
Straßburg 30, rue Pierre de Coubertin
F- 67075 Strasbourg Cedex – Frankreich
E-Mail: youth@coe.int

© Council of Europe, 2021
Layout und Gestaltung: Pedro Meca / SPDP

Foto: Eukalyptus (Pixabay)
Gedruckt in Frankreich

ISBN: 978-92-871-8809-0

Danksagungen

Wir möchten allen unseren Dank aussprechen, die mit ihren Vorschlägen und ihrem Feedback zu dieser Publikation beigetragen haben, insbesondere:

- ▶ Den Teilnehmern an der Beratungssitzung in Straßburg im Dezember 2013 für ihren wertvollen Beitrag zur Ausarbeitung dieses nützliche Instruments für Pädagogen und Jugendorganisationen: Gerhard Baumgartner (Österreichische Initiative für Unterrichtsmaterialien zum Genozid an den Roma); Nathan Chicheportiche (Europäische Union jüdischer Studenten); Maryana Borisova, Vicente Rodríguez Fernández, Alexandra Jach, Rebekah Ward (ternYpe, International Roma Youth Network); Angel Ivanov (Forum of European Roma Young People); Zuzana Brodilová (Konexe); Robert Sigel (Bayerische Landeszentrale für politische Bildungsarbeit); Simona Vannini (Pestalozzi-Programm); Dzafer Buzoli (Docba); Nicolae Radița (Sachverständigenausschuss des Europarats für Angelegenheiten der Roma und Fahrenden/CAHROM); Piotr Trojanski (Pädagogische Universität Krakau); Felicia Waldman (Rumänische Delegation bei der International Holocaust Remembrance Alliance, Mitglied des Ausschusses für das Genozid an den Roma); Alina Onchis (Ruhama Foundation)
- ▶ Zara Lavchyan, die als Beraterin Informationen zum Handbuch bei verschiedenen Organisationen und Institutionen einholte
- ▶ Aurora Ailincăi, Ana Rozanova, Michael Guet (Unterstützungsteam des Sonderbeauftragten des Generalsekretärs für Roma-Fragen, Europarat)
- ▶ Clémentine Trolong-Bailly, Robert Rustem (Europäisches Forum für Roma und Fahrende)
- ▶ Benutzer der ersten Ausgabe für ihr Feedback und ihre Vorschläge
- ▶ Nina Kapoor (Jugendabteilung, Europarat) für ihre Hilfe beim Suchen nach einem Titel für dieses Handbuch
- ▶ Mara Georgescu (Jugendabteilung, Europarat) für die Projektkoordination.

Wir haben uns nach Kräften bemüht, Verweise auf Texte und Aktivitäten auf ihre Autoren zurückzuverfolgen und ihnen die gebührende Anerkennung zu zollen. Wir entschuldigen uns für alle Auslassungen und sind gerne bereit, sie in der nächsten Ausgabe zu korrigieren.

Mehr als nur ein Recht

Die Jugendpolitik des Europarates hat zum Ziel, Jugendliche – Mädchen und Jungen, junge Frauen und junge Männer – mit gleichen Chancen und Erfahrungen auszustatten, die ihnen Wissen, Fähigkeiten und Kompetenzen vermitteln, um in allen Aspekten der Gesellschaft eine Rolle zu spielen. Diese Definition erkennt an, dass nicht alle jungen Menschen die gleichen Chancen haben, vor allem weil sie Diskriminierung erleben. Die Prioritäten der Jugendpolitik des Europarats schließen aus diesem Grund Maßnahmen zur „Verhütung und Bekämpfung aller Formen von Rassismus und Diskriminierung aus jeglichen Gründen“ ein, die eine vollumfängliche Wahrnehmung der Menschenrechte und Menschenwürde von Jugendlichen gewährleisten und sie zu einem diesbezüglichen Engagement ermutigen. Die Annahme des Roma-Jugendaktionsplans im Rahmen des Aktivitätenprogramms des Europarats ist die politische und praktische Folge der Notwendigkeit, Chancengleichheit bei der Partizipation aller Jugendlichen, einschließlich Roma, zu gewährleisten.

Die Roma-Jugendlichen, die an der Ausarbeitung des Roma-Jugendaktionsplans mitwirken, nannten als oberste Priorität des Plans die *Stärkung der Identität von Roma-Jugendlichen*. Die Arbeit zur Identität wurde von ihnen als notwendig erachtet, mit dem Ziel, eine Umgebung zu schaffen, in der „Roma-Jugendliche frei von Diskriminierung heranwachsen und selbstbewusst ihre Identität und Zukunftsperspektiven entwickeln können, indem sie ihre Geschichte, ihren vielfältigen kulturellen Hintergrund und ihre Zugehörigkeit als Jugendliche, als Roma, als Bürger ihrer Länder und als aktive Europäer wertschätzen.“¹

Die persönliche Notwendigkeit, die eigene Vergangenheit und Geschichte zu verstehen, ist natürlich bei einer Gemeinschaft, in diesem Fall der Roma, noch wichtiger, da ihre Geschichte größtenteils ignoriert und allgemein von der vorherrschenden Geschichte an den Rand gedrängt wird. Die Bedeutung zuzuerkennen, dass Roma-Jugendliche mehr über ihre Geschichte lernen sollten, um selbstbewusst als junge Europäer heranwachsen zu können, ist Beleg dafür, dass Identitäten nicht in Opposition zu anderen Identitäten oder als Selbstverteidigung konstruiert werden muss. Eine Gemeinschaft, die sich ihrer Geschichte bewusst ist, wird sehr viel wahrscheinlicher selbstbewusst in die Zukunft blicken. Noch wichtiger ist ein Verstehen der Geschichte, um die Würde wiederherzustellen und die Opfer massiver Menschenrechtsverletzungen zu Akteuren im Kampf zur Sicherung der Menschenrechte und Würde aller zu ermächtigen.

Die Arbeit zur Erinnerung an das Roma-Genozid wird aktiv von Roma-Jugendorganisationen und Roma-Bewegungen verfolgt, vor allem durch Aktivitäten anlässlich des 2. August, dem Internationalen Tag zum Gedenken an den Völkermord an den Roma und Sinti. Der Roma-Jugendaktionsplan konnte die Forderung von Roma- und Nicht-Roma-Jugendlichen, mehr über das Genozid zu erfahren, nicht ignorieren.

Die Notwendigkeit der Aufklärung wird sowohl als Instrument zur Stärkung der Identität der Roma-Jugendlichen als auch als Instrument für den Kampf für Menschenrechte und gegen Diskriminierung betrachtet. Darüber hinaus lässt sich die Notwendigkeit für diese Art von Bildungsinstrumenten auch an der wachsenden Anzahl von Hassreden gegen Roma erkennen, von denen sich viele auch auf den Genozid beziehen! Hassrede und Beleidigungen bedrohen die Grundwerte und -prinzipien der Demokratie und der Menschenrechte und sind inak-

1. Präsentation des Roma-Jugendaktionsplans, Europarat, 2013

zeptabel. Die Jugendbewegung No Hate Speech des Europarats hat zahlreiche Beispiele für Hassrede gesammelt, die sich gegen Roma richten. Sie bieten, zusammen mit der Beständigkeit - und manchmal Straffreiheit - von rassistischer Gewalt und Diskriminierung, ausreichend Belege dafür, warum heute in Europa die Erinnerung an das Genozid an den Roma so wichtig ist.

Diese Aufgabe ist besonders für den Jugendbereich des Europarats schwierig, weil unser traditionelles Arbeiten mit non-formalen Bildungsgrundsätzen uns nicht für das Arbeiten an historischen Fragen prädisponiert. Andere Sektoren des Europarats verfügen über weitaus mehr Fachwissen und Glaubwürdigkeit, wie zu sehen am kürzlich erschienenen Buch *Shared histories for a Europe without dividing lines*. Das Arbeiten zur Erinnerung ist jedoch mehr als nur Geschichte. Wie auch bei der Menschenrechtsbildung und der Aufklärung zum Holocaust geht es bei der Erinnerung um mehr, als nur etwas über die Vergangenheit zu lernen: es geht darum, etwas aus der Vergangenheit zu lernen, damit sie sich nicht wiederholt. Des Weiteren geht es darum, die Würde der Opfer und deren Familien und Gemeinschaften wiederherzustellen und ihnen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

Die Erinnerungsbildung passt aus diesem Grund gut zur Arbeit der Ermächtigung von Jugendlichen und zur Ermöglichung des Zugangs schutzbedürftiger Jugendgruppen zu ihren Rechten. Die Einbeziehung von Jugendlichen, einschließlich Roma-Jugendlichen, in das Erforschen, Diskutieren und Entdecken der Bedeutung des Roma-Genozids vor 1945 und heute ist ebenfalls eine Möglichkeit, sie als Agenten und Akteure ihres eigenen Verständnisses der Menschenrechte und der Geschichte einzubeziehen.

Dieses Handbuch ist eine eigenständige Bildungsressource, die nicht die Arbeit der Historiker ersetzt; vielmehr hat es zum Ziel, Geschichte zugänglich zu machen, ihre Komplexität aufzudecken und sie mit der heutigen Situation zu verknüpfen, um das langfristige Ziel der Menschenrechte für alle zu verfolgen. Dieses Handbuch soll Lehrkräften und NGOs und Jugendorganisationen dienen, die mit Jugendlichen an der Erinnerung des Roma-Genozids arbeiten.

Es basiert auf den Grundsätzen der Menschenrechtsbildung und behandelt die Erinnerung als einen Aspekt des *Lernens über, durch und für* Menschenrechte. Das Handbuch enthält Bildungsaktivitäten, detaillierte Erläuterungen, wie man diese vorbereitet und durchführt, sowie Gedenkveranstaltungen und Informationen zum Genozid und dessen Relevanz für die heutige Situation der Roma.

Das Handbuch verfolgt außerdem einen eindeutigen antirassistischen Ansatz und betrachtet die Notwendigkeit, etwas über die Vergangenheit zu lernen, als einen notwendigen Schritt, damit nie wieder eine Situation entstehen kann wie die während des Zweiten Weltkriegs. Wenn es zutrifft, dass „Rasse semantisch erobert wurde, aber immer noch tief in den politischen Vorstellungen, Strukturen und Praktiken verwurzelt ist“², sollten Jugendliche die Gelegenheit erhalten, die Folgen von Rassismus und dessen heutige Verbreitung zu verstehen, damit die Beseitigung von Rassismus beginnen kann. Dies ist sicherlich eine Aufgabe für die Bildung allgemein: in der formalen und non-formalen Bildung und auch in der informellen Bildung.

Dies ist ein bescheidener Beitrag zu diesem Prozess, aber einer, von dem wir hoffen, dass er andere inspirieren wird, es besser zu machen und sich stärker für die Gegenwart und die Zukunft der Menschenrechte in unseren Gesellschaften zu engagieren.

2. Lentin und Gavan Titley, *The Crisis of Multiculturalism – Racism in a Neoliberal Age*, Zed Books,

Inhaltsverzeichnis

DANKSAGUNGEN	3
MEHR ALS NUR EIN RECHT	5
1. EINFÜHRUNG	9
1.1 Ein vergessenes Genozid	9
1.2 Über dieses Handbuch	11
1.3 Terminologie	13
2. DAS GENOZID AN DEN ROMA	17
2.1 in europäischer Völkermord	18
2.2 Key facts	23
2.3 Widerstand	33
2.4 Historischer Hintergrund	36
2.5 Nach dem Genozid	42
3. DIE NOTWENDIGKEIT DER ERINNERUNG	45
3.1 Was ist Erinnerung?	45
3.2 Warum müssen wir uns erinnern?	45
3.3 Wie sollten wir uns „erinnern“?	48
4. EINE MENSCHENRECHTSFRAGE	51
4.1 Was sind Menschenrechte?	51
4.2 Menschenrechte und der Holocaust	51
4.3 schenrechte und das Gesetz	57
4.4 Genozid	59
5. HINWEISE FÜR PÄDAGOGEN	61
5.1 Was zu beachten ist, bevor Sie beginnen	62
5.2 Planung Ihrer Aktivitäten	64
5.3 Dorwginnen, wo die Gruppe steht	65
5.4 Aufruf zum Handeln	68
5.5 Moderation	69
6. BILDUNGSAKTIVITÄTEN	71
6.1 Was ist geschehen?	71
6.2 Why did it happen?	80
6.3 Warum war es falsch?	85
6.4 Welche Bedeutung hat es heute?	88
6.5 Was können wir tun?	94
7. EUROPARAT, BILDUNG UND ERINNERUNG AN DAS GENOZID AN DEN ROMA	101
ANHANG 1: MENSCHENRECHTSDOKUMENTE	105
Allgemeine Erklärung der Menschenrechte (gekürzte Fassung)	105
Europäische Menschenrechtskonvention (gekürzte Fassung)	106

ANHANG 2: AUGENZEUGENBERICHTE	109
Ilona Lendvai – wurde mit ihrer Familie ins Lager Csillageröd deportiert	109
Anuța Branzan – wurde mit ihrer Familie nach Transnistrien deportiert	111
Maria Peter – nach Auschwitz deportiert	112
ANHANG 3: ANERKENNUNG UND GEDENKEN AN DAS GENOZID IN EUROPÄISCHEN STAATEN	115
ANHANG 4: LINKS ZU ONLINE-RESSOURCEN	123
Allgemeine Ressourcen zum Genozid an den Roma	123
Allgemeine Ressourcen zur Geschichte/Kultur/ Sprache etc. der Roma	124
Menschenrechte	124

Eine Anmerkung zur Terminologie

Der Begriff „Roma“, der in dieser Publikation durchgehend verwendet wird, meint Roma, Sinti, Kale und ähnliche Gruppen in Europa, einschließlich Fahrende und die östlichen Gruppen (Dom und Lom). Er sollte dahingehend verstanden werden, die große Vielfalt der betreffenden Gruppen abzudecken, einschließlich der Personen, die sich selbst als Zigeuner bezeichnen.

Die Begriffe „Rom“ (für einen Mann) und „Romni“ (für eine Frau) werden ebenfalls verwendet, um auf eine Person mit Roma-Herkunft zu verweisen.

„Roma“ wird als Adjektiv verwendet: eine „Roma-Frau“, „Roma-Gemeinschaften“.

Anmerkung zur zweiten Auflage

Die zweite Auflage von *Recht auf Erinnerung* schließt einige kleine Überarbeitungen der ursprünglichen Ausgabe ein. Seit seiner ersten Veröffentlichung (2014) wurde *Recht auf Erinnerung* von vielen Roma- und Nicht-Roma-Gruppen verwendet. Die Reaktionen waren nahezu einstimmig positiv, aber es gab natürlich auch einige Vorschläge zur Klärung, zu Änderungen oder zur Aufnahme zusätzlichen Materials. Bestimmte Gruppen oder Personen, die zum Genozid an den Roma arbeiten, waren so freundlich, auf den Aufruf für ein Feedback zur Veröffentlichung zu reagieren.

Wir haben uns bemüht, auf möglichst viele dieser Kommentare einzugehen, ohne die allgemeinen Ziele und den allgemeinen Tenor zu ändern und ohne das Handbuch wesentlich zu verlängern. Wir wissen, dass eine Veröffentlichung, die bestrebt ist, ein solches komplexes Thema möglichst knapp zu umreißen, einige Kompromisse erfordert und aus diesem Grunde immer in gewissem Umfang unvollständig sein wird. Sie kann auch kontrovers sein. Unser ursprüngliches Ziel war es jedoch, das Thema einem Publikum vorzustellen, das sich der schlimmsten Aspekte des Genozids nicht bewusst ist, eine Debatte anzuregen und Jugendliche dazu zu bringen, sich eingehender mit dem Thema zu befassen. Das Feedback von Jugendgruppen hat bestätigt, dass die Veröffentlichung diesbezüglich ihren Zweck erfüllt hat. Wir hoffen, dass die zweite Auflage gleichermaßen erfolgreich sein wird.

Die wichtigsten Änderungen an der zweiten Auflage betreffen die Einführungskapitel, in die weitere Informationen zum Genozid eingefügt wurden. Wir haben des Weiteren die Informationen über die Anerkennung des Genozids und über das Gedenken an das Genozid aktualisiert, soweit dies möglich war.



1. Einführung



Im November 1942 begann das Pogrom gegen Juden und Zigeuner, und sie wurden massenweise in Straßenexekutionen erschossen ... Es war kalt und die Zigeunerfrauen weinten laut. Sie trugen alle ihre Habseligkeiten auf dem Rücken, einschließlich Daunendecken; alles, was sie besaßen, es wurde ihnen aber später alles weggenommen... Man brachte sie zum Bahnhof und ver lud sie in Güterwaggons, die dann verplombt wurden und zu Bahnhöfen hinter Chelm nach Sobibor gebracht wurden, wo sie in den Öfen verbrannt wurden.

Lagerüberlebende B. Stawska, die den Transport von Roma nach Sobibor beschreibt (Fickowski, The Gypsies in Poland. History and Customs)

1.1 Ein vergessenes Genozid

Es wurde bereits viel über die Bedeutung der Aufklärung über den Holocaust geschrieben. Die Arbeit zu diesem Thema wird bereits durch zahlreiche Handbücher und andere Bildungsressourcen unterstützt. Allerdings befasst sich nur ein geringer Teil dieser Ressourcen speziell mit der Art und Weise, wie die Roma-Bevölkerung Ziel einer systematischen Ermordung wurde. Wenn Roma Erwähnung finden, geschieht dies in der Regel als Randnotiz: die Roma werden nur als eine der „zusätzlichen Gruppen“ betrachtet, die in dieser Zeit großes Leid erfuhren.



Das Genozid an den Sinti und Roma wurde aus dem gleichen Motiv des Rassenwahns, mit dem gleichen Vorsatz, mit dem gleichen Wunsch nach systematischer und völliger Auslöschung durchgeführt wie das Genozid an den Juden. Ganze Familien, von den Jungen bis zu den sehr Alten, wurden im ganzen Einflussbereich der Nationalsozialisten systematisch ermordet.

Roman Herzog, Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland, 16. März 1997

Die Roma waren keine „zusätzliche Gruppe“. Sie waren eine der Hauptgruppen, die von den Nazis als Zielgruppe der vollständigen Auslöschung betrachtet wurde. Es ist schwierig zu sagen, wie viele tatsächlich getötet wurden. Zu Beginn des Krieges wurde die Roma-Bevölkerung in Europa auf ca. 1 Million Menschen geschätzt. Nach dem Ende des Krieges schätzte man die Roma-Bevölkerung auf lediglich 20-30 % der anfänglichen Zahl. Dies bedeutet, dass 80 % getötet worden sein könnten, was einer Zahl von mindestens einer halben Million Menschen entspricht.



Im Ghetto [von Łódź] waren die Roma im Zigeunerlager untergebracht, getrennt durch Stacheldraht vom Rest des Ghettos. Die Lebensbedingungen waren noch erbärmlicher als im Rest des Ghettos. Ende 1941 starben in Łódź innerhalb weniger Wochen ca. 700 Roma, vorwiegend Kinder, an einer epidemischen Infektionskrankheit.

www.romasinti.eu

Die Gründlichkeit, mit der das Genozid durchgeführt wurde, variierte von Land zu Land: in einigen Staaten gab es nahezu keine Roma mehr, als sich der Krieg dem Ende zuneigte. In anderen Staaten, in denen die Roma-Bevölkerung überlebte, verbrachten die meisten die Kriegszeit in Arbeitslagern, im erzwungenen Exil oder im Untergrund. Viele haben wahrscheinlich Massentötungen erlebt, häufig die ihrer eigenen Verwandten.

Für Roma bedeutete „Überleben“ während der Kriegsjahre einen Zustand der reinen Existenzhaltung, am Rande des Verhungerns oder mit Erkrankungen und in steter Angst um das eigene Leben.

Der Völkermord an den Roma betraf ganz Europa. Auf dem gesamten Kontinent und für die Dauer des Zweiten Weltkriegs wurden Roma massenweise verteuftelt, angegriffen und getötet, einzig und allein weil sie Roma waren. Ganze Familien wurden zusammengetrieben, aus ihren Häusern gezerrt, in Lager oder separierte Zonen verschleppt, verprügelt, geschlagen, verstümmelt, dem Hungertod ausgesetzt und dann in erheblicher Anzahl vorsätzlich getötet. Die Opfer waren Eltern, Großeltern, Tanten, Onkel und Cousins, Babys, Kleinkinder und Teenager: niemand war zu jung oder zu alt.



Als ich ins [Lagerkrankenhaus] kam, schrien die Kinder und fragten „Onkel, gib uns Brot, gib uns Zucker“ ... Das waren für mich die schwierigsten Momente, die ich im Lager erlebte. Nicht die Prügel, nicht die Verhöre, sondern diese Kinder.

Dr. Frantisek Janouch, tschechischer Gefangener, der im „Zigeunerlager“ in Auschwitz-Birkenau als Arzt beschäftigt war

Heute, ungeachtet der häufigen Forderungen, den Holocaust zu „erinnern“, ist das Leid der Roma nahezu vergessen. Tatsächlich wurde es niemals vollständig anerkannt. Ein Hinweis auf dieses Versäumnis ist das nahezu vollständige Unwissen: bei Jugendlichen in Europa weiß wahrscheinlich die Mehrheit nichts über die schrecklichen Verbrechen an den Roma und das schreckliche Leid, das Roma ertragen mussten.

Es gibt wichtige Gründe, warum diese mangelnde Aufmerksamkeit und diese fehlende Ausgewogenheit angegangen werden müssen. Einige Gründe haben mit der historischen Aufarbeitung und der extremen Art der Verbrechen an den Roma zu tun, andere mit dem dringlichen Wunsch aller damaligen Opfer, die an ihnen begangenen Verbrechen anzuerkennen und zu entschädigen, und wiederum andere haben damit zu tun, wie die Mehrheit der Nicht-Roma-Bevölkerung weiterhin Vertreter dieser Gemeinschaft heute betrachten und behandeln.

Die Verbrechen der Vergangenheit sind für die Roma noch sehr lebendig. Sie wurden kaum anerkannt und es hat bisher noch keine allgemeine Aufarbeitung ihrer Signifikanz und Folgen für die Roma-Bevölkerung gegeben, ganz zu schweigen von einer erneuten Beurteilung der

Art und Weise, wie die Gesellschaft mit dieser Minderheit umgeht. Tatsächlich erinnert das heutige Verhalten der Nicht-Roma-Bevölkerung auf vielerlei Weise an einige der Muster, und wiederholt diese, die erst zu diesen Verbrechen führten.

Das Handbuch ist ein Versuch, dieses wiedergutzumachen.



Ich lief im Lager umher und versuchte, mich zu beschäftigen. Aus diesem Grund trat ich an den Stacheldraht auf der Seite des Krematoriums. Ich sah dort eine lange Schlange Menschen, die auf das Krematorium zuing... Zuerst verstand ich nicht, was ich sah: da waren Leichen, die mit weißem Kalk bestreut wurden, und sie lagen alle durcheinander. Als Kind konnte ich mir nicht vorstellen, was das war. Später, als ich etwa zwanzig war, holte mich diese Szene in meinen Albträumen ein. Als Kind war mir absolut nicht bewusst, wie viele schreckliche Dinge ich im Lager gesehen hatte.

Else Baker, die im Mai 1944 als Kind nach Auschwitz deportiert wurde. Ihre Mutter war zur Hälfte Roma.

1.2 Über dieses Handbuch

Das Handbuch ist als eigenständige Ressource für jene gedacht, die sich um ein tiefergehendes Verständnis und Bewusstsein zum Völkermord an den Roma bemühen. Es wurde vorrangig für Jugendarbeiter in non-formalen Bereichen entwickelt, aber es eignet sich für jeden, der im Bildungsbereich tätig ist, einschließlich des formalen Sektors. Die vorgeschlagenen Aktivitäten am Ende dieses Handbuchs richten sich als Zielgruppe an Jugendliche im Alter von 15-30 Jahren.

Ein Sprungbrett für das Lernen und Handeln

Das Handbuch versucht nicht, eine vollständige historische Darstellung des Genozids an den Roma anzubieten. Die Informationen basieren auf allgemein anerkannten bestehenden historischen Quellen und die diesbezügliche Forschung, diese sind aber immer noch selten und einige können umstritten sein oder verschiedenen Interpretationen unterliegen. Bei der Arbeit zu diesem Thema sollten Sie daran denken, dass das Genozid an den Roma ein Bereich ist, der noch nicht so gut erforscht wurde wie der jüdische Holocaust: einige Fakten oder Themen sind immer noch kontrovers und hochsensibel.

Vielleicht noch wichtiger ist es, dass aus Platzgründen und um dieses Handbuch umsetzbar und leicht verständlich zu machen, das präsentierte Gesamtbild ein vereinfachtes ist. Viele Fakten mussten außen vor gelassen werden, insbesondere jene in Bezug auf unterschiedliche Praktiken oder Umstände in der Region.

Das Handbuch sollte als allgemeine Darstellung verstanden werden, die entwickelt wurde, um zu Ideen und Fragen anzuregen und um zu Recherchen und zum Handeln seitens einzelner Jugendgruppen aufzurufen. Wir hoffen, dass Sie jene, mit denen sie arbeiten, motivieren können, den Bereich weiter zu erkunden und weitere Informationen über Ihr Land oder Ihre Region hinzuzufügen. Es gibt zahlreiche Möglichkeiten, dies zu tun: einige sind in Kapitel 6 skizziert. Sie finden außerdem im Anhang eine Liste mit Links und Ressourcen.

Bitte bedenken Sie, dass es der Hauptzweck dieses Handbuchs ist, Verhaltensweisen und Einstellungen zu verändern. Verwenden Sie es als Ausgangspunkt für Aktionen: unterstützen Sie die Gruppe nicht nur bei der Recherche zur Vergangenheit, sondern auch bei der Gestaltung einer besseren Zukunft.

Erläuterung der Kapitel

- ▶ **Kapitel 1, Einführung**
- ▶ **Kapitel 2, Das Genozid an den Roma**, enthält einige Hintergrundinformationen für jene, die nicht mit dem Thema vertraut sind. In Anbetracht des verfügbaren Platzes in einer Publikation wie dieser, sind die Informationen notwendigerweise selektiv und befassen sich weder mit allen Verbrechen noch mit jedem Aspekt ihrer Auswirkungen auf die Menschen, die Opfer wurden. Die Zitate in diesem Text und in den Zeugenaussagen am Ende des Handbuchs (Seite 109) schließen einige dieser Lücken.
- ▶ **Kapitel 3, Die Notwendigkeit der Erinnerung**, befasst sich mit dem Zweck – und der Bedeutung – von Erinnerung an das Genozid an den Roma, nicht nur für die Roma, sondern auch für die Gesellschaft als Ganzes. Die in diesem Kapitel angesprochenen Fragen sind mindestens so wichtig wie die „Fakten“ über das Genozid selbst: eine wirksame Arbeit zu diesem Thema muss mehr sein als einfach nur eine Geschichtsstunde.
- ▶ **Kapitel 4, Eine Menschenrechtsperspektive**, bietet Hintergrundinformationen zu den Menschenrechten und bezieht diese sowohl auf das Genozid als auch auf die Art und Weise, wie die Roma-Gemeinschaft heute in ganz Europa behandelt wird. Menschenrechte sind wichtig, weil sie der Gesellschaft ein Paket gemeinsamer Standards bieten. Diese in die Aktivitäten mit Jugendlichen einzubauen, hilft ihnen, die schrecklichen Ereignisse des Holocaust anhand etablierter allgemeiner Standards zu beurteilen, und stellen wichtige Referenzpunkte für das zur Verfügung, was heute geschieht



Lehr- und Lernpraktiken und -aktivitäten sollten demokratischen und menschenrechtlichen Werten und Grundsätzen folgen und diese fördern.

Europarats-Charta zur politischen Bildung und Menschenrechtsbildung

- ▶ **Kapitel 5, Ratschlag für Pädagogen**, enthält einige praktische Leitlinien für die Bildungsarbeit zu diesem Thema. Es skizziert einen Ansatz für die Arbeit mit Jugendlichen, der das Bewusstsein für den Völkermord erhöht, aber ihnen gleichzeitig ermöglicht, dessen historische Relevanz für sich selbst und für die heutige Zeit zu erkennen. Idealerweise bringt diese Arbeit die Teilnehmer dazu, das Gelernte in die Welt hinauszutragen.
- ▶ **Kapitel 6, Bildungsaktivitäten**, enthält eine Auswahl von Aktivitäten, die zusammen mit Jugendlichen zur Erkundung von Themen rund um das Genozid eingesetzt werden können. Diese Aktivitäten werden umrissen und werden erheblich verstärkt, wenn man sie durch Material aus vorausgegangenen Abschnitten ergänzt.

- **Kapitel 7** und die **Anhänge** enthalten weitere Ressourcen zur Unterstützung der Aktivitäten, einschließlich einiger Zeugenaussagen von Roma-Überlebenden des Holocaust, gekürzte Fassungen wichtiger Menschenrechtsdokumente und eine Anzahl von Links zu nützlichen Online-Ressourcen.

Obwohl es für Pädagogen verführerisch sein mag, direkt mit den Aktivitäten zu beginnen, wird eindringlich empfohlen, sich auch die anderen Abschnitte anzuschauen! Diese enthalten Informationen und Ideen, die Ihnen bei der Entscheidung helfen, welches der geeignetste Ansatz für Ihre Gruppe ist. Die meisten Ideen können auch gewinnbringend mit den Teilnehmern diskutiert werden.

1.3 Terminologie

Roma / Zigeuner / Fahrende

Der Begriff „Zigeuner“ wurde traditionell von der Nicht-Roma-Bevölkerung für eine Reihe unterschiedlicher Gemeinschaften verwendet, einschließlich Roma, Sinti, Kale und ähnliche Gruppen in Europa, wie die Fahrenden. Obwohl es einige wenige „Zigeuner“-Gemeinschaften gibt, die sich selbst mit diesem Begriff bezeichnen, ist die Bedeutung dieses Begriffs vorwiegend abwertend und bringt nahezu vollständig negative Konnotationen mit sich.



Die Zigeunerfrage ist für uns heute vorrangig eine Rassenfrage. Daher muss der nationalsozialistische Staat grundsätzlich die Zigeunerfrage genauso klären, wie die jüdische Frage. Wir haben bereits begonnen...

Adam Wurth, Rassenhygienische Forschungsstelle des Reichsgesundheitsamts

Aus diesem Grund vermeidet der Europarat die Verwendung des Begriffs „Zigeuner“ und bezieht sich auf alle diese Gruppen als „Roma“. Dieser Begriff wird im gesamten Handbuch verwendet. Erwähnungen von „Zigeunern“ in amtlichen Dokumenten oder in Zitaten wurden jedoch beibehalten, um nicht die (oftmals negative) Bedeutung zu verändern, die von den Autoren dieser Zitate beabsichtigt war.

Der Begriff „Romafeindlichkeit“ meint Rassismus gegenüber Roma (im oben erwähnten Sinne). Der Begriff richtet sich nicht an Roma, sondern an die Mehrheit der Nicht-Roma-Bevölkerung. Er wurde in die *Allgemeine politische Empfehlung (Nr. 13): Bekämpfung von Romafeindlichkeit und der Diskriminierung von Roma* der ECRI aus dem Jahr 2011 aufgenommen.



Romafeindlichkeit ist eine besondere Form des Rassismus, eine Ideologie der rassistischen Überlegenheit, eine Form der Entmenschlichung und des institutionellen Rassismus [...] befeuert von einer historisch bestehenden Diskriminierung.

Valeriu Nicolae, Sondervertreter des Generalsekretärs des Europarates für Roma-Fragen

Genozid/Holocaust an den Roma

Seit der ersten Ausgabe dieses Handbuchs hat der Europarat die Verwendung dieser Terminologie geändert. Gegenwärtig wird der Begriff „Roma und Fahrende“ vom Europarat verwendet, der die gesamte Bandbreite von Gruppen meint, die durch die Arbeit des Europarats in diesem Bereich abgedeckt wird: einerseits a) Roma, Sinti/Manische, Kalé, Kaale, Romanichals, Boyash/Rudari; b) Balkan-Ägypter (Ägypter und Ashkali); c) östliche Gruppen (Dom, Lom und Abdal); und andererseits Gruppen wie Fahrende, Jenische und die Bevölkerungsgruppen, die unter den Verwaltungsbegriff „Gens du voyage“ fallen, sowie Personen, die sich selbst als Zigeuner bezeichnen.

Das Wort „Holocaust“ stammt von den griechischen Wörtern *holos* (ganz) und *kaustos* (verbrannt) ab und wird seit vielen Jahrhunderten verwendet, um große Massaker an Bevölkerungen zu beschreiben. Seit 1960 wird „der Holocaust“ für die Massenmorde der Nazi-Zeit verwendet, häufig beschränkt auf das Töten von Juden. Dieses Handbuch verwendet den Begriff für alle Opfer, einschließlich Roma, die vorsätzlich vom Naziregime oder von Nazikollaborateuren verfolgt und ermordet wurden.

Der Begriff „Genozid“ ist recht neu und wird als Synonym für „Holocaust“ in diesem Handbuch verwendet. Die allgemeine Bedeutung dieses Begriffs wird in der UN-Resolution 96 (1) aus dem Jahr 1964 wiedergegeben: „Genozid meint die Verweigerung des Rechts auf Existenz ganzer Menschengruppen, so wie Mord die Verweigerung des Rechts auf Leben eines einzelnen Menschen ist.“



[die Angeklagten] führten ein vorsätzliches und systematisches Genozid an den Zivilbevölkerungen der besetzten Gebiete durch, um deren besonderen ethnischen Abstammungen und Klassen von Menschen und nationale, ethnische oder religiöse Gruppen, insbesondere Juden, Polen, Zigeuner und andere, zu vernichten.

3. Anklagepunkt in Bezug auf Nazi-Führungskräfte beim Nürnberger Tribunal

Die rechtliche Definition des Verbrechens eines Genozids findet sich in Artikel II der Konvention über die Verhütung und Bestrafung von Völkermord von 1948 (siehe Seite 59 für diese Definition).

Einige Kommentatoren verwenden andere Romanes-Begriffe, um sich auf die Versuche der Nazis zu beziehen, die Roma-Bevölkerung auszulöschen, insbesondere *Porrajmos*, *Pharrajimos* (Verschlingen oder Vernichtung), *Samudaripen* (Massentötung) und *Kali Traš* (schwarze Angst). Viele Roma-Gruppen bevorzugen einen dieser Begriffe, um auf Ereignisse zu verweisen, die sich im Zweiten Weltkrieg ereignet haben. Es gibt jedoch selbst bei den Roma-Gemeinschaften keine generelle Einigung auf den geeignetsten Begriff. Sie sollten ermitteln, welcher Begriff von den Roma-Gruppen in Ihrem Land oder von Ihren Teilnehmern präferiert wird.



Mädchen, die bei der Wehrmacht als Stenographinnen beschäftigt waren, OT-Arbeiter, Musikstudenten und andere Menschen, die ein solides Leben führten und seit langer Zeit beschäftigt waren, fanden sich plötzlich im Konzentrationslager mit kahlgeschorenem Kopf, tätowierter Gefangenenummer und in blau-weiß gestreiften Uniformen wieder. Aber es gab noch mehr - der Wahnsinn zog immer größere Kreise. Hunderte von Soldaten, die noch nicht einmal wussten, dass sie Zigeuner als Ahnen hatten, wurden direkt von der Front verschleppt, und man befahl ihnen, ihre Umformen auszuziehen und sie wurden in Konzentrationslager gebracht, nur weil sie 12 % oder weniger Zigeunerblut besaßen...

Aus den Erinnerungen von SS-Rottenführer Pery Broad, Funktionär der Lager-Gestapo in Auschwitz



2. Das Genozid an den Roma

Im Hinblick auf die Vernichtung antisozialer Lebensformen ist Herr Dr. Goebbels der Meinung, dass Juden und Zigeuner einfach ausgelöscht werden sollten.

Otto Thierack, Reichsjustizminister

Es war der Wunsch des allmächtigen Reichsführers Adolf Hitler, die Zigeuner vom Angesicht der Erde zu tilgen.

SS-Officer Pery Broad, Politische Abteilung Auschwitz

Wir haben die Roma als vollkommen primitives Volk ethnischer Abstammung erkannt, dessen geistige Zurückgebliebenheit sie für eine echte soziale Anpassung ungeeignet macht... Die Zigeunerfrage kann nur gelöst werden, wenn... die Vermehrung dieser Population gemischten Blutes ein für alle Mal gestoppt wird.

Dr. Ritter, Rassenhygienische Forschungsstelle

Alle Zigeuner sollten als erbkrank behandelt werden; die einzige Lösung heißt Auslöschung. Es sollte demnach das Ziel sein, dieses fehlerhafte Element der Bevölkerung ohne Zögern auszulöschen.

JJohannes Behrendt, Amt für Rassenhygiene

... neben den Juden gehören normalerweise nur die Zigeuner zu den unreinen Rassen in Europa ...

Nürnberger Gesetze 1935

Die Endlösung, wie sie von Himmler in seinem Erlass zur „Regelung der Zigeunerfrage aus dem Wesen dieser Rasse“ vom 8. Dezember 1938 formuliert wurde, bedeutete die Vorbereitung für die vollständige Auslöschung der Sinti und Roma.

Auschwitz Gedenkstein

2.1 Ein europäischer Völkermord

Es hat Genozide in der Geschichte gegeben und es gab Genozide, die von Europäern begangen wurden. Die Kolonisierung Nord- und Südamerikas und des afrikanischen Kontinents sowie anderer Teile der Welt waren häufig gekennzeichnet von der Auslöschung der indigenen Völker durch die europäischen Mächte. Selbst nach dem Holocaust, als man davon ausging, „die Welt habe ihre Lektion gelernt“, gab es weitere Genozide, häufig unter aktiver Beteiligung oder Kollaboration europäischer Regierungen.

Es gab jedoch Merkmale der Nazi-Völkermorde, die diese von denen unterscheidet, die von anderen europäischen Staaten durchgeführt wurden. Zum einen der Einsatz moderner Technologien und eines systematischen Ansatzes sowohl bei der Erfassung der Zielgruppen als auch ihrer Auslöschung. Der Einsatz von Gaskammern ist vielleicht das augenscheinlichste Beispiel, obwohl Gas bereits vor dem Zweiten Weltkrieg als Mordwaffe eingesetzt worden war.

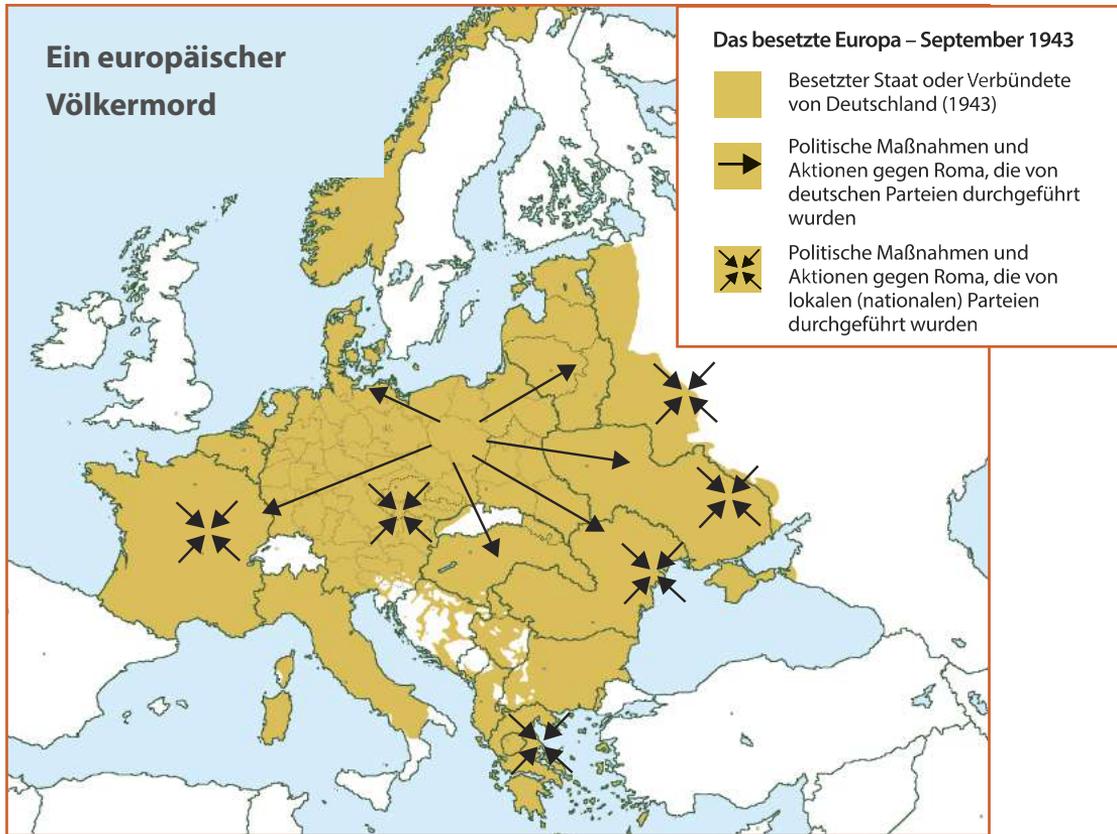
Das zweite Merkmal ist, dass es sich um den ersten massenhaften Genozid handelte, der innerhalb der Grenzen Europas gleichzeitig von mehreren europäischen Mächten begangen wurde, und die Zielgruppe in jedem Land, das sich beteiligte, war die gleiche - oder wurde zumindest als gleich wahrgenommen. Hier handelte es sich um einen Genozid, der sowohl europäisch als auch in vielen Fällen eine innere Angelegenheit jedes mitwirkenden Staates war.

Es bedarf vielleicht einiger Erklärungen. Der Holocaust wird häufig als ein Genozid behandelt, der in einem Großteil Europas von den Nazis begangen wurde. In anderen Staaten als Deutschland wird die Verantwortung für alle Verbrechen, die in dieser Region stattfanden, häufig dem Naziregime als „externer Macht“ zugeschrieben. Aber auch wenn es richtig ist, dass die anfängliche politische Anweisung von der deutschen Regierung kam, haben doch die Staaten, die sich am Genozid beteiligten, alle in unterschiedlichem Maße mit dieser Politik kooperiert. Ohne ihre Kooperation wäre die Umsetzung des Genozids sehr schwierig, wenn nicht gar unmöglich geworden.



Auf dem Weg nach Transnistrien wurden wir geschlagen, [aber] wir wurden weniger von den rumänischen Polizisten geschlagen. Andererseits wurden wir, als wir Bessarabien durchquerten, alle geschlagen. Antonescu hasste die Zigeuner. Er war derjenige, der uns hasste und schadete. Als wir dort ankamen, machten sie sich über uns lustig und wir mussten Zwangsarbeiten ausführen; wir schufteten wie die Tiere. Sie behielten uns zwei Jahre dort, und uns wurde kein Leid erspart.

Vasile Ioniță, rumänischer Rom



Es handelt sich um eine schematische Karte, die uns daran erinnert, dass es sowohl interne als auch externe Beiträge zum Genozid in den Staaten dieser Region gab. Die genannten Regionen dienen nur der Veranschaulichung.

Das Muster in verschiedenen Staaten

In einigen der besetzten Gebiete oder in Staaten, die Verbündete von Deutschland waren, wurde das eigentliche Töten vorwiegend von deutschen Vertretern durchgeführt. Dies trifft insbesondere z. B. auf Polen zu, wo eine große Anzahl von Roma in den von Nazis geführten Vernichtungslagern getötet wurde. Dies trifft auch auf andere Staaten wie die baltischen Staaten und die ehemalige Sowjetunion zu, wo deutsche Spezialtruppen - die SS-Einsatzgruppen - das Land durchsuchten, Juden und Roma zusammentrieben und sie an Ort und Stelle erschossen oder in Fahrzeugen vergasteten.

Aber selbst in diesen Fällen, wie das Zitat (nachstehend) von der Krim zeigt, war die Zusammenarbeit der örtlichen Vertreter erforderlich, um die Opfer zu identifizieren und zusammenzutreiben. Dieser Prozess war wahrscheinlich an sich schon sehr brutal, und die Opfer wurden dann häufig unter lokaler Bewachung festgesetzt, um sie später durch Nazi-Vertreter ermorden zu lassen.

Roma-Opfer auf der Krim

Die Identifizierung und Registrierung der Roma-Bevölkerung [auf der Krim] wurde auf Initiative und Befehl der Feldkommandanten durchgeführt, die den Befehl an die Bezirksleiter weitergaben, die wiederum diese an die Ortsvorsteher weiterleiteten. [Archiv-] Dokumente bieten Belege für die breite Beteiligung seitens der lokalen Verwaltung ... bei der Registrierung und dem Zusammentreiben von Roma. Die tatsächliche Auslöschung der Roma lag in der Verantwortung der entsandten Einsatztruppe D und Untereinheiten der Feldgendarmerie...

Im März 1942 befahl die deutsche Gendarmerie im Ort Abakly-Toma im Bezirk Dzhankoi dem Vorsteher des Gemeinderates, dessen Stellvertreter und dem Schreiber des Gemeinderates, eine Liste der sechzig Roma zu erstellen, die in dem Ort lebten. Am 28. März, als der Vergasungswagen in den Ort kam, halfen diese lokalen Vertreter bei der Abholung der Roma und luden sie in den Lastwagen. Später wurde bei Ermittlungen festgestellt, dass die Roma getötet und ihre Leichen im nordöstlichen Bereich von Dzhankoi abgeworfen wurden.

Mikhail Tyaglyy, „The role and attitudes of the local population in Ukraine to the Nazi anti-Roma genocidal politics, 1941-1944 (Crimean case)“

Im Mai 1944 wurden bei Ausgrabungen in der Nähe von Dzhankoi ca. 200 Roma-Opfer entdeckt, die während des Massakers 1942 vergast worden waren.

Wir mögen uns fragen, ob es einen wesentlichen Unterschied zwischen der tatsächlichen Ermordung und der Auslieferung einer Person gibt, die dann ermordet wird. Die Bedingungen in vielen Internierungslagern und Arbeitslagern waren so unmenschlich, dass sehr viele Roma krank wurden, unterernährt waren oder geschlagen und misshandelt wurden, was häufig zum Tode führte. Lager in unterschiedlichen Formen gab es in nahezu jedem besetzten oder verbündeten Staat, und lokale Vertreter übernahmen immer bestimmte Rollen.

In einigen Staaten, in denen das Regime Sympathien für die Nazis hatte, wurde die Vernichtungspolitik direkt von örtlichen Truppen oder militärischen Einheiten des Landes durchgeführt. Dies trifft insbesondere auf Ungarn nach 1944 zu und auf die Tschechische Republik. Dies gilt auch für Kroatien und Rumänien, wo das Genozid nahezu vollständig auf nationaler Ebene erfolgte. Grenzen und Staaten veränderten sich in dieser Zeit rasant, und manchmal wurden die mit Nazideutschland verbündeten Staaten beauftragt, Opfer auch außerhalb ihres Hoheitsgebietes aufzuspüren, z. B. ukrainische Roma in Teilen von Transnistrien, das von Rumänien besetzt worden war.

Transnistrien selbst wurden von den rumänischen Behörden als Ort für die Deportation einer riesigen Anzahl rumänischer Roma benutzt. 1942 erließ der rumänische Führer Ion Antonescu den Befehl, „alle nomadisch lebenden Zigeuner“ des Landes in Lager nach Transnistrien zu deportieren. Dieser Befehl wurde später auf sesshafte Roma erweitert. Insgesamt wurden über 25.000 Roma nach Transnistrien deportiert, wo sie unter extrem harten Bedingungen, häufig ohne Lebensmittelrationen, lebten. Krankheiten waren weit verbreitet und es wird geschätzt, dass rund 11.000 an Hunger, Kälte und Krankheiten starben.

Einige rumänische „Forscher“ stützten sich auf Robert Ritter, den intellektuellen Mastermind der Roma-Tragödie in Nazideutschland. Einer dieser Forscher schrieb:

Nomadische und halb-nomadische Zigeuner sollen in Arbeitslager verbracht werden. Dort wird ihre Kleidung ausgetauscht, ihre Bärte und Haare abgeschnitten, ihre Körper sterilisiert [...]. Ihre Lebenshaltungskosten verdienen sie durch ihre Arbeit. Nach einer Generation können wir uns ihrer entledigen. An ihre Stelle können wir ethnische Rumänen aus Rumänien oder aus dem Ausland verwenden, die in der Lage sind, angeordnete und kreative Arbeit zu leisten. Die sesshaften Zigeuner werden zu Hause sterilisiert [...]. Auf diese Weise werden die Randgebiete unserer Dörfer und Städte keine krankheitsverseuchten Orte mehr sein, sondern eine ethnische Mauer zum Nutzen unserer Nation.“

Ill. 3 (übersetzt von Făcăoaru, Gheorghe (1941) Câteva date în jurul familiei și statului biopolitic, București). Zitiert im „Faktenblatt zu Roma-Deportationen“ unter romafacts.uni-graz.at

In Kroatien erfolgte das Genozid ebenfalls auf Anweisung der nationalen Regierung und wurde von der lokalen Bevölkerung ohne aktive Mitwirkung der Deutschen umgesetzt. Das faschistische Ustaša-Regime erließ eine Reihe von Rassengesetzen gegen Juden und Roma, und Ustaša-Einheiten führten brutale Razzien durch, um Opfer zusammenzutreiben. Zu diesen gehörten Serben, Katholiken, Muslime und politische Gegner sowie Juden und Roma.

Die Ustaša richtete außerdem eine Reihe von Konzentrationslagern ein, von denen das größte Jasenovac war, in dem, so glaubt man, rund 26.000 Roma ermordet wurden.

Das Lager Jasenovac (Kroatien)

Die Verhaftung einzelner Roma-Gruppen begann im Juli 1941, während Massenverhaftungen von Roma im gesamten Unabhängigen Staat Kroatien ab dem 20. Mai erfolgten. Sie wurden größtenteils in Gruppen mit ihren tragbaren Habseligkeiten zum Lager Jasenovac transportiert. Die Begleitdokumente geben ihre Namen nicht an, nur die Anzahl der Personen oder Güterwaggons, in denen sie transportiert wurden.

Im Juli 1942, als die in das Lager deportierte Anzahl an Roma am höchsten war, wurden sie in zwei Gruppen unterteilt. Die älteren Männer, Frauen und Kinder wurden von den jüngeren Männern getrennt und umgehend zur Liquidierung nach Donja Gradina verbracht. Die jüngeren Männer wurden im Lager III C untergebracht, das im Freien auf dem Gelände von Lager III (Ziegelei) errichtet wurde. Viele starben an Hunger, Flüssigkeitsmangel, Erschöpfung und körperlicher Misshandlung. Einige Roma wurden im so genannten Zigeunerlager in der Stadt Uštica in den verlassenen Häusern ermordeter serbischer Familien untergebracht...

Kaum ein Roma, der in dem Lager war, ungeachtet des Alters oder des Geschlechts überlebte.

Jasenovac Gedenkstätte (www.jusp-jasenovac.hr)

Das Muster der örtlichen Kollaboration beim Genozid war vielfältig und veränderte sich sogar in einigen Ländern während der Kriegsjahre. Einige wenige Beispiele wurden oben genannt, aber es gab kein einziges Land, in dem man das Vorgehen gegen Roma allein ... der Verantwortung einer ausländischen Macht zuschreiben kann. Sie werden dringend aufgerufen, mit Ihrer Gruppe die konkreten Umstände Ihrer Region zu erforschen.

- ▶ Sie werden dringend aufgerufen, mit Ihrer Gruppe die konkreten Umstände Ihres Landes oder Ihrer Region zu erforschen.

Ein Volk gegen sich selbst

Wir sollten bedenken, dass neben den offiziellen Amtsträgern in verschiedenen Staaten, die sich aktiv am Roma-Genozid beteiligten, auch die negativen Einstellungen im Hinblick auf Roma seitens der örtlichen Bevölkerung signifikant waren. Auch wenn sich die Menschen nicht unmittelbar beteiligten, gab es doch nur relativ wenige, die sich dem, was geschah, widersetzen. (Aktivität 5, „Wer hat mitgemacht?“, untersucht diese Frage eingehender)



Die deutschen Sinti und Roma sind Deutsche und Deutschland ist ihr Heimatland. Die italienischen Roma und Sinti sind Italiener und Italien ist ihr Heimatland. Die spanischen Roma haben Spanien, die österreichischen Roma und Sinti haben Österreich, die ungarischen Roma haben Ungarn, usw.

Romani Rose, Roma-Aktivist

Ein Volk wendet sich nicht ohne weiteres so gewalttätig gegen sich selbst, ohne dass es Antagonismus oder Inakzeptanz in der Vergangenheit gegeben hat. Die in den folgenden Abschnitten enthaltenen Informationen skizzieren einige der schlimmsten Exzesse des Roma-Genozids und stellen diese kurz in den Kontext einer Vergangenheit der Diskriminierung, die seit Jahrhunderten andauert.

Natürlich ist darauf hinzuweisen, dass „die Menschen“ niemals jeden meint, und viele Nicht-Roma in verschiedenen europäischen Staaten haben sich den gewalttätigen Maßnahmen gegen die Roma widersetzt. Viele boten ihnen sogar Schutz oder Hilfe an. Einige dieser Bemühungen und Personen werden in Abschnitt 2.3 erwähnt.

Es gilt auch zu beachten, dass der Widerstand der Roma während des Krieges mutig und beständig war. Roma-Organisationen und Einzelpersonen versuchten regelmäßig, sich und andere zu schützen und bemühten sich unablässig, sich den gewaltigen Kräften entgegenzustellen, mit denen sie konfrontiert wurden, ungeachtet der häufig fatalen Folgen. Einige werden in Abschnitt 2.3 beschrieben. Es gibt sehr viele andere.

Auch wenn ich ziganischer Abstammung bin [„Zigeuner“], habe ich mein ganzes Leben ein rumänisches Leben geführt, und wir haben uns mit den Pflichten und Wünschen des rumänischen Volkes identifiziert. Keine Schuldzuweisung, kein Vorwurf gegen jene, die aus ihrem ...geliebten Land verbannt wurden, rechtfertigen die Deportation in ein fremdes Land. Ich bitte Sie respektvoll von ganzem Herzen sich daran zu erinnern, dass es Soldaten ziganischer Herkunft im Großen Krieg gab, und Sie haben gesehen, mit welcher Hingabe diese ihr Blut für unser Land gegeben haben, weil sie kein anderes Land haben.

Brief von Dumitru Marin, rumänischer Rom, an die rumänischen Behörden. Marin schrieb während des Kriegs viele Briefe, in denen er die rumänische Regierung bat, Angehörigen seiner erweiterten Familie, die nach Transnistrien deportiert worden waren, die Rückkehr zu erlauben.

2.2 Wichtige Fakten

„Totale Auslöschung“

- ▶ Die Roma wurden vom Naziregime auf die gleiche Weise zum Ziel erklärt wie die jüdische Bevölkerung: sie sollten völlig ausgelöscht werden.
- ▶ Anfangs war die offizielle Begründung die mutmaßliche „Kriminalität“ oder „antisoziale Natur“ der Roma, aber es gab immer ein zugrunde liegendes rassistisches Element und dies trat offener zutage, als der Holocaust seinen Höhepunkt erreichte. Bis 1938 war die „genetische“ Grundlage etabliert worden: man konnte verhaftet und deportiert oder ermordet werden, wenn auch nur eine Seite der Urgroßeltern Roma gewesen war.



Der ranghohe SS-Offizier und Polizeichef des Reichskommissariats Ostland, Dr. Landgraf, in Riga informierte Rosenbergs Reichskommissar Ostland, Lohse, über die Aufnahme der Roma in die „Endlösung“. Daraufhin gab Lohse am 24. Dezember 1941 den Befehl, dass die Roma „die gleiche Behandlung wie die Juden erhalten sollen“.

Benno Müller-Hill, 1988, aus Tödliche Wissenschaft: Die Aussonderung von Juden, Zigeunern und Geisteskranken, Deutschland 1933-1945.

- ▶ Systematische Programme für die Deportation der Roma in Lager oder abgetrennte Bereiche gab es in jedem Land, das von den Nazis besetzt oder unter deren Kontrolle war. Ganze Roma-Familien wurden aus ihren Häusern geführt und en masse in einen nahezu sicheren Tod geschickt.
- ▶ Hunderttausende europäischer Roma wurden von den Nazis ermordet. Genaue Zahlen sind nicht bekannt, da die Todesfälle häufig nicht protokolliert oder nicht als Roma-Tote protokolliert wurden. Viele Aufzeichnungen, die existierten, gingen verloren oder wurden vernichtet.
- ▶ Trotz des Mangels an Informationen ist es die allgemeine Überzeugung, dass ca. eine halbe Million Roma in Folge des Genozids ermordet wurde. Einige Experten glauben, dass die Zahl noch höher ist und vielleicht sogar über einer Million liegt.

- ▶ Selbst bei den geringeren Schätzungen führte der Genozid an den Roma zum Tod ca. der Hälfte der Roma-Bevölkerung, die es vor dem Krieg gab. Noch einmal, einige gehen von höheren Zahlen aus, so dass die Roma-Bevölkerung um bis zu 80 % reduziert wurde. Es ist schon schwierig zu wissen, wie viele Roma überhaupt vor dem Genozid in Europa lebten.
- ▶ Es waren aber nicht nur die Nazis - oder die Deutschen - die diese Verbrechen an den Roma begingen. In den mit Nazideutschland verbündeten Staaten, in den besetzten Gebieten oder in den von den Nazis kontrollierten Ländern wurden die Verwaltung, Deportation und häufig auch das Töten unter dem Kommando der nationalen Regierung durch lokale Beamte durchgeführt. In einigen Staaten wurde nahezu die gesamte Roma-Bevölkerung getötet (siehe Seite 19 für das Muster in verschiedenen Staaten, und Seite 27-32 für eine Statistik zu den wahrscheinlichen Todesfällen).

Internierungsbedingungen in Frankreich

Häufig wurden die Lager auf einer Ebene oder einem Hügel gebaut, wo sie den Naturgewalten ausgesetzt waren, wie z. B. in Lannemezan. Sie waren schlecht ausgestattet oder verfügten über keine Sanitäreinrichtungen. Da sie nicht für diesen Zweck gebaut waren, wurden die Gelände rasch unbewohnbar. Die Betten hatten keine Matratzen oder Decken mehr. Die Hütten waren verseucht mit Flöhen und Läusen. In Haute-Marne waren die „Nomaden“ in einer unbenutzten Festung untergebracht, in der es keine Türen, Fenster oder fließendes Wasser gab. In Mulsanne hatten die Hütten Dächer aus Wellblech, so dass sie im Winter eisig kalt waren und im Sommer stickig heiß...

Die Roma litten unter der Kälte, weil sie keine Kleidung mehr hatten. Da sie keinen Brennstoff hatten, blieb den Internierten in Moisdon-la-Rivière nichts anders übrig als die Bodenbretter ihrer Hütten zum Heizen zu nutzen.

„Faktenblätter zur Geschichte der Roma“ (Europarat). Nahezu die Hälfte der Roma-Bevölkerung, die vor dem Krieg in Frankreich lebte, ca. 13.000 Menschen, wurde im ganzen Land in speziellen Lagern interniert.

Todesursachen

- ▶ Viele Roma wurden in Gaskammern ermordet. Der berüchtigtste Fall war die Liquidierung des *Zigeunerlagers* in Auschwitz-Birkenau. In der Nacht vom 2. August 1944 wurden alle Roma, die im Lager lebten, in den Gaskammern zusammengetrieben und brutal ermordet. Nahezu 2.900 Opfer wurden protokolliert, Männer, Frauen, Kinder und Alte.



Der erste Versuch, das *Zigeunerlager* in Auschwitz zu liquidieren, stieß auf unerwarteten Widerstand - die Roma widersetzten sich mit groben Waffen - und die Vollstrecker zogen sich zurück. Einige Monate später versuchte es die SS erneut und dieses Mal töteten sie erfolgreich alle Roma.

- ▶ Viele Roma wurde auch in anderen Nazilagern vergast. Roma-Kinder wurden im Januar 1940 als „Versuchskaninchen“ für das Zyanklidgas missbraucht, das später in den Gaskammern verwendet wurde. 250 Roma-Kinder wurden ermordet.

- ▶ Zehntausende Roma starben in den Konzentrationslagern, Ghettos, Arbeitslagern oder anderen Orten, wohin man sie deportiert hatte, an Unterernährung, Erschöpfung oder an Krankheiten. Kinder, Alte und Behinderte sowie gesunde Männer und Frauen erhielten kaum genug zu essen und zu trinken oder Heizung; sie waren in sehr schlechten sanitären Bedingungen untergebracht, so dass sich Krankheiten schnell ausbreiten konnten, und sie erhielten keine medizinische Versorgung. Darüber hinaus wurden sie gezwungen, schwere Arbeiten auszuführen.
- ▶ Die Mehrzahl der Roma-Opfer waren wahrscheinlich jene, die bei Massenerschießungen ermordet wurden, Programme, die außerhalb des Lagers von Spezialgruppen, den *SS-Einsatztruppen*, ausgeführt wurden. Die Mordkommandos zerstörten manchmal ganze Dörfer und vergruben die Leichen in Massengräbern. Die Aufzeichnungen dieser Morde waren häufig ungenau und manchmal wurden gar keine erstellt. Dies trägt zu dem Problem bei, überhaupt zu ermitteln, wie viele Roma insgesamt getötet wurden. Bisher wurden ca. 180 Orte identifiziert, an denen große Gruppen von Roma ermordet wurden.

Der Hunger war das Schlimmste. Unbeschreibliche sanitäre Zustände. Es gab keine Seife und keine Waschgelegenheit. Als die Typhusepidemie ausbrach, was es unmöglich, sich um die Kranken zu kümmern, weil es keine Medizin gab. Es war die Hölle. Man kann sich nur schwer etwas Schlimmeres vorstellen.

Die Kinder starben zuerst. Tag und Nacht weinten sie und schrien nach Brot... die Mehrzahl von ihnen starb wenige Tage nach ihrer Geburt. Es gab keine Betreuung, es gab weder Milch noch heißes Wasser, ganz zu schweigen von Puder oder Windeln. Die größeren Kinder, die älter als 10 Jahre waren, mussten für den Bau der Lagerstraße Steine schleppen. Bei dem vorherrschenden Hunger starben täglich Hunderte von Kindern.

Elizabeth Guttenberger, eine Romni, 1943 nach Auschwitz deportiert

- ▶ Auch die Zugfahrten an Deportationsorte und die so genannten „Todesmärsche“ führten zum Tod von Tausenden Opfern. Gefangene mussten lange Reisen zu Fuß, mit wenig Nahrung oder Wasser, keiner medizinischen Versorgung und ohne sanitäre Einrichtungen über sich ergehen lassen. Jene, die nicht Schritt halten konnten und nicht aus Erschöpfung starben oder verhungerten, wurden mit hoher Wahrscheinlichkeit erschossen, bevor sie ihre Zielorte erreichten.
- ▶ Die Roma waren auch Gegenstand besonderer Untersuchungen und brutaler Experimente der Rassenhygienischen Forschungsstelle unter Leitung von Robert Ritter und des berühmten Joseph Mengele, der in Auschwitz arbeitete. Ein Teil der „Forschung“ schloss Untersuchungen ein, wie lange Roma in eisigem Salzwasser überlebten, das Testen neuer Medikamente und das Injizieren von Chemikalien in ihre Augen. Eine unbekannte Zahl von Roma starb während dieser Experimente oder unmittelbar danach: Überlebende dieser Experimente wurden in der Regel getötet.

Ich erinnere mich insbesondere an ein Zwillingspaar: Guido und Ina, ungefähr vier Jahre alt. Eines Tages nahm Mengele sie mit. Als sie wiederkamen, waren sie in einem schrecklichen Zustand: sie waren wie siamesische Zwillingen am Rücken aneinander genäht worden. Ihre Wunden entzündeten sich und eiterten. Sie schrien Tag und Nacht. Dann gelang es den Eltern - ich erinnere mich, dass der Name der Mutter Stella war - etwas Morphin zu besorgen; und sie töteten ihre Kinder, um deren Leiden zu beenden.

Vera Alexander, jüdische Insassin in Auschwitz, die sich um 50 Roma-Zwillingspaare kümmerte

- Man sollte sich in Erinnerung rufen, dass jene Roma, die das Glück hatten, die Kriegsjahre überlebt zu haben, Erfahrungen machten, die nur wenige Angehörigen der Nachkriegsgeneration sich heute vorstellen können. Sehr wahrscheinlich war ihre körperliche Gesundheit durch Jahre der Mangelernährung, durch Krankheit und große Not dauerhaft beeinträchtigt. Darüber hinaus gingen die Folgen eines gewalttätigen, groß angelegten Programms, das von Vorurteilen und Hass angetrieben wurde, weit über das Körperliche hinaus: als Augenzeuge Leiden und Not in diesem enormen Ausmaß erlebt zu haben, auch von Freunden und Familienangehörigen, kann nur tiefreichende und nachhaltige psychologische Auswirkungen nach sich gezogen haben.

Jeden Abend wurden die Namen der Toten vorgelesen... Die Lagerstraße in Birkenau war voller Leichen, die in Haufen herumlagen, eine Realität, die nur schwer zu beschreiben ist. In der Nacht, als alles gefror, luden sie die gefrorenen Leichen auf Lastwagen und brachten sie fort. Ich hätte dies alles wahrscheinlich nicht überlebt, wenn meine Schwester nicht gewesen wäre, die Essen besorgte.

Franz Rosenbach, geboren in eine Familie assimilierter Roma in Österreich, 1943 nach Auschwitz deportiert

„laut Schätzungen wurden während des Zweiten Weltkriegs **mindestens 500.000 Roma** von den Nazis und andere Regime und deren Verbündete ermordet, und ... in einigen Staaten wurden über 80 % der Roma-Bevölkerung ausgelöscht...“

Europäisches Parlament, Resolution anlässlich des Internationalen Tages der Roma (2015/2615(RSP))

„Man weiß immer noch nicht, wie viele Roma der Verfolgung der Nazis zum Opfer fielen... Die Forschung muss sich auf Schätzungen verlassen; welche Angaben auch gemacht werden, eine Zahl von **mindestens 250.000 Opfern** wird als sehr wahrscheinlich betrachtet.“

Faktenblätter zur Geschichte der Roma, Europarat

„[w]ir glauben, dass im Zeitraum 1939-1945 etwa **eine halbe Million bis eineinhalb Millionen** Roma in Nazideutschland und im besetzten Europa ermordet wurden“

Sybil Milton, leitende Historikerin des US-amerikanischen Holocaust Memorial Museum

„Die immer wieder angeführte Zahl von 500.000 Roma-Toten durch Porrajmos wird heute weitestgehend von allen akzeptiert. **Aber wir können diese Angabe nicht als gesichert betrachten.** Die Aufzeichnungen wurden bisher nicht vollständig zusammengetragen oder ausgewertet. Wir müssen uns davor hüten, diese Angabe als Gesamtzahl zu akzeptieren ... die Zahl war tatsächlich viel höher.“

Ian Hancock, Roma-Aktivist und Wissenschaftler

Die Forschung zum Holocaust an den Roma ist relativ neu und kann nicht mit den zahlreichen und wesentlichen Studien verglichen werden, die über die schrecklichen Erfahrungen der jüdischen Bevölkerung durchgeführt wurden. Teilweise aus diesem Grund und teilweise, weil die Aufzeichnungen über Roma-Opfer nicht vollständig sind, ist es problematisch, eine genaue Schätzung der betroffenen Roma abzugeben. Wie die obigen Zitate verdeutlichen, sind sich selbst Experten nicht einig.

Es ist wichtig, diese Uneinigkeit anzuerkennen, aber wir sollten uns von der Debatte über Zahlen nicht von der tatsächlichen Botschaft hinter dem Roma-Genozid ablenken lassen: Hunderttausende unschuldiger Roma wurden brutal ermordet, und es war die *Absicht*, die gesamte Roma-Bevölkerung auszulöschen. Diese Absicht ist gut dokumentiert, und sie ist eines der Schlüsselkriterien, damit eine Massentötung als Genozid bezeichnet wird (siehe Seite 59).

War das Schicksal der Juden und der Roma und Sinti identisch? Wir können die Zahl nur schätzen, aber mehr als eine Million Roma und Sinti wurden vernichtet. Aber das ist nicht der Punkt. **Für mich ist der ausschlaggebende Punkt der Wille zur Vernichtung**, der auf verschiedene Weise ausgeübt wurde.

Günter Grass (Hervorhebung durch die Autorin)

Aus einem Interview mit Günter Grass in: Roma: A European Minority. The Challenge of Diversity, Hrsg. Monika Flašíková-Beňová, Hannes Swoboda und Jan Marinus Wiersma

Tabelle und Zahlen auf den Seiten 30-32

Die Tabelle auf Seite 30 wurde im Jahr 2000 erstellt. In einigen Staaten hat es seither neue Studien gegeben, die ein genaueres Bild des Geschehens liefern, und einige Angaben in der Tabelle sind heute strittig. Dessen ungeachtet ist diese Tabelle der einzige echte Versuch zu zeigen, in welchem Ausmaß sich verschiedene europäische Staaten an der Nazi-Politik des Genozids an der Roma-Bevölkerung beteiligt haben. Sie können Jugendlichen anhand dieser Tabelle ein allgemeines Bild vermitteln und Diskussionen anregen, und vielleicht die Teilnehmer zu eigenen Recherchen auffordern.

1. Bitten Sie die Jugendlichen, mit denen Sie arbeiten, nach neuen Studien zu suchen

- ▶ Sie sollen schauen, ob es in letzter Zeit Arbeiten zum Roma-Genozid gab (in ihrem Land oder in anderen Ländern). Beispiel: Sie könnten Organisationen oder Forscher kontaktieren, die zu diesem Thema arbeiten. Es gibt eine nützliche Liste mit Ressourcen und Organisationen, gelistet nach Ländern, unter www.roma-genocide.org/en/map.
- ▶ Prüfen, ob es in Ihrem Land offizielle Erklärungen der Regierung oder von Parlamentariern zum Roma-Genozid gegeben hat: welche Zahlen werden in *diesen* genannt?

Neue Forschung in den Niederlanden

In der Tabelle wird die Zahl der Roma vor dem Krieg mit 500 angegeben, und alle von ihnen wurden wahrscheinlich getötet. Neuere Arbeiten haben weitere Einzelheiten zu einer Razzia ergeben, die im Mai 1944 erfolgte, und auf die wahrscheinlich diese Information zurückgeht. 578 Menschen, die man für Roma hielt, wurden während einer Razzia festgenommen. Von diesen 578 Personen wurden 245 nach Auschwitz deportiert, und nur 30 überlebten den Krieg. Die Mehrzahl der restlichen Festgenommenen wurde umgehend freigelassen, da man sie nicht für Roma, sondern Fahrende hielt.

Studien haben auch gezeigt, dass in den Niederlanden mehr als die 500 in der Tabelle genannten Roma lebten: man geht heute davon aus, dass die Vorkriegsbevölkerung der Roma 2000-2500 Menschen betrug.

2. Kontroversen diskutieren

- ▶ Wenn es eine Debatte zu den statistischen Angaben gibt, untersuchen Sie einige der Argumente beider Seiten:
 - » *Warum* gibt es Uneinigkeit?
 - » Welche Gründe gibt es für die Haltung, die Zahlen könnten höher oder niedriger sein?
 - » Warum könnte es schwierig sein, die tatsächliche Zahl der Opfer zu ermitteln?



...es geschah nur selten, dass [„Zigeuner“] in die nationalen Zensusdaten aufgenommen wurden. Daher ist es eine **unmögliche Aufgabe, die tatsächliche Zahl von Zigeunern in Polen, Jugoslawien, Belarus und der Ukraine zu ermitteln**, die Staaten, in denen es wahrscheinlich die höchsten Opferzahlen gab.

MGedenkbuch für Roma, die in Auschwitz-Birkenau ums Leben kamen

3. Lücken ausfüllen

Einige Staaten sind nicht in der Tabelle enthalten. Zu diesen gehören die Staaten, die gegen das Dritte Reich kämpften und nicht besetzt wurden, aber auch Staaten, die mit Deutschland verbündet oder von diesem besetzt waren, wie z. B. Norwegen, Bulgarien und Finnland.

- ▶ Für Nicht-Achsenmächte oder besetzte Staaten nach späteren Studien oder Initiativen suchen, z. B. Informationen über Norwegen im nachstehenden Feld.
- ▶ Für alle Staaten die Geschichte der Diskriminierung von Roma vor dem Krieg (und nach dem Krieg) untersuchen. Das Vereinigte Königreich, Spanien und Schweden schickten natürlich nicht ihre eigenen Roma-Bevölkerungen und auch nicht ihre jüdische Bevölkerung in die Nazi-Todeslager. Aber es gibt keine Belege dafür, dass die Einstellungen gegenüber diesen Minderheiten positiver gewesen wären. Wenn Sie mit Jugendlichen aus diesen Staaten arbeiten, fordern Sie sie auf, darüber nachzudenken, ob die Nicht-Roma-Bevölkerung sich mit einer höheren Wahrscheinlichkeit für die Roma-Bevölkerung eingesetzt hätte, als an anderen Orten.

Füllen der Lücken in Norwegen

Norwegen wird in der Tabelle nicht genannt: bis zum Jahr 2000 gab es keine offizielle Anerkennung, dass sich das Land am Roma-Genozid beteiligt hatte. Die kleine Roma-Minderheit im Land führte jedoch eine lange Kampagne für die Anerkennung und Entschädigung für während der Nazizeit begangene Verbrechen durch. In Folge dieser Bemühungen wurde ein von der Regierung in Auftrag gegebener Bericht im Februar 2015 veröffentlicht.

Der Bericht beschrieb die Politik Norwegens vor dem Krieg, die Roma nicht als norwegische Bürger zu zählen und sie aus dem Land auszuweisen. Als der Krieg begann und die Politik der Nazis auf die Vernichtung der Roma abzielte, verweigerten die Behörden den ausgewiesenen Roma die Rückkehr nach Norwegen. 62 der 68, denen die Einreise verwehrt wurde, wurden 1944 direkt aus dem besetzten Belgien ins Zigeunerlager nach Auschwitz-Birkenau deportiert. Nur vier überlebten den Krieg.

„Es ist Zeit für eine moralische Abrechnung mit diesem dunklen Teil unserer Geschichte. Der Staat erkennt seine Verantwortung für die Fehler an, die begangen wurden und die Ungerechtigkeit, die norwegische Roma erlebten“, Erna Solberg, norwegische Premierministerin im Jahr 2015.

Roma-Genozid: Todesfälle in ganz Europa

Sie können diese Tabelle und die Zahlen auf den Seiten 33 und 34 verwenden, um einen groben Überblick der Geschehnisse auf dem europäischen Kontinent zu geben. Versuchen Sie, neuere Studien für Ihr Land zu finden: Sie können Ihre Gruppen aufrufen, diesbezüglich zu recherchieren.

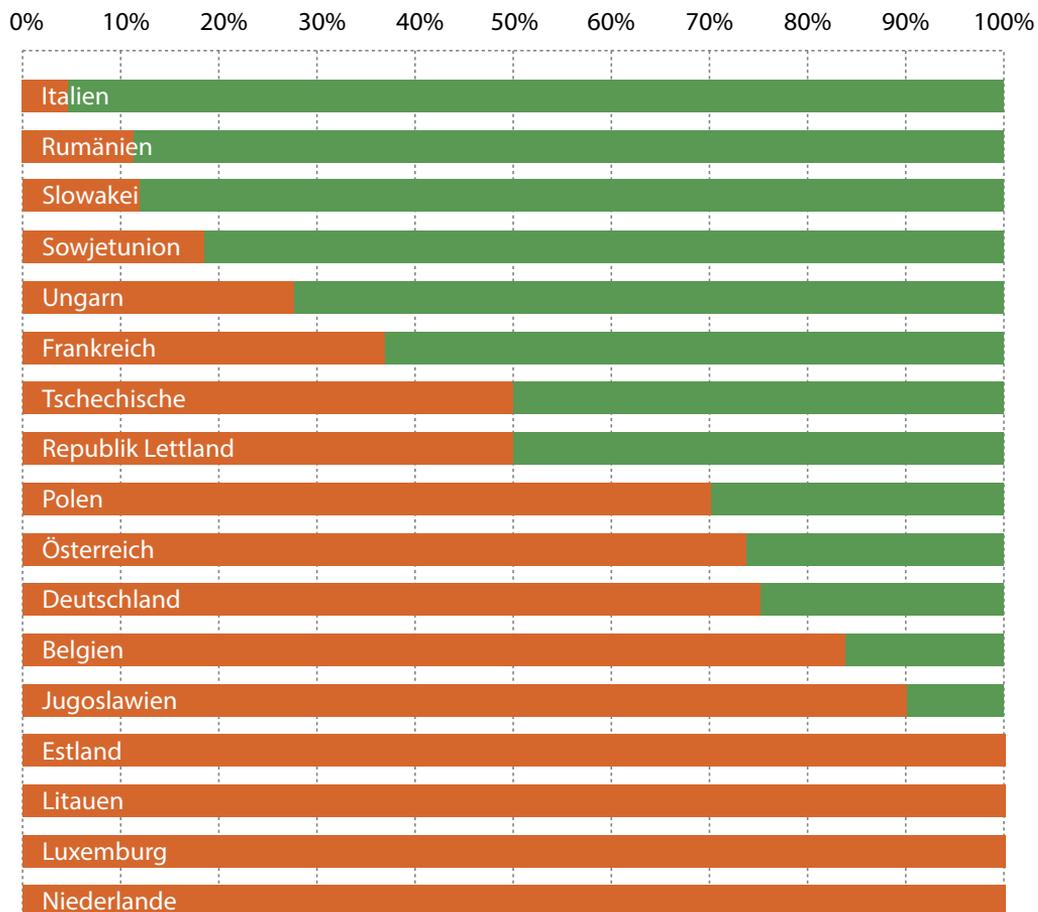
Land	Roma-Bevölkerung vor dem Krieg (Schätzung)	Tote durch den Holocaust (Schätzung)	% der getöteten Bevölkerung (Schätzung)
Österreich	11.200	8.250	73,7 %
Belgien	600	500	83,3 %
Tschechische Republik ¹	13.000	6.500	50,0 %
Estland	1.000	1.000	100 %
Frankreich	40.000	15.150	37,9 %
Deutschland	20.000	15.000	75,0 %
Griechenland	?	50	?
Ungarn	100.000	28.000	28,0 %
Italien	25.000	1.000	4,0 %
Lettland	5.000	2.500	50,0 %
Litauen	1.000	1.000	100 %
Luxemburg	200	200	100 %
Niederlande	500	500	100 %
Polen	50.000	35.000	70,0 %
Rumänien	300.000	36.000	12,0 %
Slowakei	80.000	10.000	12,5 %
Sowjetunion ²	200.000	35.000	17,5 %
Jugoslawien	100.000	90.000	90,0 %
Gesamt	947.500	285.650	30,1 %

Niewyk, Donald L., Nicosia, Francis R., The Columbia Guide to the Holocaust, Columbia University Press, 2000

Hinweis: Die Diagramme auf der nächsten Seite basieren auf den Angaben der obigen Tabelle. Sie geben nur ein Vergleichsbild des Schicksals der Roma-Bevölkerung in den einzelnen Staaten wieder: die Anzahl der Todesfälle bei den Roma war höchstwahrscheinlich höher als in den Diagrammen angegeben.

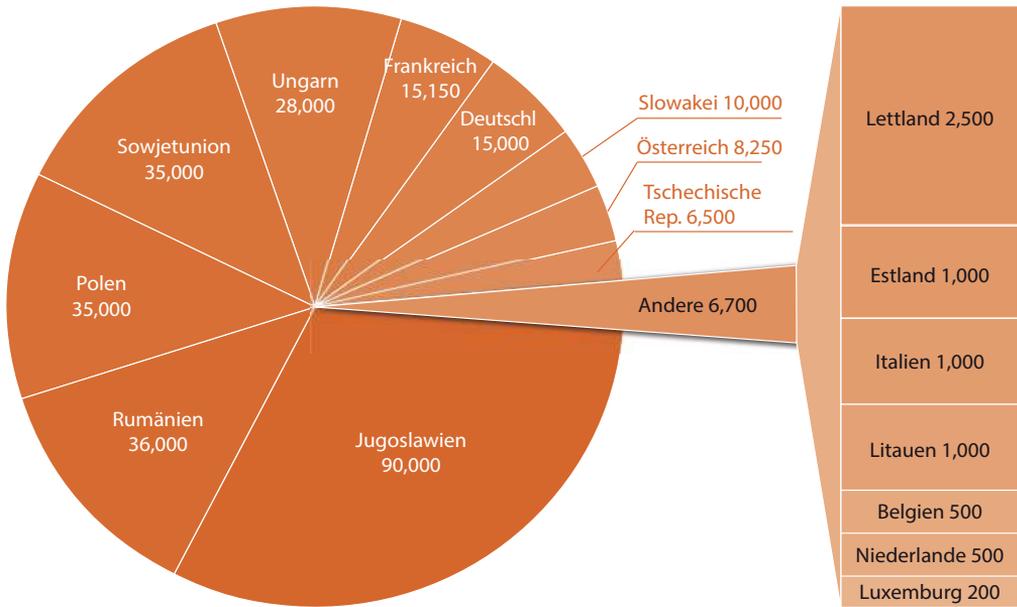
1. Protektorat Böhmen und Mähren
2. Grenzen von 1939

Roma-Tote - als Prozentsatz der gesamten Roma-Bevölkerung



- Wahrscheinliche Todesfälle, in % der Vorkriegsbevölkerung.
- Wahrscheinliche Überlebende in % der Vorkriegsbevölkerung.

Roma-Tote: in Zahlen



2.3 Widerstand

Der Widerstand gegen das Genozid war nicht leicht - vor allem nicht für Roma, aber auch nicht für Nicht-Roma, die sich der offiziellen Politik widersetzten.

Die Widerstandsbemühungen der Roma gab es für die gesamte Dauer des Krieges. Sie schlossen zahlreiche Versuche ein, sich der Inhaftierung zu entziehen oder nach der Festnahme zu fliehen, aber auch Maßnahmen, um andere vor Tod oder Gefangennahme zu schützen, häufig in Form eines organisierten Widerstands. Das bemerkenswerteste Beispiel war der Widerstand im „Zigeunerlager“ in Auschwitz am 16. Mai 1944. Als die SS ihren ersten Versuch unternahm, das Lager zu liquidieren, bewaffneten sich die gefangenen Roma mit Steinen und Werkzeugen und verbarrikadierten sich in den Baracken. Die SS war gezwungen, den Versuch um mehrere Monate zu verschieben. Dieser 16. Mai wird von mehreren Roma-Organisationen und Roma-Bewegungen als **Widerstandstag der Roma** gefeiert.



Eine SS-Wache erzählte mir, wie viel schwieriger diese Sonderaktion als jede andere gewesen war, die jemals in Auschwitz durchgeführt wurde. Die Zigeuner, die wussten, was ihnen bevor stand, schrien: es brachen Kämpfe aus, Schüsse wurden abgefeuert und Menschen wurden verletzt. Die SS-Verstärkung traf ein, als die Lastwagen erst zur Hälfte gefüllt waren. Die Zigeuner setzten sogar Brote als Wurfgeschosse ein. Aber die SS war zu stark, zu erfahren, zu zahlreich.

Dzilo Tilany, der von der endgültigen „Liquidierung“ des „Zigeunerlagers“ spricht

Die deportierten Roma unternahmen des Weiteren zahlreiche groß angelegte organisierte Fluchtversuche, von denen einige erfolgreich waren. In Frankreich musste das Lager Arc-et-Senans im September 1943 geschlossen werden, weil so vielen Roma die Flucht gelungen war.



Iosif Teifel [war] ein Rom aus der Tschechoslowakei, der verdeckt im Ghetto Mukačevo arbeitete. Durch seine Arbeit mit den Partisanen konnte er während des Kriegs Menschen verstecken, Lebensmittel besorgen und Widerstandshandlungen innerhalb und außerhalb des Ghettos durchführen.

USC Shoah Foundation (2013)

Die Flucht aus Transnistrien gab es ebenfalls häufig, ebenso Versuche, gegen die Deportation Einspruch einzulegen. Archive aus dieser Zeit zeigen, dass viele Deportierte sich in zahlreichen Briefen an die Behörden wandten und um Prüfung ihres eigenen Falls oder von Familienangehörigen baten. Die Briefe hoben häufig die wichtigen Beiträge hervor, die diese Menschen der rumänischen Gesellschaft geleistet hatten, oder den Einsatz im Krieg, bevor die Familien deportiert wurden.

Alfreda Markowska

Alfreda Markowska war eine polnische Romni, die zusehen musste, wie 1941 ihre Eltern, Geschwister und Angehörige ihrer Gemeinde von den Nazis massakriert wurden. Sie war die einzige Überlebende. Sie konnte sich der Festnahme entziehen und beteiligte sich an der Rettung jüdischer und Roma-Kinder. Nachdem sie von dem Massaker erfahren hatte, fuhr sie an die Orte, um nach Überlebenden zu suchen. Sie brachte sie dann in Verstecke, besorgte gefälschte Papiere und fand Familien oder einen Vormund, die sich um sie kümmerten. Einige zog sie selbst groß.

Man geht davon aus, dass Alfreda mindestens 50 Kindern auf diese Weise das Leben rettete, und 2005 verlieh man ihr das Große Verdienstkreuz mit Stern des Ordens der Polonia Restituta für Heldentum und außerordentlichen Mut.

Unterstützung durch Nicht-Roma

Es gibt aber auch Aufzeichnungen über verschiedene Fälle von Solidarität oder Unterstützung durch die Nicht-Roma-Bevölkerung, und es gibt zweifelsfrei noch weitere, die niemals dokumentiert wurden. Manchmal nahm diese Unterstützung die Form eines „passiven Widerstands“ an: eine Verzögerung bei der Ausführung eines Befehls oder die völlige Verweigerung des Befehls. Dies traf auf einige Angehörige der örtlichen Gendarmerie in Rumänien zu, die häufig nicht bereit waren, Roma zusammenzutreiben, wenn man ihnen dies befahl. Einige lokale Ämter reagierten mit der Antwort „Wir haben hier keine Zigeuner wie diese“.



Paul Kreber arbeitete in Wuppertal bei der Polizei. Er weigerte sich, Befehle zur Deportation auszuführen, und half häufig Roma, sich der Gefangennahme zu entziehen und in den Untergrund zu gehen. Ihm wurde 1988 auf Vorschlag des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma der Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland verliehen.

Andere Personen nutzen die Möglichkeiten, die ihnen offen standen und ihr natürliches Mitgefühl, um einzelnen Roma das Überleben von einem Tag zum nächsten zu ermöglichen. Dies traf sogar auf einige der Wachmänner und Mitarbeiter in den Lagern oder an Internierungsorten zu (siehe nachstehendes Zitat von Antonin Absolon).



Mariia Maksymova (geborene Belous) wurde am 1. Dezember 1935 in Nedra im Distrikt Baryshivka der Region Kiew in der ehemaligen Sowjetunion (heute Ukraine) geboren ... Während der Besetzung von Nedra verhafteten deutsche Soldaten Stepan, Mariias Großvater, und brachten ihn an einen Exekutionsort. Nur aufgrund der Hilfe der Dorfbewohner vor Ort und seinen Fertigkeiten als Schmidt konnte er überleben.

USC Shoah Foundation (2013)

Am bemerkenswertesten sind jene Mitglieder der Nicht-Roma-Bevölkerung, die Roma, deren Leben in Gefahr war, mutige und aktive Unterstützung leisteten, selbst wenn sie das selbst in Gefahr brachte. Dergestalt war zweifelsfrei der Fall des polnischen Lastwagenfahrers, der Vinzenz Rose zur Flucht aus dem Lager Neckarelz verhalf (siehe Seite 36-37), und der Polizeibeamte, der Zoni Weisz vor der Deportation schützte. Dies gilt aber auch für die zahlreichen Personen oder Familien, die Angehörige der Roma versteckten oder ihnen halfen, wenn sie gezwungen waren, in den Untergrund zu gehen.



In Zusammenhang mit der von den Behörden geplanten Liquidierung des „Zigeunerfamilienlagers“ nahm Tadeusz Joachimowski (Nr. 3720), der in der Schreibstube zusammen mit Ireneusz Pietrzyk (Nr. 1761) und Henryk Porębski (Nr. 5805) als Schreiber arbeitete, heimlich die „Verzeichnisse der Zigeuner“ aus dem Lageramt mit. Die Gefangenen wickelten sie in Kleidung und legten sie in einen Eimer, der mit einem Holzdeckel verschlossen war. Im Juli 1944 vergruben sie den Eimer mit den Dokumenten im Zigeunerlager in der Nähe von Baracke 31 neben dem Lager Bild, in dem Männer untergebracht waren. Am 13. Januar 1949 grub Joachimowski zusammen mit Mitarbeitern des Museums den Eimer mit den Verzeichnissen aus.

[Aus \[auschwitz.org/en/museum/about-the-available-data/sinti-and-roma\]\(https://auschwitz.org/en/museum/about-the-available-data/sinti-and-roma\)](https://auschwitz.org/en/museum/about-the-available-data/sinti-and-roma)

In Anbetracht des brutalen Klimas, das in den Jahren des Genozids herrschte, sind diese Handlungen einzelner Personen bemerkenswert und ermutigend. Einige Roma-Leben wurden in Folge gerettet: das ist Lohn genug. Die Tatsache, dass die menschliche Solidarität weiterbestand, selbst in diesen grausamen Zeiten, ist wahrscheinlich eine großartige Quelle für Optimismus für die Zukunft.

Ich war [in der Krankenstation des Lagers], bis ich Birkenau verließ. Ich hatte zwei Arten von Typhus. Die Oberschwester war eine Polin namens Janka aus Kattowitz, die etwas 30 oder 35 Jahre alt war. Sie war attraktiv, hatte dunkles Haar und trug immer saubere Kleidung. Sie kümmerte sich um mich wie eine Mutter. Sie gab mir mehr Essen und Dinge, die ihre polnischen Freunde ihr brachten. Dank ihrer Fürsorge habe ich die Krankenstation überlebt: sie hat mein Leben gerettet.

Antonin Absolon, Rom, der zusammen mit seiner gesamten Familie in das Zigeunerlager in Auschwitz deportiert wurde

Die Familie Rose: Roma-Aktivisten

Anton und Lisetta Rose

Anton und Lisetta waren deutsche Roma (Sinti). Sie waren die Eltern von Oskar und Vinzenz und einer Tochter, die in Bergen-Belsen starb. Vor dem Krieg betrieb Anton ein Kino in Darmstadt. Er wurde in Auschwitz ermordet, und Lisetta starb an Entkräftung im Konzentrationslager Ravensbrück. 13 Angehörige der Familie Rose wurden Opfer des Holocaust.



Oskar Rose

Oskar konnte sich der Verhaftung durch die Nazis entziehen. Im Untergrund besorgte er zusätzliche Lebensmittelkarten für seine deportierten Familienangehörigen, und er ermöglichte Vinzenz die Flucht aus Neckarelz.

Vinzenz Rose

Vinzenz wurde nach Auschwitz und dann nach Neckarelz geschickt. Er entkam mit der Hilfe von Oskar und einem polnischen Lastwagenfahrer. Er konnte im Untergrund bis zum Ende des Krieges überleben.



Romani Rose

Romani ist der Sohn von Oskar und setzt sich seit frühesten Jahren aktiv für Roma-Rechte ein und wurde Vorsitzender des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma und Mitglied des Exekutivausschusses der International Movement against Discrimination and Racism. Er spielte eine wichtige Rolle bei der Anerkennung des Genozids an den Roma und machte seinen Einfluss bei der Anerkennung der deutschen Sinti und Roma als nationale Minderheit gemäß den Bedingungen des *Rahmenübereinkommens zum Schutz nationaler Minderheiten* des Europarats geltend.

2.4 Historischer Hintergrund

Heute weiß man, dass die Roma vor mindestens 900 Jahren nach Europa kamen, wahrscheinlich sogar früher. Spätestens seit dem 14. Jahrhundert gibt es Belege dafür, dass sie starke Vorurteile, Diskriminierung und Einschränkungen ihrer Rechte durch die Mehrheitsbevölkerungen in den verschiedenen europäischen Staaten erlebten. Vorurteile und Diskriminierung sind sowohl an offiziellen politischen Maßnahmen als auch in der allgemeinen Öffentlichkeit zu erkennen.

Diese negativen Einstellungen, verstärkt im Laufe von Hunderten von Jahren, erleichterte es zweifelsfrei den Nazis, und anderen, eine Strategie der massenhaften Misshandlung und Ermordung ohne erhebliche Einwände eines Großteils der Bevölkerung umzusetzen. Man stelle sich z. B. die Frage, ob ein solches Vernichtungsprogramm heute verkündet und durchgeführt

1956 gründeten Oskar und Vinzenz den Verband rassistisch verfolgter Nichtjuden. Daraus wurde später der Verband der Sinti Deutschland, die erste Bürgerrechtsbewegung der Sinti und Roma in Deutschland.

Nach dem Tod von Oskar setzte Vinzenz ihre gemeinsame Tätigkeit zur Unterstützung von Opfern des Roma-Genozids fort. 1974 finanzierte er aus privaten Mitteln ein Mahnmal für die ermordeten Sinti und Roma am Ort des Lagers Auschwitz-Birkenau.

Am 4. Dezember 1978 wurde Vinzenz für seine Tätigkeit der Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland verliehen. Er war der erste Roma, der diese hohe Auszeichnung erhielt.

Romani war führend im Kampf zur Anerkennung der Verbrechen, die während des Holocaust an Roma begangen wurden. 1980, im Alter von 30 Jahren, beteiligte er sich zusammen mit Vinzenz und 10 weiteren deutschen Roma an einem Hungerstreik am Mahnmal im Lager Dachau. Die Forderung lautete eine vollständige „moralische Rehabilitation“.

Der wochenlange Hungerstreik im ehemaligen Konzentrationslager rückte erfolgreich das Roma-Genozid in den Fokus der Öffentlichkeit. Erst erkannte die bayerische Regierung und anschließend der deutsche Bundeskanzler an, dass die zur Zeit des Holocaust an den Roma begangenen Verbrechen rassistisch motiviert waren und ein Genozid darstellten.

werden könnte, wenn die Zielgruppe aus Menschen bestände, die von der ganzen Gesellschaft als positiv oder sogar neutral betrachtet würden.

Man stelle sich vor, die Zielgruppe wären kleine Kinder mit blauen Augen oder Erwachsene mit rotem Haar oder Comedians oder Jugendarbeiter. Es ist offensichtlich, dass ein solches Programm nahezu sicher nicht durchgeführt werden könnte.

Die historische Diskriminierung der Roma ist somit nicht nur wichtig, weil es noch eine Ungerechtigkeit ist, die anerkannt werden sollte, sondern auch, weil sie hilft zu erklären, wie eine solche Atmosphäre aus Rassismus, Stigmatisierung und Vorurteilen zur Möglichkeit eines Ereignisses wie den Holocaust führen kann.

Jugendliche müssen erkennen, dass rassistische Einstellungen zu Hass und Misshandlungen eskalieren können. Diese Einstellungen ermöglichen Regierungen, eine Politik umzusetzen, die unter normalen Umständen inakzeptabel wäre.

Diskriminierung von Roma in Europa: eine kurze Geschichte

HINWEIS: „Antizigeuner“-Gesetze wurden in nahezu jedem europäischen Staat verabschiedet, die fast bis zur ersten Einwanderung der Roma nach Europa zurückreichen. Die nachstehenden Informationen decken lediglich eine kleine Auswahl dieser Gesetze für einige wenige Staaten ab. Europäische Staaten, die hier nicht erwähnt werden, hatten nahezu sicher eigene diskriminierende Gesetze. Die Teilnehmer sollten aufgefordert werden, die Geschichte ihrer Staaten zu recherchieren.

- ▶ Ab der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts wurden Roma, die in der Walachei und in Moldau eintrafen (heute vorwiegend das Hoheitsgebiet **Rumäniens**), in Knechtschaft und Sklaverei gezwungen. Dies hielt fünf Jahrhunderte an. Der Prinz, die Klöster oder Privatpersonen besaßen Roma-Sklaven. Die Sklaven galten nicht als Rechtspersonen und wurden als Eigentum ihrer Besitzer eingestuft.



Zigeuner sollen nur als Sklaven geboren werden; jeder, der von einer Sklavenmutter geboren wird, wird selbst ein Sklave.

Aus dem Kodex der Walachei zu Beginn des 19. Jahrhunderts

- ▶ Der römisch-deutsche Kaiser Maximilian I. (auch bekannt als **König der Deutschen**) ordnete an, dass alle „Zigeuner“ das Hoheitsgebiet des Kaiserreichs bis Ostern 1501 verlassen mussten. Jeder Roma, der nach Ablauf dieser Frist angetroffen werde, sei vogelfrei und könne von jedem gefangen genommen und getötet werden.
- ▶ In **Frankreich** wiesen Ludwig XII. (1504), Franz I. (1539) und Karl IX. (1561) „Zigeuner“ aus ihrem Königreich. 1666 verfügte Ludwig XIV., alle männlichen „Zigeuner“ seien zu verhaften und ohne Gerichtsverhandlung auf Galeeren zu bringen.
- ▶ In **Schweden** fanden im 17. Jahrhundert Zwangssterilisationen und Deportationen von Roma statt. 1637 erklärte das „Hängen-Gesetz“ es als rechtens, jeden Roma, der im Königreich angetroffen wurde, zu töten.
- ▶ In den **Niederlanden** wurden im 18. Jahrhundert regelmäßig Aktionen von der Polizei und dem Militär gegen Roma organisiert. Diese waren bekannt als „heidenjachten“ (Heidenjagden). Die letzte „heidenjacht“ fand 1728 statt. Nach Beendigung waren die meisten Opfer ermordet, aus dem Land geflohen oder hatten sich selbst den Behörden ausgeliefert.
- ▶ In **England** wurde unter Heinrich VIII. „Zigeunern“ die Einreise ins Land verboten. Jeder Roma, der aufgegriffen wurde, wurde deportiert. 1554 verabschiedete Königin Mary das „Egyptians Act“ (Ägypter-Gesetz), das „Zigeuner zu sein“ mit dem Tode bestrafte. 1714 wurden die britischen Zigeuner als Sklaven in die Karibik verschifft.
- ▶ 1747 legte der Bischof von Oviedo König Ferdinand VI. von **Spanien** einen Vorschlag für den Umgang mit dem „Zigeunerproblem“ vor, entweder sie aus dem Königreich

ins Exil zu schicken oder die gesamte Zigeunerpopulation zusammenzutreiben und zu inhaftieren. Der Vorschlag wurde an einem einzigen Tag im ganzen Land durchgeführt und führte zur Inhaftierung von 10.000-12.000 Menschen.



Seine Majestät ordnete nun an, dass nun mittels aller Methoden und an jedem Ort die Inhaftierung jener [„Zigeuner“] eingeleitet und ausgeführt werden sollte, die verblieben waren und keinen Schutzraum zu achten, zu dem sie geflohen sein mochten. Die [...] Magistrate werden alles wie befohlen durchführen, pünktlich und vollständig, wie es bei einer Angelegenheit dieser Bedeutung angeraten ist.

Aus der Verfügung des Marquis der Ensenada (Spanien, 1749)

- ▶ 1773 erließ Maria Theresa, Kaiserin von **Österreich-Ungarn**, ein Edikt, das Eheschließungen zwischen Roma verbot. Die Kaiserin ordnete des Weiteren an, dass alle Kinder älter als 5 Jahre ihren Eltern entzogen und ungarischen Bauernfamilien zu übergeben seien.

An einem bestimmten Tag... erschienen Soldaten mit Wagen und nahmen alle Kinder der Zigeuner mit, von den gerade abgestellten Kleinkindern bis zu den gerade verheirateten, die immer noch ihre Brautgewänder trugen. Die Verzweiflung der armen Menschen ist nicht in Worte zu fassen. Die Eltern warfen sich vor den Soldaten zu Boden und klammerten sich an die Wagen, die ihre Kinder mitnahmen. Sie wurden mit Stöcken und Gewehrkolben weg gestoßen, und weil sie den Wagen nicht folgen konnten, die ihren größten Schatz enthielten, i.e. ihre Kinder, begingen viele Eltern umgehend Selbstmord.

Quelle Faktenblatt zur Geschichte der Roma

- ▶ Im 19. Jahrhundert begann die Entwicklung der Eugenik und rassistischer Theorien, und sie wurden als „wissenschaftliche Fakten“ von einflussreichen Autoren und von Regierungen anerkannt. Vielen erschienen sie als Rechtfertigung für eine unterschiedliche Behandlung von Menschen, die anders aussahen oder die man nicht als „Einheimische“ eines bestimmten Landes oder Region betrachtete.

Diese Theorien sind heute vollkommen diskreditiert, aber sie spielten bei der Formung vieler Einstellungen gegenüber den Roma (und anderen) eine wichtige Rolle. Eine einflussreiche Publikation war *Der kriminelle Mann* des Italieners Cesare Lombroso, veröffentlicht 1876. Lombroso erklärte, eine „genetische Prädisposition“ sei der Grund für die mutmaßlichen kriminellen Handlungen der „Zigeuner“.

- ▶ 1927 verabschiedete die Erste **Tschechische Republik** (1918–1938) das „Gesetz über fahrende Zigeuner“. Dieses beschränkte die Bewegungsfreiheit der Zigeuner, zwang sie, Identifikationspapiere sowie eine Übernachtungsgenehmigung zu beantragen.
- ▶ 1926 wurden die Fingerabdrücke aller Roma älter als 14 Jahre genommen, die im Burgenland (Österreich) lebten. Ab 1928 verfügte die Polizei in Eisenstadt (die neue Hauptstadt des Burgenlandes) über eine so genannte „Zigeunerkartothek“, in der ca. 8.000 Roma eingetragen waren.

1. Der Geschlechtsverkehr zwischen Zigeunern und Deutschen stellt ein Vergehen der Rassenschande dar.
2. Zigeunern ist es nicht gestattet, die allgemeine Volksschule zu besuchen.
3. Das Sterilisieren von Zigeunern sollte ihre Fortpflanzung stoppen.
4. Durchsuchungen von Häusern und Personen müssen regelmäßig durchgeführt werden.
5. Zigeunerhütten (eine kulturelle Schande) müssen abgerissen und die Zigeuner in Arbeitslagerbaracken untergebracht werden.
6. In den Arbeitslagern arbeiten die Zigeuner als geschlossene Gruppe.
7. Die Ausübung privater Berufe außerhalb des Arbeitslagers ist untersagt.
8. Zigeuner dürfen keine Waffen tragen.
9. Die freiwillige Emigration wird gefördert.

Aus „Die Zigeuner-Frage. Memorandum des Regierungschefs der Provinz Burgenland“ (1938)

Gegen Roma gerichtete Gesetze und Politik in Deutschland: eine kurze Geschichte (1890 – 1992)

Hinweis: die nachstehende Tabelle gehört zur Aktivität Dosta! auf Seite 97. Für die Zwecke dieser Aktivität wurden alle Verweise auf Roma oder „Zigeuner“ durch ein „X“ ersetzt:

1890	In Deutschland wird eine Konferenz über den „X-Abschaum“ organisiert. Dem Militär wird aufgetragen, die Bewegungen aller Xs zu kontrollieren.
1909	Politische Konferenz zum Thema „Die X-Frage“. Es wird empfohlen, alle Xs mit leicht erkennbaren Kennzeichen zu versehen.
1920	2 Wissenschaftler stellen den Gedanken „unwerten Lebens“ vor und schlagen vor, Xs sollten als Volk sterilisiert und eliminiert werden.
1922	Alle Xs in deutschen Hoheitsgebieten (aber keine anderen Gruppen) müssen zur Identifizierung fotografiert und es müssen ihre Fingerabdrücke genommen werden.
1926	Ein Gesetz zur Kontrolle der „X-Pest“ wird verabschiedet.
1927	In Bayern werden spezielle Lager zur Inhaftierung von Xs eingerichtet. 8.000 Xs werden in diese Lager gebracht.
1928	Alle Xs werden dauerhaft unter polizeiliche Überwachung gestellt. Ein Professor veröffentlicht ein Dokument, in dem behauptet wird, „die Xs haben fremdes Blut nach Europa gebracht“. Mehr Lager für Xs werden errichtet.
1934	Xs werden festgenommen, um sie durch Spritzen zu sterilisieren oder zu kastrieren und sie werden in Lager nach Dachau und andernorts gebracht. Zwei Gesetze, die in diesem Jahr erlassen werden, verbieten Deutschen, „Juden, Xs und Neger“ zu heiraten.
1938	Zwischen dem 12. und 18. Juni werden Hunderte Xs in Deutschland und Österreich festgenommen, geschlagen und inhaftiert. Xs ist die erste Zielgruppe, der der Schulbesuch verboten wird.
1939	Das Amt für Rassenhygiene gibt eine Erklärung heraus, in der es heißt: „Alle Xs sind als erbkrank zu behandeln; die einzige Lösung ist die Eliminierung. Es ist das Ziel, dieses fehlerhafte Element der Bevölkerung ohne Zögern auszulöschen.“
1940	Das erste massenhafte genozidale Vorgehen im Holocaust. 250 X-Kinder werden als Versuchskaninchen missbraucht, um Zyanidgaskristalle im Konzentrationslager Buchenwald zu testen. Jegliche Beschäftigung ist Xs in diesem Jahr verboten.
1941	Im Juli wird die Endlösung der Nazis, i.e. „alle Juden, Xs und Geisteskranken zu töten“, umgesetzt. Der Holocaust beginnt. 800 Xs werden in der Nacht zum 24. Dezember auf der Krim in einer einzigen Aktion ermordet.
1944	Am 2. August werden ca. 2.900 Xs in Auschwitz-Birkenau in einer Massenaktion vergast und kremiert; Überlebende gedenken dieser Nacht als „X-Nacht“.
1945	Am Ende des Krieges wurden 70-80 % der X-Bevölkerung von den Nazis ausgelöscht. Bei den Nürnberger Tribunalen wurden keine Xs als Zeugen aufgerufen; niemand hat in ihrem Namen ausgesagt. Den X wurde als Volk keine Entschädigung wegen Kriegsverbrechen gezahlt.

1950	Die deutsche Regierung gibt eine Erklärung heraus, dass sie den X keine Entschädigungen wegen Kriegsverbrechen schuldig sind. Die Existenz des X-Genozids wird weiter bis 1982 geleugnet.
1992	Deutschland „verkauft“ X-Asylsuchende für USD 21 Mio. zurück nach Rumänien und beginnt am 1. November, sie in Handschellen abzuschleppen. Einige X begehren lieber Selbstmord als zurückzukehren. Die Deutsche Presseagentur bittet westliche Journalisten, nicht das Wort „Deportation“ zu verwenden, da dieses „unangenehme historische Assoziationen“ hervorruft.

Bearbeitete Fassung von *A Brief Romani Holocaust Chronology* von Ian Hancock (Volltext erhältlich unter www.osi.hu/rpp/holocaust.html)

Es steht auch eine visuell attraktive Chronologie zur Verfügung unter www.2august.ertf.org

2.5 Nach dem Genozid

- ▶ Roma-Überlebende des Holocaust wurden weder umgehend anerkannt noch umgehend für die schrecklichen Erlebnisse, die sie erleiden mussten, entschädigt. Keine Roma wurden gebeten, beim Nürnberger Tribunal auszusagen, und es dauerte mehr als 30 Jahre, bis die westdeutsche Regierung wenigstens einräumte, sie seien von den Nazis als Volk verfolgt worden. Dass sie dies tat (1979), war größtenteils das Ergebnis einer fortgesetzten Aufklärungskampagne seitens der Roma-Zivilgesellschaft. Siehe die Informationen zu Romani Rose auf den Seiten 38-39 für dessen großen Einfluss.
- ▶ 1979 erkennt die deutsche Regierung endlich die rassistische Grundlage des Roma-Genozids zusammen mit der Tatsache an, dass die Sterilisation von Roma Teil der „Endlösung“ war. Nur sehr wenige Roma-Überlebende hatten Anspruch auf eine Entschädigung.
- ▶ Jedem ehemaligen Auschwitz-Gefangenen wurde pro Tag eine Entschädigung in Höhe von gerade einmal €2,50 zugesprochen. Natürlich kam diese Entschädigung, selbst für die, die diese in Anspruch nehmen konnte, nahezu 35 Jahre nach dem Ende des Genozids. Die meisten, die Anspruch gehabt hätten, waren bereits verstorben. Sie hatten den Holocaust überlebt und durchlebten eine Generation des „Gedenkens“ an den Holocaust. Ihr eigenes Leid war vergessen.
- ▶ 2012, nahezu 70 Jahre nach Ende des Krieges, wurden endlich eine Gedenkstätte für die Roma-Opfer des Holocaust in Berlin enthüllt.



2005 erklärte das ungarische Parlament einen Gedenktag an das Genozid an Roma und Sinti. Das gleiche tat 2011 das polnische Parlament.

Das Datum erinnert an die Liquidierung des „Zigeunerlagers“ in Auschwitz-Birkenau im Jahr 1944. Einige andere Staaten markieren den Tag inoffiziell, und viele nichtstaatliche Organisationen halten heute Veranstaltungen an diesem Tag ab.

- ▶ Andere Staaten, die sich an dem Genozid an den Roma beteiligten, sind gleichermaßen langsam bei der Anerkennung des Ausmaßes der Verbrechen gewesen. 1997, mehr als 50 Jahre nach dem Ereignis, war Ungarn das erste Land in Mittel- und Osteuropa, das Roma-Überlebenden generell eine Entschädigung zugestand. Es gab zu diesem Zeitpunkt nur noch wenige Überlebende.
- ▶ Die bloße Tatsache, dass das Leid der Roma während des Holocaust so flächendeckend ignoriert wurde - in jedem Staat in Europa - ist ein klarer Hinweis, dass die Anerkennung unzureichend ist. Die Verbrechen können natürlich niemals ordnungsgemäß „entschädigt“, das Leid nicht behoben werden. Das „Vergessen“, während anderer Opfer gedacht wird und Vorurteile und Sündenbockmentalität weiter bestehen, verschlimmern noch das Verbrechen.



In der Schule haben wir den Krieg behandelt, aber nicht den Holocaust - und wen hätte es schon gekümmert, was den Zigeunern passiert war? Ich wurde in der Slowakei geboren und zog nach Olomouc um, als ich 8 Monate alt war. Ich wuchs in einer von den anderen Tschechen getrennten Welt auf. Niemand in der Schule hatte Interesse daran, uns kennenzulernen. Ich war froh, zur Schule gehen zu können, aber die Kinder nannten mich „stinkende Zigeunerin“ und niemand wollte neben mir sitzen.

Valeria Bockova, deren Ehemann ein Kind eines Auschwitz-Überlebenden war



Das Europäische Forum für Roma und Fahrende (ERTF) ist in Europa die größte Organisation für Roma und Fahrende und genießt beim Europarat einen Sonderstatus. Das Forum vereint die wichtigsten internationalen Roma-NGOs Europas und mehr als 1.500 nationale Organisationen für Roma und Fahrende aus den meisten Mitgliedstaaten des Europarats.

Das ERTF ist aktiv im Kampf gegen Antiziganismus und engagiert sich für die Förderung der offiziellen Anerkennung des Roma-Genozids. Seine Webseite schließt einen Kalender aller international, national und lokal organisierten Initiativen zum Gedenken an den 70. Jahrestag des Roma-Genozids ein. Es gibt Links und Videomaterial zum Genozid. www.2august.ertf.org



3. Die Notwendigkeit der Erinnerung



... im Bildungsbereich sollte sich nach besten Kräften bemüht werden, eine Wiederholung oder Leugnung der verheerenden Ereignisse zu verhindern, die dieses Jahrhundert gekennzeichnet haben, namentlich der Holocaust, Genozide und andere Verbrechen gegen die Menschlichkeit, ethnische Säuberungen und die massive Verletzung der Menschenrechte und Grundwerte, denen sich insbesondere der Europarat verschrieben hat.

Ministerkomitee des Europarats, Empfehlung Rec(2001)15 über Geschichtsunterricht in Europa im 21. Jahrhundert

3.1 Was ist Erinnerung?

Erinnern ist nicht dasselbe wie *Erinnerung*. Obwohl das Erinnern immer ein Teil der Erinnerung ist, ist es vorrangig eine persönliche Angelegenheit und manchmal können wir es nicht vermeiden, selbst wenn wir es möchten. Bei der Erinnerung handelt es sich hingegen um ein strukturiertes Ereignis mit einem verbundenen Zweck: die dient dazu, nicht nur Einzelne, sondern auch Gemeinschaften oder Gruppen oder sogar die Gesellschaft als Ganzes anzusprechen.

Bei Akten der Erinnerung halten wir kurz inne und konzentrieren unser Denken auf ein Ereignis, das sich in der Vergangenheit zugetragen hat.

3.2 Warum müssen wir uns erinnern?

Es gibt heute genügend Beispiele für Misshandlungen, die die nachfolgende Generation verstehen und bearbeiten muss. Es ist wichtig, eindeutig zu verstehen, warum das Genozid an den Roma, das vor mehr als 70 Jahren stattfand, etwas ist, das der Gesellschaft als Ganzes, und insbesondere Jugendlichen, bewusst gemacht werden muss.

Opfer der Vergangenheit brauchen Anerkennung

Die Gründe für die Aufklärung über den Genozid sind unschwer zu erkennen, wenn wir uns die Art und das Ausmaß der Verbrechen ins Gedächtnis rufen und uns selbst in die Position der Opfer versetzen. Das „Gedankenexperiment“ auf der folgenden Seite versetzt den Leser in die Lage einer Person, dessen Familie schwere Misshandlungen und schweres Unrecht erlebt hat. Es erinnert uns daran, dass das Trauma unserer Eltern manchmal etwas ist, das die nachfolgenden Generationen tragen müssen und nicht vergessen werden. Es betont das ausschließlich menschliche Bedürfnis, in der Vergangenheit begangene Verbrechen anzuerkennen, nicht nur weil Ungerechtigkeit an sich schon schmerzhaft ist, sondern auch weil ein in der Vergangenheit begangenes Unrecht häufig aktuelle Möglichkeiten beeinflusst.

Ein Gedankenexperiment

Was besagt ein Name?

Stelle dir vor, wie du dich fühlen würdest, wenn irgendwann in einer noch nicht zu fernen Vergangenheit deine gesamte Familie körperlich misshandelt worden und die meisten in Folge ihr Leben verloren hätten. Stelle dir vor, dass diese Misshandlungen nicht nur ungerechtfertigt waren - du hattest nichts falsch gemacht - sondern vorsätzlich und mit der Absicht zu schaden durchgeführt wurden. Stelle dir vor, dies alles geschah....einfach nur wegen deines *Namens!*

Der Angriff war nicht die Tat eines Einzelnen: es war die Tat vieler Personen. Einige wenige führten die Tat unmittelbar aus: sie drückten ab oder schwangen die Waffen, um zu drohen oder zu verstümmeln; einige wenige hielten dich fest und hinderten dich an der Flucht. Und viele, viele mehr schauten einfach weg, taten nichts, während es geschah. Schließlich hatte deine Familie diesen *Namen*. Der Name war schlecht: jeder mit diesem Namen war schlecht.

Stelle dir vor, ein Mitglied deiner Familie schaffte es zu überleben: ein Kind, das den Tod seiner Geschwister, Eltern, Großeltern und anderer Verwandter ansehen musste. Es schaute zu, als sein Schwesterchen, seine Taten und Onkel langsam verhungerten, weil ihren Essen vorenthalten wurde; während seine Cousins von großen Männern in Uniformen zu Tode geprügelt wurden; während ältere Brüder, Mutter, Vater und Großeltern mit vorgehaltener Waffe weggeführt wurden, und es sie nie widersah.

Im Alter von 14 Jahren wird der wie durch ein Wunder Überlebenden gestattet, nach „Hause“ zurückzukehren, von wo sie und ihre Familie vor einigen Jahren verschleppt wurden, aber das Zuhause ist nahezu vollständig zerstört und die Besitztümer geplündert. Die Teenagerin hat keine Schulausbildung, ist durch das Erlebte traumatisiert und ohne jede Unterstützung.

Anstatt das Leid des Kindes anzuerkennen, ihm die Besitztümer seiner Familie zurückzugeben und die Rolle jener genauer zu untersuchen, die nichts taten, um das Verbrechen zu verhindern, wird das Kind weiterhin viktimisiert. Sie hatte ja schließlich immer noch diesen Namen.

Dieser *Name*: der Name, bei dem andere automatisch annahmen, er mache Menschen zu dreckigen Kriminellen. Niemand hielt inne, um zu fragen, warum das so war; tatsächlich fragte sich nie jemand, warum das so war. Seit Jahrhunderten war es „Allgemeinwissen“, dass ein einzelner Name ausreichte, um dich schlecht zu machen. Bei der Teenagerin war es genauso. Die Erinnerungen gingen nicht weg. Das Kind wurde zur Frau und hatte dann selbst Kinder.

Wie würde sie mit der Mutterschaft fertig werden und wie konnte sie sich ein Leben aufbauen, während sie immer noch von diesen Erinnerungen umgeben war und immer noch umgeben von dem Hass und der Verachtung der anderen? Wie würden ihre Kinder mit einer Mutter umgehen, die ein solches Leid und so viele Schmerzen erfahren hatte? Wie würden *ihre* Kinder in diese Welt hinausgehen, wenn sie immer noch von den anderen nur als ein *Name* wahrgenommen wurden?

Dieser Name: *Dein* Name.

Wie würdest du damit fertig werden, wenn es deine Großmutter gewesen wäre? Wäre die Vergangenheit wirklich Vergangenheit oder würdest du die Gegenwart brauchen, um sie anzuerkennen?

Dieser Text unterstützt die Aktivität auf Seite 84.

Das Gedankenexperiment ist nicht wirklich fiktional. Sie trifft im Wesentlichen auf eine Großzahl von Roma-Familien zu, die heute in Europa leben, besonders jene in den Staaten, die von den Nazis besetzt oder kontrolliert wurden. In diesen Staaten lebt heute kaum eine Roma-Familie, deren Eltern oder Großeltern nicht unmittelbar vom Holocaust betroffen waren. Für die wenigen, die das Glück hatten, der direkten Festnahme zu entgehen, wäre ihr Leben immer noch von dem Wissen geprägt worden, dass die meisten mit demselben „Namen“ allein aus diesem Grund bedroht, misshandelt oder sogar ermordet wurden. Stellen Sie sich die Angst vor, der nächste auf der Liste zu sein.



...diese Angst, immer diese Angst. Die Kinder wuchsen mit ihr auf. Aus diesem Grund drehen sie sich immer noch um, wenn sie heute durch die Straßen laufen. Verstehen Sie das? Sie drehen sich um. Nur jemand, der sich fürchtet, dreht sich um!

Ceija Stojka, Roma-Malerin, Musikerin und Holocaust-Überlebende



Die Faschisten zerstörten unser Leben, so dass wir auch heute noch nicht vergessen können. Heute wandern wir durch ganz Europa auf der Suche nach dem, was die Faschisten uns genommen haben. Unter uns sind Kinder, die Roma-Mütter und deutsche Väter haben - Kinder, deren Mütter vergewaltigt wurden und die auf diese Weise das Licht der Welt erblickten, Kinder wie J.S. und A., die mit uns Roma wandern und nicht als Deutsche. Auch sie suchen einen Ort, an dem sie bleiben und ein sinnvolles, würdiges Leben führen können.

Sefedin Jonuz, ein Roma, der als Kind den Krieg in Skopje überlebte

Der Name „Zigeuner“

Natürlich ist der Name in diesem Fall kein Name einer realen Familie, sondern einer vielfältigen ethnischen Identität. Die Behandlung war dessen ungeachtet inakzeptabel, sie war nicht gerechtfertigt und auch nicht weniger erschreckend. Tatsächlich erfolgte die Identifizierung von Roma für die Zwecke des Nazi-Programms häufig auf Grundlage von Familiennamen: wenn jemand einen „Zigeuner“-Vornamen hatte, wurde die Person zum unmittelbaren Ziel.

Die Gesellschaft braucht Erinnerung



Die Tschechische Republik, Ungarn, Rumänien und die Slowakei haben sich noch nie gründlich mit ihrer Verantwortung für die Verbrechen auseinandergesetzt, die an Juden und Roma begangen wurden.

Romani Rose, Roma-Aktivist und Vorsitzender des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma (2011)

Eine Gesellschaft muss ihre eigene Geschichte „erinnern“, um aus der Vergangenheit zu lernen und nicht die Fehler oder Verbrechen zu wiederholen, für die sie eventuell verantwortlich ist.

Erinnerung, wenn sie sinnvoll erfolgt, kann als Warnsignal dienen: sie kann uns zeigen, dass menschliches Handeln oder Nichthandeln, Bigotterie, Rassismus, Intoleranz und andere relativ verbreitete Einstellungen inakzeptabel sind und wie sie unter bestimmten Umständen zu Ereignissen führen können, die wahrhaft schrecklich sind.

Diese Aufgabe ist noch wichtiger, wenn eine Tragödie wie der Holocaust aus Handlungen eines Teils der Gesellschaft gegenüber einem anderen Teil entsteht. Der Teil der Gesellschaft, der in gewissem Maße Verantwortung trug, muss nach innen blicken: er muss die Ursachen der Tragödie erforschen und verstehen, um, soweit dies möglich ist, den Schaden wiedergutzumachen und um sich genau anzusehen, auf welche Weise er heute mit jenen interagiert, die zuvor Opfer waren. Die Gegenwart darf nicht ähnliche Fehler aufweisen, die die Vergangenheit prägten.

Die Gesellschaft schließt aber auch die Roma-Gemeinschaft ein: das Versäumnis, diese Tatsache anzuerkennen, war Teil dessen, was dem Genozid zugrunde lag. Dies verweist auf einen weiteren wichtigen Zweck der Erinnerung für die Gesellschaft, die dieses Mal die *Gesamtheit* der Gesellschaft meint. In anderen Gesellschaften, in denen Gemeinschaften, aus welchen Gründen auch immer, unterdrückt wurden, war eine gewisse Form der Versöhnung sowohl für die Unterdrücker als auch die Unterdrückten hilfreich, um nach vorne zu blicken. Vielleicht könnte eine gewisse Anerkennung der seit Jahrhunderten bestehenden Unterdrückung der Roma, die im Genozid gipfelte, dazu beitragen, die Wunden der Vergangenheit zu heilen, und die europäischen Staaten beim Aufbau einer besseren, gemeinsamen Zukunft unterstützen.



Am 15. April 2015 nahm das Europäische Parlament eine Entschließung an, die „die historische Tatsache des Genozids an den Roma, das im Zweiten Weltkrieg stattfand“ anerkennt. Der 2. August wurde offiziell als Gedenktag des Roma-Genozids anerkannt. Das Parlament bestätigte des Weiteren die dringende Notwendigkeit, Antiziganismus auf allen Ebenen und mit allen Mitteln zu bekämpfen, und es erklärte, „dieses Phänomen ist eine besonders hartnäckige, gewalttätige, immer wiederkehrende und weit verbreitete Form des Rassismus“.

Europäisches Parlament, Entschließung vom 15. April 2015 anlässlich des Internationalen Tages der Roma – Antiziganismus in Europa und Anerkennung des Tages zum Gedenken an das Genozid an den Roma während des Zweiten Weltkriegs (2015/2615(RSP))

3.3 Wie sollten wir uns „erinnern“?



Alle, die die Ermahnung „Nie wieder“ ernst nehmen, müssen sich angesichts des Horrors in der Welt fragen, ob wir diese Worte als Anfang oder als ein Ende unserer moralischen Bedenken verwendet haben.

Harold Zinn, Historiker

Offizielle Gedenkfeiern, wie sie von Regierungen organisiert werden, können häufig ritualisierte Veranstaltungen sein. Manchmal sind sie sogar schlimmer als nichtssagend, da sie lediglich dazu dienen, ein falsches Gefühl von Wohlwollen oder Solidarität bei jenen zu entfachen, die ansonsten an keinem anderen Tag den betroffenen Gruppen Solidarität zeigen. Wenn es eine Botschaft gibt, die die Erinnerung an das Roma-Genozid aussenden sollte, ist es, dass Empathie und Solidarität gegenüber Roma leider während des Genozids fehlten und dass, auch wenn der Mangel an Solidarität heute weniger extrem ist, dieser immer noch existiert.

Es lohnt sich weder für die Roma noch für die Gesellschaft, wenn wir ihr Leid jedes Jahr am 2. August „erinnern“ und es anschließend an jedem anderen Tag vergessen. Die Erinnerung an das Roma-Genozid muss mehr sein als nur ein symbolischer Akt.

Das Unrecht eingestehen

Eine menschliche Reaktion auf den Schmerz oder das Leid anderer ist, das Leid anzuerkennen und zu versuchen, Folgeschäden zu beheben, und eine humane Gesellschaft wird dies auch tun wollen. Für Überlebende des Holocaust, für die Familien von Überlebenden und für die Familien jener, die zu Tode gekommen sind, ist es seitens der Gesellschaft das Mindeste, den Holocaust nicht zu vergessen. Dies wird noch wichtiger, wenn die Gesellschaft selbst in Teilen verantwortlich für den erlittenen Schaden ist.

Eine offizielle Gedenkfeier kann jenen, die von einem schrecklichen Verbrechen in der Vergangenheit betroffen sind, Unterstützung anbieten, wenn dies auf angemessene Weise und sensibel geschieht. Natürlich kann man den Schaden, der Einzelnen und den Roma als Volk angetan wurde, niemals völlig beheben, aber durch das Anerkennen des Schmerzes und Verurteilung der Taten, die diesen Schmerz verursachten, kann die Gesellschaft in gewissem Maße Trost spenden und versichern, dass sich diese Taten nicht wiederholen werden. Erinnerung kann auf diese Weise dazu beitragen, den Opfern einen gewissen Abschluss zu geben und sie in die Lage versetzen, den Blick nach vorne zu richten.



Nach dem Krieg sprach niemand darüber. Es gab keine Mahnmale. Ich wusste nur durch meinen Vater, was geschehen war. Wenn mein Vater es mir nicht erzählt hätte, hätte ich es nie erfahren - jeder machte einfach weiter. Mein Vater erzählte uns alles über seine Familie, wie sehr sie sich geliebt hätten. Er wollte, dass seine acht Kinder sich ebenso lieben, wie sie es getan hatten.

Wilem Bock, Roma, dessen Vater Auschwitz überlebte

Einbeziehen und Einschließen von Roma-Gemeinschaften

Auch wenn die Erinnerung an das Roma-Genozid wichtige Botschaften für die Nicht-Roma-Gemeinschaft enthält, ist es genauso wichtig, bei Erinnerungsveranstaltungen mit öffentlichem Anstrich Roma-Gemeinschaften einzubeziehen oder sie sogar die Agenda bestimmen zu lassen. Die „Gesellschaft“ darf sich die Erinnerungsveranstaltungen nicht aneignen, und auch Nicht-Roma-Jugendgruppen sollten dies nicht tun, wie gut auch immer ihre Intention, diese Veranstaltungen zu organisieren. Wann immer möglich sollten diese Veranstaltungen von jenen geleitet werden, denen diese Tragödie gehört - den Roma.

Vier Botschaften für Gedenkveranstaltungen

Gedenkveranstaltungen sollten idealerweise die folgenden Elemente einschließen:

- ▶ **Eine Anerkennung des Geschehenen:** Stellen Sie sicher, dass es eine klare Aussage zum Ausmaß des Verbrechens und dessen Auswirkungen auf Einzelne gibt.
- ▶ **Eine Verurteilung der Ereignisse und der Verantwortlichen,** einschließlich der Feststellung, dass jene, die nur zuschauten, ebenfalls eine Rolle bei den Ereignissen spielten.
- ▶ **Die Absicht, immer noch bestehenden Schaden wiedergutzumachen** Idealerweise sollte dies konkrete Vorschläge einschließen, sei es durch offizielle Stellen oder Privatpersonen oder seitens der Nicht-Roma-Bevölkerung.
- ▶ **Der Wunsch nach einem Neuanfang** Dies schließt die Anerkennung der Ungerechtigkeiten ein, die Roma-Gemeinschaften heute erleben. Erst wenn der Rassismus und die Diskriminierung, die heute jede europäische Gesellschaft durchdringen - bis hinauf in höchste Regierungskreise - beseitigt sind, haben Roma Grund zu der Überzeugung, dass ihre Tragödie wirklich erinnert wird.

Jeder hier weiß, dass Juden und Polen im Krieg getötet wurden, aber niemand sagt jemals etwas über die Roma, die ermordet wurden. In Plaszów gibt es eine Gedenktafel für Juden und Polen, die hier starben, aber die Roma werden nicht erwähnt!

Krystyna, polnische Romni. Als Kind waren Krystyna und ihre Großmutter nach einem Massaker der Nazis in ihrem Dorf die einzigen Überlebenden ihrer Familie. Sie überlebte mehrere Jahre in einem Versteck und danach im Konzentrationslager Plaszów in Krakau. Trotz ihres Leides erhielt Krystyna erst vor zwei Jahren eine Entschädigung..

Aus www.annakari.com/portfolio/holocaust.html



4. Eine Menschenrechtsfrage



Der Holocaust wird als Paradigma jeder Menschenrechtsverletzung und jedes Verbrechens gegen die Menschlichkeit betrachtet; alle Opfer finden Berücksichtigung.

Europarat „Tag zum Gedenken an den Holocaust und zur Verhütung von Verbrechen gegen die Menschlichkeit“

4.1 Was sind Menschenrechte?

- ▶ Menschenrechte sind international vereinbarte Standards auf Grundlage einer Reihe allgemeingültiger Werte, denen alle Regierungen auf der Welt zugestimmt haben.
- ▶ Menschenrechte basieren auf der Idee, dass alle Menschen Respekt verdienen und dass niemand in einem Maße behandelt werden darf, durch das er sich *weniger menschlich* fühlt. Alle Menschen sind *gleich* in dieser Hinsicht; ihre *Würde* ist als grundlegender Wert zu behandeln.
- ▶ Menschenrechte wurden im internationalen Recht verankert, sie verpflichten Regierungen auf der ganzen Welt. Regierungen sind verpflichtet sicherzustellen, dass die Grundbedürfnisse eines jeden Menschen erfüllt werden, einschließlich seiner persönlichen Würde.
- ▶ Das System der internationalen Menschenrechte wurde unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg und teilweise als Reaktion auf die Verbrechen des Holocaust festgelegt. Die ersten Menschenrechtsdokumente wurden von den Vereinten Nationen verfasst. Es folgten regionale Übereinkommen, u.a. Verträge auf europäischer Ebene.
- ▶ Menschenrechte garantieren kein Leben in Luxus, frei von Schaden oder Verletzungen. Sie sind eine Grundlinie, eine Reihe von *Mindeststandards*, die festlegt, was vonnöten ist, damit Menschen ein würdevolles Leben führen können.
- ▶ Die meisten Menschenrechte können unter bestimmten Umständen *eingeschränkt* werden, wenn dies erforderlich ist, um die Rechte Dritter zu schützen - oder es für die Gesellschaft als Ganzes notwendig ist. Einige Menschenrechte, z. B. das Recht auf Leben und das Recht, keiner unmenschlichen und erniedrigenden Behandlung unterzogen zu werden, können niemals eingeschränkt werden.

4.2 Menschenrechte und der Holocaust

Im Zusammenhang mit dem Holocaust von Menschenrechtsverletzungen zu sprechen, erscheint manchmal als Untertreibung der entsetzlichen Art und des entsetzlichen Ausmaßes dieses Ereignisses. Schließlich geschehen Menschenrechtsverletzungen jeden Tag; der Holocaust nicht.

Tatsächlich können Menschenrechte im Rahmen der Erinnerungsbildung eine Reihe nützlicher Dimensionen hinzufügen und sie schmälern auf keinen Fall die Art der Verbrechen. Der Holocaust war eine Verletzung aller Menschenrechte einer riesigen Anzahl von Menschen - willkürlich ausgewählt und völlig unschuldig.

1. Menschenrechte helfen, verschiedene Verletzungen zu benennen und zu klassifizieren

Die Menschenrechte decken eine Reihe verschiedener menschlicher Belange und Grundbedürfnisse ab, z. B. das Bedürfnis auf Achtung des Privatlebens und Familienlebens, das Bedürfnis nach körperlicher Unversehrtheit und Gesundheit, das Bedürfnis nach fairer und würdevoller Behandlung, nach persönlicher Selbständigkeit, usw. Die Anwendung der verschiedenen Rechte auf die während des Genozids begangenen Verbrechen trägt dazu bei, das Ausmaß der Ungerechtigkeiten aufzuzeigen.

Nicht nur das „Töten“ war falsch: die Liste der Taten, die nie hätten begangen werden dürfen, deckt nahezu jeden Aspekt des Lebens der Menschen ab, die zu Opfern wurden.

Somit stimmt es also, dass Menschenrechtsverletzungen jeden Tag geschehen, aber es geschieht nicht jeden Tag, dass jedes Mitglied einer bestimmten Minderheit eine umfassende Verletzung von nahezu jedem Menschenrecht erlebt - einschließlich des Rechts auf Leben.

Einige Beispiele für Menschenrechtsverletzungen während des Holocaust

Verletzung des Rechts auf Leben: der Tod in den Gaskammern, Verhungern und Erkrankungen im Exil (einschließlich Konzentrationslager), Erschießungen durch SS-Einsatztruppen und Ermordung oder vermeidbarer Tod in anderer Form.

Folter, unmenschliche und erniedrigende Behandlung: Schläge, brutale medizinische Experimente, Zwangssterilisation, schwere Demütigung und Erniedrigung – einschließlich der Bedingungen in den Arbeitslagern – und Mangel an angemessener Nahrung und Wasser oder sanitären Anlagen.

Verbot von Sklaverei und Zwangsarbeit: alle Roma-Gefangenen, von kleinen Kindern bis zu älteren Rentnern, wurden zu langen Arbeitstagen gezwungen, unter ungesunden und erniedrigenden Bedingungen, und ohne Lohn. Andere Arbeitsrechte, wie z. B. das Recht auf Vereinigungsfreiheit und Tarifverhandlungen, wurden ebenso ignoriert.

Diskriminierung: die unterschiedliche (und unmenschliche) Behandlung von Menschen, nur weil sie Roma waren, sind alles Beispiele für Diskriminierung. Es wurde nicht auf die spezifischen Bedürfnisse von Kindern, Frauen, Behinderten, Kranken und Älteren eingegangen.

Verletzung des Rechts auf Freiheit: Inhaftierung in Lagern, Gefängnissen, Ghettos, Sonderzonen, usw.

Recht auf ein faires Verfahren und Unschuldsvermutung: es gab keine Gerichtsverfahren zur Feststellung der „Schuld“ von Angehörigen der Roma-Bevölkerung; alle waren „schuldig“, nur weil sie Roma waren.

Recht auf Achtung des Privat- und Familienlebens: Familien wurden getrennt, Menschen aus ihren Häusern geholt und jeder Aspekt des Privatlebens und der Würde wurde verletzt.

Recht auf angemessene Gesundheitsversorgung: Eine enorme Anzahl von Roma erlebten Krankheit, Leid und Mangelernährung in Folge der Umstände, in denen sie gezwungen wurden zu leben. Es wurde nahezu keine medizinische Versorgung bereitgestellt.

Recht auf Eigentum: das Eigentum der Roma wurde beschlagnahmt – und nie zurückgegeben. In vielen Fällen, in denen Roma versuchten, nach dem Krieg wieder in ihre Häuser zurückzukehren, fanden sie ihre Häuser zerstört und ihren Besitz geplündert vor. Es wurden keine Versuche unternommen, diese zurückzugeben.

Recht auf wirksame Beschwerde: selbst nach dem Krieg erhielten die Roma keine Entschädigung für die an ihnen begangenen Verbrechen. Die Verbrechen wurden lange Jahre noch nicht einmal anerkannt.

2. Menschenrechte bieten einen objektiven Standard



Alle Menschen sind frei und gleich in Würde und Rechten geboren. Sie sind mit Vernunft und Gewissen begabt und sollen einander im Geiste der Brüderlichkeit begegnen.

Artikel 1, Allgemeine Erklärung der Menschenrechte

Die Menschenrechte bieten einen international vereinbarten Standard, mit dem die vielen verschiedenen Verbrechen, die an den Roma begangen wurden, beurteilt werden können. Weil diese Standards in der Regel nicht strittig sind, bieten sie einen objektiveren Maßstab für das, was falsch war und *warum* es falsch war. Heute, da wir über ein internationales System verfügen, das einen gesetzlichen Schutz der Menschenrechte bietet, zumindest in der Theorie, wäre eine solche Behandlung nach internationalem Recht illegal.

3. Die Menschenrechte bieten gemeinsame moralische Werte

Die Menschenrechte wurden, zumindest theoretisch, von jeder Regierung der Welt akzeptiert, weil sie bestimmte Werte verkörpern, die so allgemeingültig sind, dass keine Regierung willens ist, sie öffentlich zu leugnen. Sich auf Werte wie Fairness, Gerechtigkeit, Freiheit, Selbständigkeit, Würde und Gleichheit zu berufen (oder Nichtdiskriminierung), ist ein starkes moralisches Argument in Bezug auf die Ungerechtigkeiten, die Roma erlebten und heute immer noch erleben. Mittels dieser Standards einige der „moralischen Verbrechen“ aufzudecken, kann dazu beitragen, zu erkennen, was man den Roma am extremen Ende der moralischen Skala angetan hat.

Aufdecken der moralischen Verbrechen

Sehen Sie sich die folgenden Morde an: jeder ist an sich schrecklich, und kein Staat sollte sie zulassen. Der Holocaust war eine Zeit, in der alle diese Taten an Personen begangen wurden, der als Angehörige der Roma-Gemeinschaft betrachtet wurden.

- ▶ Mord - vorsätzliche Tötung eines Menschen
- ▶ Mord auf eine langsame und brutale Weise, so dass die Opfer wissen, dass sie sterben werden und wissen, dass alle Angehörigen wahrscheinlich sterben werden.
- ▶ Mord an Menschen, die sich keines Verbrechens schuldig gemacht haben, und der allein auf der Grundlage einer willkürlichen Auswahl begangen wird (ethnische Gruppe).
- ▶ Weit verbreiteter, Massenmord, so dass jeder, der dieser ethnischen Gruppe angehört, wahrscheinlich Opfer wird und in Angst lebt, erkannt zu werden.
- ▶ Dieser Mord wird vom Staat offiziell befürwortet und von Menschen in Macht- und Befehlspositionen durchgeführt.
- ▶ Mord, dem die Mehrzahl der Bevölkerung beiwohnt und von dieser sogar unterstützt wird: nur wenige halfen, nahezu keiner beschwerte sich.
- ▶ Mord, der ungesühnt bleibt, im Nachhinein noch nicht einmal anerkannt wird, und es wird keine Entschädigung angeboten.
- ▶ Mord, der nicht anerkannt wird (und der nicht entschädigt wird), selbst wenn andere nahezu identische Verbrechen, z. B. gegen Juden, anerkannt werden.
- ▶ Fortgesetzte Vorurteile und Schuldzuweisungen gegenüber Angehörigen der gleichen Minderheit, wegen der gleichen willkürlichen Gründe, selbst nach Aufdeckung dieser Verbrechen.

4. Menschenrechte verbinden das Genozid mit Vergehen der Vergangenheit



Siehe Abschnitt 2.4 für einige Beispiele historischer Diskriminierung von Roma, die es in verschiedenen europäischen Staaten gab.

Menschenrechte tragen dazu bei, die Gedankenmuster und Verhaltensweisen gegenüber Roma zu erkennen, die lange vor dem Holocaust in den meisten Gesellschaften verbreitet waren und die zu den schrecklichen Verbrechen führten. Sie können zu der Erkenntnis beitragen, dass die Vorurteile gegenüber Roma, die jahrhundertlang bestanden, nicht nur an sich unfair und falsch waren, sondern auch zu einem Zustand führten, in dem die Misshandlung von Menschen allein auf der Grundlage, dass sie Roma waren, als „normal“ und „akzeptabel“ betrachtet wurde.

Menschenrechte sind nicht als eine Frage von ja-oder-nein, schwarz-oder-weiß zu betrachten, bei der ein bestimmtes Verhalten erst eine Verletzung ist und dann nicht mehr, auch wenn dies im strikten rechtlichen Sinne zutrifft. Menschenrechtsverletzungen liegen auf einem Spektrum der herabwürdigenden Behandlung, bei dem einige Fälle schlimmer sein können als andere, ggf.

weil die Auswirkungen auf eine Person schlimmer sind oder weil das zugefügte Leid vorsätzlich zugefügt wurde und nicht das Ergebnis von Unachtsamkeit war.

Es ist fast immer der Fall, dass die schlimmsten Menschenrechtsverletzungen sich schrittweise aus Verhaltensweisen oder einer Behandlung entwickelt haben, die immer stärker missbräuchlich oder missachtend waren. Der Holocaust entstand nicht aus dem Nichts, und jene, die die Verbrechen an den Roma begingen, waren in der Mehrzahl der Fälle „normale“ Menschen. Es gab schließlich zu viele, die sich auf die eine oder andere Weise beteiligten, als dass man sie alle als abweichend „böse“ bezeichnen könnte. Es kann zum Verstehen - aber nicht zur Rechtfertigung - des anormalen Verhaltens im Holocaust beitragen, wenn man sich die Einstellungen anschaut, die sich in den vorausgehenden Jahren langsam zur „Normalität“ entwickelten.

„Normalisierung“ negativer Einstellungen

Wenn der Staat ein Gesetz verabschiedete, das die „Eliminierung“ aller Musiker oder Maler oder Journalisten oder aller Menschen mit braunen Augen oder von allen Übergewichtigen fordern würde, käme es zu einem öffentlichen Aufschrei. Wenn jedoch seit vielen Jahrzehnten - oder länger - Geschichten in den Nachrichten über das schlechte Wesen einer dieser Gruppen gegeben hätte und wenn diese Überzeugung von der Gesellschaft akzeptiert worden wäre, dann hätte man vielleicht die schrittweise Verweigerung von immer mehr Rechten in Bezug auf diese Gruppe als akzeptabel betrachtet.

- ▶ Warum erlauben europäische Staaten bis zum heutigen Tag die Sterilisation von Roma-Frauen?
- ▶ Warum erlauben sie die Deportation von Roma-Einwanderern?
- ▶ Warum schließen sie Roma-Kinder von öffentlichen Schulen aus?
- ▶ Warum wird die Zerstörung von Häusern und Gemeinden von Roma als akzeptabel betrachtet?
- ▶ Werden andere Minderheiten genauso wie die Roma behandelt?

Wie würden Ihrer Einschätzung nach die meisten Menschen in Ihrem Land reagieren, wenn der Staat Gesetze verabschieden würde, die Roma auf bestimmte Regionen beschränkten oder ihre Freizügigkeit und Tätigkeiten einschränkten, wie dies bereits vor und während des Roma-Genozids geschehen ist? Wie würden die Menschen heute auf die Internierung von Roma in „Lagern“ reagieren?

5. Menschenrechte verbinden das Genozid mit aktuellen Ereignissen

Ähnlich verhält es sich bei einem Vergleich der Menschenrechtsbedenken, die den schlimmsten Jahren des Holocaust vorausgingen, mit jenen, die es heute gibt: wir können Muster und Übereinstimmungen mit der Vergangenheit erkennen. Dies ist besonders wichtig bei der Erinnerungsbildung, nicht nur weil *jede* Übereinstimmung der Behandlung eine Beleidigung und Misshandlung von Roma darstellt, sondern auch weil sie Vorläufer einer noch viel schlimmeren Behandlung sein kann.

Diskriminierung von und Vorurteile gegenüber Roma steigen heute in ganz Europa. Pauschalverurteilungen, Rassismus und Schuldzuweisungen sind verbreitete Themen - von Politikern, anderen Personen der Öffentlichkeit und den Medien. Mit jeder Aussage und mit jeder ausbleibenden Verurteilung dieser Aussagen werden das Sündenbock-Denken und die Vorurteile in der Gesellschaft gestärkt: die Einstellungen werden vertieft, gut geheißt und „normalisiert“.

Die Informationen in der nächsten Tabelle zeigen das Ausmaß, in dem Roma-Gemeinschaften selbst heute noch diskriminiert und benachteiligt werden. Die Informationen ergeben nur ein grobes Bild: in einigen Staaten ist die Situation schlimmer. Es gab auch zahlreiche Fälle vor dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte, der extreme Verletzungen von Rechten feststellte, die nicht in der Tabelle aufgeführt sind.



Die stigmatisierende Rhetorik muss aufhören. Es müssen nachhaltige Schritte zur Bekämpfung der Diskriminierung von Roma ergriffen werden, vor allem in ihren Heimatländern.

Thomas Hammarberg, ehemaliger Menschenrechtskommissar des Europarates

Diskriminierung: Die Situation der Roma in 11 EU-Mitgliedstaaten

Diese Informationen stammen aus einer Pilotumfrage zu Roma der Agentur der Europäischen Union für Grundrechte (FRA) und der regionalen Roma-Umfrage, die 2011 von UNDP/ Weltbank/Europäischer Kommission durchgeführt wurden. Die an der Umfrage teilnehmenden Staaten waren: Bulgarien, die Tschechische Republik, Frankreich, Griechenland, Ungarn, Italien, Polen, Portugal, Rumänien, Slowakei und Spanien.

Bildung:

- ▶ Im Durchschnitt besucht nur jedes zweite befragte Roma-Kind eine Vorschule oder einen Kindergarten.
- ▶ Im schulpflichtigen Alter besuchen, mit der Ausnahme von Bulgarien, Griechenland und Rumänien, 9 von 10 Roma-Kindern im Alter von 7-15 Jahren eine Schule.
- ▶ Der Schulbesuch reduziert sich nach der gesetzlichen Schulpflicht erheblich: nur 15 % der befragten jungen Roma-Erwachsenen schlossen die obere Sekundarstufe II oder eine Berufsausbildung ab.

Gesundheit:

- ▶ Jeder dritte befragte Roma im Alter von 35-54 Jahren berichtete über gesundheitliche Probleme, die den Alltag einschränken.
- ▶ Im Durchschnitt sind ca. 20 % der befragten Roma nicht krankenversichert oder wissen nicht, ob sie versichert sind.

Beschäftigung:

- ▶ Im Durchschnitt geht weniger als jeder dritte Roma einer bezahlten Tätigkeit nach.
- ▶ Jeder dritte befragte Roma erklärte, er/sie sei arbeitslos.
- ▶ Andere erklärten, sie seien Hausfrauen/-männer, in Rente, arbeitsunfähig oder selbständig.

Wohnen

- ▶ Im Durchschnitt leben in den befragten Roma-Haushalten mehr als zwei Personen in einem Zimmer.
- ▶ Ungefähr 45 % der Roma leben in Haushalten, in denen mindestens eine der nachstehend aufgeführten grundlegenden Ausstattungen fehlt: Innenküche, Innentoilette, Dusche oder Badewanne und Strom.

Armut

- ▶ Im Durchschnitt leben ca. 90 % der befragten Roma in Haushalten mit einem Äquivalenzeinkommen unterhalb der nationalen Armutsgrenze.
- ▶ Im Durchschnitt leben rund 40 % der Roma in Haushalten, in denen jemand mindestens einmal im Monat hungrig zu Bett gehen musste, weil kein Geld für Lebensmittel vorhanden war.

Diskriminierung und Kenntnisse über Rechte:

- ▶ Ungefähr die Hälfte der befragten Roma erklärt, sie hätten in den vorausgegangenen 12 Monaten wegen ihrer ethnischen Zugehörigkeit Diskriminierung erlebt.
- ▶ Rund 40 % der befragten Roma wissen, dass es ein gesetzlich verankertes Diskriminierungsverbot in Bezug auf Minderheiten gibt, wenn sie sich auf eine Stelle bewerben.

Quelle: fra.europa.eu/sites/default/files/fra_uploads/2099-FRA-2012-Roma-at-a-glance_EN.pdf

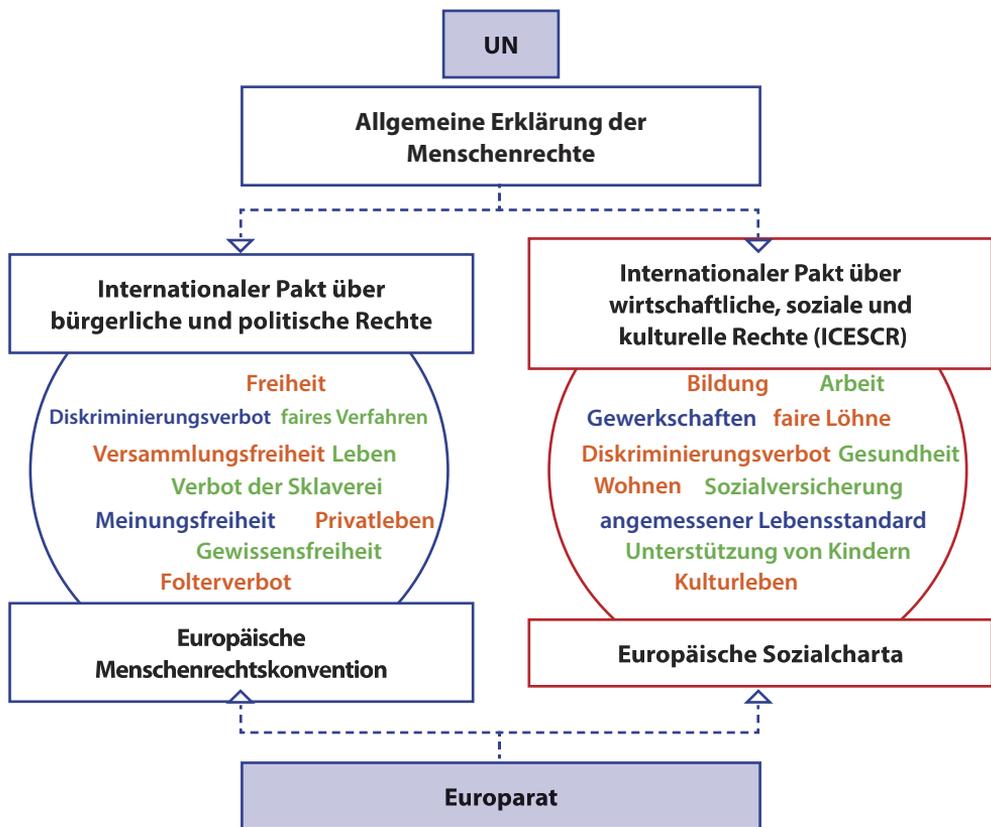
4.3 schenrechte und das Gesetz

Die Menschenrechte wurden in verschiedene Rechtssysteme aufgenommen und haben Pflichten für Regierungsstellen auf verschiedenen Ebenen geschaffen. Wichtige Menschenrechtsinstrumente, zusammen mit einigen Rechten, die diese abdecken, finden Sie im Diagramm auf Seite 58.

Menschenrechte auf internationaler Ebene

Die Vereinten Nationen (UN) haben eine Reihe von Menschenrechtsübereinkommen entwickelt, in denen die Pflichten einer Regierung in Bezug auf Einzelpersonen festgelegt sind. Die wichtigsten sind:

- ▶ Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen (UDHR). Die UDHR wurde 1948 direkt nach dem Zweiten Weltkrieg verfasst. Sie wurde von jeder Regierung auf der Welt angenommen und legt die Grundrechte und Grundprinzipien fest, die in allen nachfolgenden Menschenrechtsübereinkommen zu finden sind.
- ▶ Der Internationale Pakt über bürgerliche und politische Rechte (ICCPR) wurde 1966 von der UN-Generalversammlung verabschiedet. Er erweitert viele der Rechte, die in der UDHR festgelegt wurden, wie im Diagramm auf Seite 58 veranschaulicht.
- ▶ Der Internationale Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte (ICESCR) wurde zur gleichen Zeit wie der ICCPR von der UN-Generalversammlung verabschiedet. Er deckt die verbleibenden Rechte der UDHR ab, wie im Diagramm gezeigt.



Alle europäischen Regierungen haben zugestimmt, die in der Internationalen Menschenrechtscharta enthaltenen Rechte zu achten, zu schützen und zu erfüllen. Sie haben des Weiteren verschiedene internationale Menschenrechtsübereinkommen unterzeichnet, u.a. die UN-Kinderrechtskonvention.

Eine vollständige Zusammenfassung der Rechte der UDHR finden Sie im Anhang (Seite 105).

Menschenrechte auf regionaler Ebene

Der europäische Menschenrechtsrahmen wurde vom Europarat, und in geringerem Umfang von der Europäischen Union, geschaffen und von diesem überwacht.

Die zwei Übereinkommen auf europäischer Ebene teilen die Rechte der UDHR auf ähnliche Weise wie die zwei oben erwähnten Internationalen Pakte, obwohl die europäischen Übereinkommen älter sind.

- Die Europäische Menschenrechtskonvention (EMRK) wurde 1953 verabschiedet und enthält nahezu die gleichen Rechte wie der ICCPR. Der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte wurde 1959 gegründet und überwacht die Einhaltung der Konvention durch die Mitgliedstaaten des Europarates. Eine Zusammenfassung der Rechte in der EMRK finden Sie auf Seite 106.

- Die Europäische Sozialcharta wurde 1961 verabschiedet und enthält nahezu die identischen Rechte wie die ICESCR. Die in der Sozialcharta geschützten Rechte können nicht vor dem Europäischen Gerichtshof verhandelt werden. Diese Rechte werden von einem Ausschuss überwacht, der die von Regierungen (und manchmal auch anderen Akteuren wie NGOs) eingereichten Berichte prüft.

Menschenrechte auf nationaler Ebene

Viele Staaten verfügen auch im innerstaatlichen Recht über Absicherungen der Menschenrechte. Ist dies der Fall, können mutmaßliche Menschenrechtsverletzungen auch von nationalen Gerichten angehört werden.

4.4 Genozid

Neben den Menschenrechtsübereinkommen, die sich auf die Rechte des Einzelnen konzentrieren, haben die Vereinten Nationen auch ein Übereinkommen verabschiedet, das den Völkermord untersagt, mit anderen Worten, den Versuch, „eine nationale, ethnische, rassische oder religiöse Gruppe als solche ganz oder teilweise zu zerstören“. Dieses Übereinkommen wurde 1948 verabschiedet und bisher von 144 Staaten ratifiziert.

Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Verhütung und Bestrafung des Völkermordes

Artikel I: Die vertragschließenden Parteien bestätigen, dass Völkermord, ob im Frieden oder im Krieg begangen, ein Verbrechen gemäß internationalem Recht ist, zu dessen Verhütung und Bestrafung sie sich verpflichten.

Artikel II: In dieser Konvention bedeutet Völkermord eine der folgenden Handlungen, die in der Absicht begangen wird, eine nationale, ethnische, rassische oder religiöse Gruppe als solche ganz oder teilweise zu zerstören:

- Tötung von Mitgliedern der Gruppe;
- Verursachung von schwerem körperlichem oder seelischem Schaden an Mitgliedern der Gruppe;
- vorsätzliche Auferlegung von Lebensbedingungen für die Gruppe, die geeignet sind, ihre körperliche Zerstörung ganz oder teilweise herbeizuführen;
- Verhängung von Maßnahmen, die auf die Geburtenverhinderung innerhalb der Gruppe gerichtet sind;
- gewaltsame Überführung von Kindern der Gruppe in eine andere Gruppe.



5. Hinweise für Pädagogen



Wir wollten das Wissen über den Porajmos unter armen Roma-Gemeinden erhöhen und wir wollten Informationen über die Schweinefarm an der Stelle des ehemaligen Roma-Todeslagers aus dem Zweiten Weltkrieg in Lety u Písku verbreiten. Die Geschichte ist nicht Teil des regulären Lehrplans, somit besteht kein öffentlicher Druck, die Schweinefarm in Lety abzureißen. 99 % der Roma kennen ihre eigene Geschichte nicht, sie wissen weder, was in Lety geschehen ist, noch etwas über die Existenz der Schweinefarm.

Wir unternehmen diese Community Education (Lern- und Sozialentwicklungsarbeit mit Einzelpersonen und Gruppen in ihren Gemeinden) in Notfällen und Krisenzeiten in Gemeinden, die Ziel romafeindlicher Unruhen, Märsche oder hasserfüllten Demonstrationen werden. Wir möchten den Mitgliedern der Zielgruppen historisches Hintergrundwissen vermitteln, damit sie ihre aktuelle Situation besser verstehen können.

Miroslav Brož, Konexe (Tschechische Republik)

Dieses Kapitel schließt allgemeine Empfehlungen zur Unterstützung der ausgewählten Bildungsaktivitäten in Kapitel 6 (ab Seite 71) ein. Diese Empfehlungen sind auch nützlich, wenn Ihre Gruppe die Absicht verfolgt, Aktionen oder Veranstaltungen zu organisieren, die sich an eine breite Öffentlichkeit wenden. Sie finden auf Seite 96 Vorschläge für eine aktionsorientierte Aktivität.

Die Aktivitäten selbst werden relativ kurz präsentiert, ohne wesentliche methodologische Empfehlungen. Wenn Sie nicht mit interaktiven und benutzergeführten Lernmethoden vertraut sind, ist es ratsam, sich einige der methodologischen Hinweise in Kapitel 1 von *Compass* anzuschauen, das Handbuch des Europarats zur Menschenrechtsbildung von Jugendlichen. Alle Aktivitäten in diesem Handbuch basieren auf dieser Methodologie. *Compass* ist erhältlich über www.coe.int/compass.

Die Tipps im nächsten Abschnitt befassen sich mit speziellen Fragen, die ggf. für die Arbeit zum Thema Roma-Genozid berücksichtigt werden müssen. Diese schließen wichtige Erwägungen ein, u.a. wie man auf die unterschiedlichen Bedürfnisse von Roma- und Nicht-Roma-Teilnehmern eingeht.



Am 2. August 2010 habe ich zum ersten Mal in meinem Leben das Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau besucht. Ich nahm an einer Veranstaltung teil, die vom TernYPE-International Roma Youth Network organisiert wurde. An diesem Tag hat sich mein Verständnis der Vergangenheit und der Zukunft der Roma in Europa vollständig geändert.

Vicente Rodriguez Fernandez, Rom, Gründer der Jugendorganisation Yag Bari

5.1 Was zu beachten ist, bevor Sie beginnen

Zehn Hinweise

1. Auch wenn es einige grundlegende Fakten über das Genozid an den Roma gibt, die Ihre Gruppe verstehen sollte, liegt der Schwerpunkt der Erinnerungsbildung weniger darauf, wie sie diese Informationen *verarbeiten*, als vielmehr darauf, auf welche Weise diese wahrscheinlich ihr Verhalten beeinflussen.
 - ▶ *Scheuen Sie sich nicht, sich zusammzusetzen und nachzudenken, und versuchen Sie, die Teilnehmer zu ermutigen, ihre Bedenken oder Schwierigkeiten zu äußern, wenn sie dies möchten.*
2. Die Arbeit zum Genozid kann einen wertvollen Beitrag für das Verstehen zahlreicher weiterer Themen leisten, insbesondere jene in Zusammenhang mit Diskriminierung, Menschenrechten und Bürgerschaft.
 - ▶ *Denken Sie daran, dass das Genozid an den Roma an sich ein wichtiges Thema ist, es kann aber auch nützlich für das Erreichen anderer Ziele für die Gruppe sein. Betrachten Sie es nicht als isolierte Frage: widmen Sie ihr die Zeit, die sie verdient.*
3. Jede Arbeit zu diesem Thema wird besser, wenn sie die historischen Lektionen mit der heutigen Zeit verbindet und insbesondere mit den Erfahrungen der Jugendlichen.
 - ▶ *Versuchen Sie, die Verbindungen zur Vergangenheit und Gegenwart herzustellen, und betrachten Sie diese Sitzungen nicht nur als bloßen Geschichtsunterricht.*
4. Passen Sie bei Bedarf die Aktivitäten an die Bedürfnisse Ihrer Gruppe an. Passen die Aktivitäten nicht, setzen Sie zu Beginn jeder Aktivitätsgruppe die Informationen, die Sie im gesamten Handbuch finden, und die Fragen ein, um einen Reflexionsprozess zu starten, entweder mit der Gruppe oder jeder für sich vor der nächsten Sitzung. Entwerfen Sie dann Ihre eigene Aktivität!
 - ▶ *Halten Sie sich nicht starr an die präsentierten Aktivitäten!*
5. Die Sitzungen werden manchmal interessanter und relevanter, wenn Sie das Lernen in die reale Welt übertragen. Wenn Sie z. B. die Möglichkeit haben, mit Überlebenden oder den Familien von Überlebenden zu sprechen, wird dies den Reiz und den Wert der Arbeit erheblich erhöhen.
 - ▶ *Benutzen Sie lokale oder nationale Ressourcen, die die Aktivitäten für Ihre Gruppe relevanter machen.*
6. Wenn Sie Gedenkveranstaltungen, öffentliche Aktionen oder Kampagnen planen, um auf aktuelle Ungerechtigkeiten gegenüber Roma hinzuweisen, denken Sie daran, dass diese Bemühungen durch das Einbeziehen von Vertretern von Roma- und Nicht-Roma-Gemeinschaften gestärkt werden. Sie können auch versuchen, sich mit anderen Jugendgruppen zu verbinden oder Kontakte zu nationalen oder internationalen NGOs herzustellen, die sich für Roma-Rechte einsetzen.
 - ▶ *Suchen Sie nach potenziellen Partnern, Unterstützern, Sprechern oder Aktivisten. Fordern Sie die Teilnehmer auf, andere Gruppen oder Gemeinschaften zu kontaktieren.*



Verwenden Sie die Länderdaten auf Seite 115 für die Planung Ihrer eigenen Gedenkveranstaltungen oder um sich für die Anerkennung des Genozids bei bestimmten Regierungen einzusetzen. Weitere Einzelheiten zu lokalen Ereignissen finden Sie im vollständigen CAHROM-Dokument, das unter hub.coe.int/web/coe-portal/cahrom1 verfügbar ist.

7. Sie werden sehr wahrscheinlich bei Ihren Teilnehmern ein größeres Interesse wecken und ihnen helfen können, Wege im Umgang mit den Schwierigkeiten, die Roma heute erleben, zu finden, wenn Sie sie in die Entscheidungen zum Lernprozess einbeziehen.

▶ *Lassen Sie sich von den Bedürfnissen, Interessen, Sorgen und Wünschen Ihrer Gruppe leiten. Fragen Sie sie regelmäßig und finden Sie heraus, wie sie gerne fortfahren würden.*

8. Bedenken Sie die sensible Natur des Themas und achten Sie auf die Möglichkeit, dass Teilnehmer verwirrt oder aufgebracht sein könnten. Es ist wichtig, in den einzelnen Sitzungen Raum zu lassen, um sich mit emotionalen Belangen zu befassen und um eine unterstützende Kultur innerhalb der Gruppe aufzubauen. Sagen Sie ihnen, dass Sie bei Bedarf zur Verfügung stehen.

▶ *Mischen Sie die negativen Botschaften zum eigentlichen Genozid mit positiven Geschichten über jene, die das Genozid ins Bewusstsein der Öffentlichkeit gerückt, und jene, die eine Entschädigung und Anerkennung erreicht haben.*

9. Bedenken Sie, dass es, ungeachtet der weiter bestehenden Vorurteile gegenüber Roma und des geringen Wissens über das Genozid, tatsächlich Fortschritte bei der Sicherung der öffentlichen Anerkennung gegeben hat. Dies ist vor allem auf den von der Roma-Gemeinschaft ausgeübten Druck zurückzuführen, einschließlich einiger bemerkenswerter Bemühungen einzelner engagierter Personen.

▶ *Mischen Sie die „negativen“ Botschaften zum eigentlichen Genozid mit positiven Geschichten über jene, die das Genozid ins Bewusstsein der Öffentlichkeit gerückt, und jene, die eine Entschädigung und Anerkennung erreicht haben.*

10. Schließlich wird jeder Lernprozess gestärkt, wenn man die Teilnehmer auffordert, diesen weiterzuverfolgen. Im Fall dieses Themas „lernen“ nicht nur Ihre Teilnehmer, sondern auch die Gesellschaft als Ganzes. Die Teilnehmer können zu diesem Prozess beitragen und werden dadurch erheblich gestärkt.

▶ *Fordern Sie die Teilnehmer auf, das Gelernte über die Gruppe hinaus zu verbreiten. Helfen Sie ihnen, das von ihnen Gelernte an Dritte weiterzugeben.*

Am 17. November, dem gesetzlichen tschechischen Feiertag für Demokratie und Freiheit, nahm die Initiative Sklave der Ethnie (Otrokem Rasy) an einer Veranstaltung namens Samtmarkt teil. Unser Thema war der Holocaust an den Roma in Lety und unser Beitrag trug den Titel „ETWAS STINKT HIER“ ...

Sklave der Ethnie arbeitete mit einem Bildhauer zusammen, der ein großes Schwein entworfen hatte, dessen Nase mit einer Sicherheitsnadel verschlossen war und Masken mit den Fotos verstorbener Roma. Unser Team wurde von Personen in schwarzer Kleidung angeführt, die weiße Masken mit Fragezeichen trugen. Sie schoben einen Wagen mit einem Lautsprecher, über den eine politische Rede lief, während man im Hintergrund Schweine grunzen und quieken hörte.

Das Lied „Ajgele Roma“, in dem von Roma gesprochen wird, die die Welt auf der Suche nach Freude und Glück bereisen, überstrahlte wie ein Hoffnungsstrahl diese Darstellung von Leid.

Ein Zuschauer der Prozession bemerkte, „Es war ein sehr provokantes Schauspiel, das eindeutig zeigte, dass hier etwas nicht stimmte. Es spiegelte die Last der Ungerechtigkeit, die Absurdität der Existenz einer Schweinefarm an einem Ort, an dem Morde begangen wurden. Es spiegelte aber auch ein bemerkenswertes Gefühl der Lebensfreude wider, das sich die Roma ungeachtet jahrhundertelanger Unterdrückung bewahrt haben.“

Aus RomaReact

5.2 Planung Ihrer Aktivitäten

Es gibt zahlreiche Möglichkeiten, sich mit dem Roma-Genozid zu befassen. Nahezu alle sind wichtig und leisten einen nützlichen Beitrag zu diesem stark vernachlässigten Thema. Aber unterschiedliche Gruppen in unterschiedlichen Kontexten haben unterschiedliche Bedürfnisse und Interessen und es gibt ggf. bestimmte Resultate, die Sie behandeln möchten, wie z. B. Fragen der Identität der Roma-Teilnehmer, bessere Kenntnisse der lokalen Geschichte oder Diskriminierung in der heutigen Gesellschaft.

Befassen Sie sich ein wenig mit dem Folgenden:

<p>Wie sieht der nationale oder lokale Kontext aus?</p>	<p><i>Beispiel:</i> wie hat sich das Genozid auf die Roma in Ihrem Land ausgewirkt? Wurde es von der Regierung anerkannt? Wie werden die Roma-Gemeinschaften heute behandelt?</p>
<p>Gibt es nützliche Ressourcen, die Ihre Arbeit unterstützen könnten?</p>	<p><i>Beispiel:</i> gibt es eine Gedenkstätte oder einen ehemaligen Internierungsort in Ihrer Nähe? Gibt es lokale oder nationale Organisationen, die zur Gruppe sprechen könnten? Können Sie Kontakt zu Roma-Gemeinschaften oder Überlebenden des Holocaust herstellen?</p>

<p>Welche „Schlüsselbotschaften“ oder wichtigen Erkenntnisbereiche sollten die Aktivitäten unterstützen?</p>	<p><i>Beispiel:</i> die Rolle einzelner Akteure während des Genozids; der Zusammenhang mit der heutigen Diskriminierung der Roma; die Notwendigkeit, die Botschaft der breiten Öffentlichkeit zu vermitteln, usw.</p>
<p>Wie viel Zeit können Sie für dieses Thema aufwenden?</p>	<p>Stellen Sie sicher, dass Sie „Schlüsselbotschaften“ gemäß der Ihnen zur Verfügung stehenden Zeit priorisieren. Versuchen Sie nicht, alles in eine Sitzung zu packen!</p>

Und vor allem...

<p>Welche Hauptinteressen oder Prioritäten hat Ihre Gruppe?</p>	<p>Diese Fragen werden im folgenden Abschnitt im Einzelnen erörtert.</p>
--	--

5.3 Dorwginnen, wo die Gruppe steht

Die Ziele und Vorgaben für Ihre Aktivitäten hängen zu einem großen Teil von der Zusammensetzung Ihrer Gruppe ab. Falls Sie die Zeit haben, befragen Sie Ihre Gruppe zu ihren Interessen und finden Sie heraus, was die Teilnehmer bereits wissen. Dies ist die effektivste Methode, den Lernprozess zu gestalten. Wenn Sie nur eine Sitzung zur Verfügung haben und die Gruppe Ihnen nicht bekannt ist, hilft eine kurze Brainstorming-Aktivität zu Beginn, ein klareres Bild zu erhalten, und dies vermittelt auch den Teilnehmern das Gefühl, einbezogen zu werden.



Die Ruhama Foundation unterstützte mehr als 76 junge Roma und Nicht-Roma-Aktivist:innen aus Rumänien, an der Gedenkveranstaltung zum Roma-Genozid „Dik I Na Bistar“ („Schau hin und vergiss nicht“) teilzunehmen, die im August 2013 in Krakau stattfand. In Folge des Besuchs waren die Teilnehmer motiviert, eine eigene Zeitschrift über das Genozid zu erstellen. Dreizehn Jugendliche schrieben einen Artikel über ihre Gefühle und erklärten, was ihres Erachtens nach getan werden müsste, damit andere „hinsehen und nicht vergessen“.

Versuchen Sie, zumindest das Folgende zu berücksichtigen, bevor Sie die Sitzung planen:

- ▶ Sind die Teilnehmer Roma, Nicht-Roma oder ist die Gruppe gemischt? Wie gut gehen sie als Gruppe miteinander um?
- ▶ Was wissen sie wahrscheinlich bereits über das Roma-Genozid?
- ▶ Kennen Sie ihre bestehenden Sympathien oder Vorurteile (insbesondere gegenüber Roma)?
- ▶ Welche Art von Aktivität oder welche Informationen können sie wahrscheinlich begeistern und auf welche reagieren sie am besten?

Roma- und Nicht-Roma-Gruppen

Die Frage, ob Ihre Gruppe Roma einschließt oder ausschließlich aus Roma besteht, ist eine wichtige. Es gibt Vorteile, separat mit Roma- und Nicht-Roma-Gruppen zu arbeiten, und auch Vorteile, mit gemischten Gruppen zu arbeiten. In Anbetracht der Natur des Themas ist es jedoch nützlich, sich der spezifischen Bedürfnisse und wahrscheinlich vorhandenen Vorstellungen bewusst zu sein, die die Teilnehmer aufgrund ihrer Selbstidentität haben könnten. Die folgenden Erwägungen können auch für andere ethnische Gruppen relevant sein, und insbesondere für andere Gruppen, die im Holocaust gelitten haben.

Stellen Sie sicher, dass Sie sensibel mit den folgenden Möglichkeiten umgehen:

1. Nicht-Roma-Teilnehmer können große Vorurteile gegenüber Roma hegen.

Wenn Sie mit einer ausschließlich aus Nicht-Roma bestehenden Gruppe arbeiten, kann es erforderlich sein, diese Vorurteile unmittelbar vor der Bereitstellung von Informationen zum Holocaust zu erörtern. Leider ist heute eine häufige Reaktion auf die Probleme und Menschenrechtsverletzungen, die Roma-Gruppen in ganz Europa erleben, dass „sie es verdienen“. Dies ist natürlich der Grund, warum Bildung in diesem Bereich so wichtig ist.

Michelle Kelso beschreibt die Reaktion einer Gruppe rumänischer Erzieher auf einen Film zum Genozid an den Roma:

„Wir hatten nicht erwartet, offensichtliche Diskriminierung noch vor dem Start des Films zu erleben, und dass diese nahezu die gesamte anschließende Diskussion durchdringen würde ...

Die eigentlichen Wurzeln von Vorurteilen und Diskriminierung, die zum Holocaust führten, waren in Rumänien noch sehr lebendig. Die Diskriminierung, die viele Roma erleben, wurde in einer verzerrten Sichtweise von den Nicht-Roma als „normal“ betrachtet.

KKelso, Michelle, L., „Recognizing the Roma: a study of the Holocaust as viewed in Romania“, 2010

Bei einer gemischten Gruppe, in der es wahrscheinlich Vorurteile gibt, müssen diese ebenfalls angesprochen werden. Dies ist nicht nur wichtig, weil Vorurteile einiger Teilnehmer sich darauf auswirken, wie die Botschaft wahrgenommen wird, sondern auch weil gute Beziehungen zwischen den Angehörigen einer Gruppe wesentlich sind, um sensible Themen zu behandeln. Fehlendes Vertrauen, fehlende Sensibilität oder Solidarität seitens einiger Gruppenmitglieder erschweren die Aufgabe und könnten sich kontraproduktiv auf das Endergebnis auswirken.

Roma-Teilnehmer müssen das Gefühl haben, frei sprechen zu können und dass sie von den anderen respektiert werden; Nicht-Roma müssen offen für die Möglichkeit sein, dass sich andere Gruppenmitglieder von bestimmten Ausdrücken oder Einstellungen verletzt fühlen könnten

- ▶ Wenn Ihnen mehr als eine Sitzung zur Verfügung steht und Sie mit einer Gruppe arbeiten, die Nicht-Roma einschließt, die wahrscheinlich große Vorurteile hegen, sollten Sie erwägen, mit der Aktivität zum Thema Diskriminierung auf Seite 90 zu beginnen. Sie

können auch einige der Aktivitäten aus Spiegel verwenden, die sich mit zahlreichen Themen in Bezug auf Antiziganismus befassen, erhältlich unter www.coe.int/youth/roma

- ▶ Wenn Sie die Sorge hegen, zwischen den Teilnehmern gebe es überhaupt kein Vertrauen, sollten Sie erwägen, andere Sitzungen durchzuführen oder separat mit den Roma- und Nicht-Roma-Teilnehmern sprechen, bevor Sie diese zusammenführen.

2. Roma-Teilnehmer können sehr sensibel auf die präsentierten Informationen reagieren

Wenn Sie Roma-Teilnehmer in Ihrer Gruppe haben, müssen Sie darauf vorbereitet sein, ihnen Hilfe anzubieten, falls sie aufgebracht auf die vorgelegten Informationen reagieren. Dies ist insbesondere wichtig, wenn Sie Besuche an Orten planen, an denen großes Leid oder Ermordungen stattfand/en. In einer gemischten Gruppe sollten Sie auch Nicht-Roma-Teilnehmer auf die Notwendigkeit aufmerksam machen, andere zu verstehen und zu unterstützen.

- ▶ Aktivität 1 auf Seite 76 enthält eine Vorlage für die Nachbereitung eines Besuchs in einer Gedenkstätte oder für eine andere Aktivität, die die Teilnehmer emotional aufgewühlt hat.
- ▶ Vorschläge für die Vorbereitung von Tagen zum Gedenken an den Holocaust finden Sie in einer Publikation der ODIHR-OSZE, erhältlich unter www.osce.org/odihhr/44474
- ▶ Leitfäden für Lehrkräfte und Erzieher sind ebenfalls Teil der Publikation des Europarats *Europäisches Paket für Besuche der Gedenkstätte und des Museums Auschwitz-Birkenau* www.coe.int/t/dg4/education/remembrance/archives/Source/Publications_pdf/European_Pack_en.pdf

Sefedin Jonuz beschreibt einen Besuch in Buchenwald mit einer Gruppe von Roma

„Das erste Bild, das wir sahen, zeigte einen deutschen Faschisten, der die Augen aus dem Kopf einer Roma-Frau und eines Roma-Mannes entfernte. Neben ihnen stand ein kleines Kind und musste sich diese abstoßende Handlung ansehen. Eine Faschistin stand neben diesem Kind. Als ich die Beschriftung zu diesem Foto las, war ich so schockiert, dass ich nichts mehr sagen konnte und ich zu weinen begann, und alle Roma, die ganze Gruppe, umringte mich und fragten mich, was ich auf dem Foto sah und was mit mir los sei. Als ich ihnen sagte, was dort geschrieben stand, weinten sie alle still und sahen vor lauter Tränen nichts mehr.“

Sefedin Jonuz, „Memory needs a place“

3. Es kann für Roma- und Nicht-Roma-Teilnehmer unterschiedliche Ziele geben

Die meisten Aktivitäten in Kapitel 6 wurden für Nicht-Roma-Gruppen oder gemischte Gruppen als vorrangige Zielgruppe entworfen. Wenn Sie mit Roma-Gruppen arbeiten, ist es ratsam, den Schwerpunkt einiger Aktivitäten zu ändern, um einige der Botschaften aus der folgenden Tabelle zu verstärken:

Schlüsselbotschaften für Roma-Teilnehmer

1. Der Holocaust war etwas, das den Roma angetan wurde

Es ist völlig normal für sensible Menschen, sich Sorgen zu machen, ob sie vielleicht verantwortlich für Tragödien sind, die sie erleben. Sie sollten unterstreichen, dass niemand, der im Holocaust so behandelt wurde wie die Roma, sich jemals verantwortlich für das Geschehene fühlen sollte und niemand sollte meinen, ein Teil des Verhaltens sei gerechtfertigt gewesen.

2. Roma-Teilnehmer sollen stolz auf ihre Identität sein

Sie sollten diesen Aspekt weiterverfolgen, indem Sie die Teilnehmer bitten, über jene Aspekte ihrer Roma-Identität nachzudenken, auf die sie stolz sind. Erinnern Sie sie bei Bedarf daran, dass niemand *alle* Aspekte einer Gruppe mag, der sie sich zugehörig fühlt! Sie könnten auch positive Vorbilder erörtern.

- ▶ Verwenden Sie die Informationen zur Familie Rose auf Seite 36-37.
- ▶ Sie können auch die Aktivität „Kämpfer für Roma-Rechte“ in *Spiegel* behandeln.

3. Roma können zur Neugestaltung der Gesellschaft beitragen

Es ist wichtig, dass die Teilnehmer das Gefühl haben, positive Aktionen durchführen zu können, mit denen sie ihr eigenes Leben beeinflussen und die allgemeinen Einstellungen gegenüber Roma ändern können. Die Öffentlichkeit auf die Verbrechen des Holocaust aufmerksam zu machen, ist eine Möglichkeit; sich auf Menschenrechte zu berufen, eine andere.

5.4 Aufruf zum Handeln

Damit Bildungsarbeit in diesem Bereich erfolgreich sein kann, müssen das Interesse und der Wunsch der Teilnehmer geweckt werden, und sie werden wahrscheinlich das Thema weiterverfolgen oder sogar eigene Gedenkveranstaltungen oder Aktivitäten organisieren wollen.



Am 1.-4. August 2013 versammelte die internationale Jugendorganisation TernYpe mehr als 300 Teilnehmer aus ganz Europa für mehrere Tage in Krakau, um das Genozid an den Roma zu erörtern und etwas darüber zu lernen. Die Veranstaltung schloss Workshops, Vorlesungen von Experten, eine öffentliche Konferenz und einen Besuch in Auschwitz ein und gipfelte in einer Jugendgedenkfeier.

In der Nacht vom 2. auf den 3. August 1944 wurden 2.897 Roma des „Zigeunerlagers“ in Auschwitz-Birkenau in den Gaskammern ermordet.

Auf vielfältige Weise ist dies das beste Ziel Ihrer Arbeit und der beste Indikator dafür, dass sich Ihre Arbeit gelohnt hat. Es sollte jedoch bedacht werden, dass die Planung und die Durchführung einer Aktion wahrscheinlich ein besserer Lernprozess ist - und größere Wirkung erzielt - wenn die Teilnehmer selbst entscheiden, was sie als nächstes machen möchten. Wie bereits in Kapitel 3 erwähnt, sind rein „symbolische“ Gedenkveranstaltungen leicht zu organisieren; es ist aber viel schwieriger, einen Prozess einzuleiten, bei dem Ihre Teilnehmer, und ggf. andere Mitglieder der Allgemeinheit, nach Beendigung der offiziellen Veranstaltung weiter „erinnern“.

Einige Ideen für das Organisieren von Aktionen mit der Gruppe finden Sie auf den Seiten 96-101 mit einer Vorlage für eine Planungssitzung.

5.5 Moderation

Ein Bildungsprozess steht und fällt mit einer effektiven Moderation. Die Moderation ist auf vielerlei Weise Ihr ausschlaggebender Beitrag für die Art und Weise, wie die Teilnehmer die Themen verstehen und diesbezüglich handeln.

Die folgende Checkliste dient nur zur *Erinnerung*. Wenn Sie mit dem Konzept der „Moderation“ nicht vertraut sind oder nicht an einen Lernprozess gewöhnt sind, der die Teilnehmer aktiv einbindet, sehen Sie bitte Kapitel 1.4 von *Compass* für weitere Einzelheiten.

10 Verhaltensregeln für eine effektive Moderation:

Ermutigen Sie die Teilnehmer, ihre Meinungen und Ideen auszusprechen.	Verurteilen Sie keine Vorschläge als „nutzlos“, „irrelevant“ oder „dumm“!
Versuchen Sie, eine Kultur des gegenseitigen Respekts zu entwickeln, eine sichere Umgebung, in der sich jeder sicher fühlt, seine Meinung zu sagen.	Erlauben Sie der Gruppe nicht, einen Teilnehmer auszuschließen, zu ignorieren, vorzuverurteilen oder respektlos zu behandeln: versuchen Sie, zu Beginn einige Grundsätze festzulegen.
Ermutigen Sie Diskussionen und Fragen: die Teilnehmer lernen durch das Aussprechen von Zweifeln und Unsicherheiten.	Vermeiden Sie langatmige Präsentationen: das wird sie nur langweilen!
Stellen Sie Verbindungen zur Realität der Teilnehmer und zu realen Fragen in ihrer Umgebung her.	Vermeiden Sie Verallgemeinerungen, mit denen sie nichts anfangen können.
Verzichten Sie auf Dogmen! Gestatten Sie ihnen „etablierte Wahrheiten“ zu hinterfragen und machen Sie das ebenfalls.	„Predigen“ Sie nicht und setzen Sie Ihre Position nicht ein, um eine Auseinandersetzung zu beenden.

<p>Seien Sie ehrlich zu den Teilnehmern. Sie werden Sie mehr achten und sich mit größerer Wahrscheinlichkeit selbst öffnen.</p>	<p>Geben Sie nicht vor, etwas zu wissen, wenn Sie nicht sicher sind! Sagen Sie Ihnen, Sie werden es herausfinden, oder fordern Sie sie auf, dies selbst zu tun.</p>
<p>Vertrauen Sie den Teilnehmern. Sie müssen die Antworten selbst finden.</p>	<p>Sprechen Sie nicht von oben herab mit ihnen und versuchen Sie nicht, in eine Richtung zu lenken, in die sie nicht wollen.</p>
<p>Nehmen Sie ihre Vorschläge ernst: es erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass sie sich einbringen, wenn sie fühlen, dass sie die Kontrolle haben.</p>	<p>Denken Sie nicht, Sie müssten sich strikt an das Geplante halten: folgen Sie den Interessen der Teilnehmer, wenn sie es vorziehen, in eine andere Richtung zu gehen.</p>
<p>Appellieren Sie an ihr natürliches menschliches Mitgefühl. Fragen Sie, wie sie sich fühlen oder wie sie sich fühlen würden, wenn...</p>	<p>Geben Sie nicht auf, wenn ihre Meinungen lieblos oder gedankenlos klingen.</p>
<p>Behandeln Sie die Teilnehmer als Gleichgestellte - sowohl in Bezug auf die anderen als auch auf Sie. Sie sind alle nur Menschen!</p>	<p>Schließen Sie Teilnehmer nicht aus und vermeiden Sie Mutmaßungen, was sie tun können und was nicht. Menschen können unvorhersehbar sein!</p>



6. Bildungsaktivitäten

Die Aktivitäten im nächsten Abschnitt wurden in fünf Hauptbereiche eingeteilt:

- ▶ **Was ist geschehen?**
- ▶ **Warum ist es geschehen?**
- ▶ **Warum war es falsch?**
- ▶ **Welche Bedeutung hat es heute?**
- ▶ **Was können wir tun?**

Jedes Thema enthält eine Reihe von Fragen, die man während der Sitzung oder im Rahmen eines Forschungsprojekts untersuchen kann, sowie einige Musteraktivitäten. Wenn es die Zeit zulässt, können Sie auch Komponenten verschiedener aufgeführter Aktivitäten kombinieren.

Viele Aktivitäten enthalten ein Element, das sich auf jeden Fragenbereich bezieht, und alle Aktivitäten werden durch Diskussionen der letzten beiden Fragen verstärkt.

6.1 Was ist geschehen?

Informationen zum Genozid an den Roma

Es ist wahrscheinlich, dass die Gruppen, mit denen Sie arbeiten, wenig darüber wissen, wie Roma zum Ziel wurden und wie sie gelitten haben. Informationen ohne Reflexion werden wahrscheinlich nicht das ganze Ausmaß der begangenen Verbrechen vermitteln können, besonders dann nicht, wenn Ihre Gruppe eigene Vorurteile gegen Roma hegt. Dessen ungeachtet brauchen die meisten Aktivitäten gewisse Informationen, und die Teilnehmer müssen sicherlich die Sitzung mit einem größeren Wissen darüber abschließen, was tatsächlich geschehen ist. Das Diagramm auf Seite 74 skizziert einige der wichtigsten Themen, die als Schwerpunkte der Aktivitäten verwendet werden können: Versuchen Sie nicht, alle Themen in einer einzigen Sitzung zu behandeln!

„Präsentation“ der Informationen

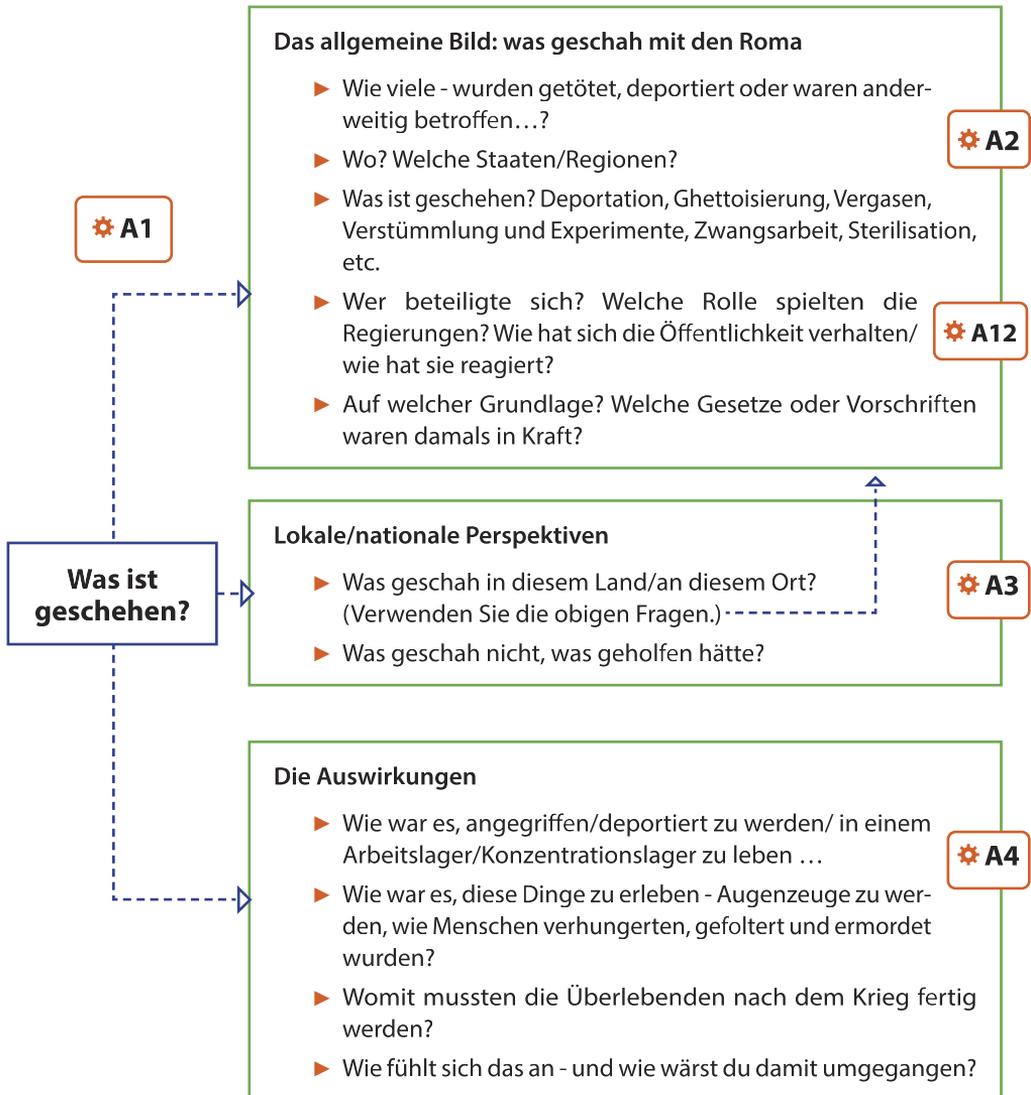
Generell wird es wahrscheinlich das Interesse der Teilnehmer eher wecken und sie werden die Informationen besser behalten, wenn sie diese auf irgendeine Weise erlebt oder mit ihnen gearbeitet haben, anstatt sie einfach nur vom Moderator vorgelegt zu bekommen. Sehen Sie nachstehend einige Beispiele für das Arbeiten mit den Informationen.

<p>Teilnehmer führen eigene Forschung durch</p>	<p>Bei Teilnehmern, die damit nicht vertraut sind, können Sie einige nützliche Webseiten und Leitfragen für Bereiche nennen, die sie untersuchen sollen. Kleine Teilnehmergruppen könnten unterschiedliche zu untersuchende Bereiche erhalten, damit die Gruppe als Ganzes ein vollständigeres Bild erzielt.</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ Verwenden Sie Links aus Anhang 4, es gibt noch mehr: Suchen Sie nach Ressourcen in Ihrer eigenen Sprache.
<p>Einsatz von Multimedia- oder nicht schriftlichen Quellen</p>	<p>Es kann mehr Spaß machen, Informationen aus Bildern, Videos oder Musik anzuleiten, als aus „trockenen“ Texten, und diese vermitteln häufig eine emotionalere Botschaft. Bitten Sie die Teilnehmer, Informationen in unterschiedlicher Form zu analysieren und die wichtigsten Fakten herauszuziehen. Verwenden Sie diese, um Fragen zur Auslegung, Kommunikation und Subjektivität zu stellen.</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ Es gibt nützliche Webseiten, die in den Abbildungen und den Multimedia-Abschnitten in Anhang 4 aufgelistet sind.
<p>Verwenden von Augenzeugenberichten - schriftliche oder mündliche</p>	<p>Wenn Sie die Möglichkeit haben, Diskussionen mit jenen zu organisieren, die den Holocaust selbst überlebt haben, oder die davon von Überlebenden erfahren haben, kann dies eine eindrucksvolle Methode sein, den Teilnehmern eine persönliche Botschaft zu vermitteln. Bitten Sie sie, eigene Fragen zu formulieren, und leiten Sie sie durch die wichtigen Punkte zum Durchführen eines Interviews.</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ Wenn Ihre Gruppe aus Roma besteht, fordern Sie sie auf, mit Angehörigen ihrer Familie oder Gemeinde zu sprechen, um herauszufinden, was sie wissen. ▶ Verwenden Sie einige der Zeugenaussagen aus Anhang 2 am Ende dieses Handbuchs.
<p>Präsentieren der Informationen für andere in der Gruppe – oder für Mitglieder der Öffentlichkeit</p>	<p>Andere zu unterrichten, ist eine der effektivsten Methoden sicherzustellen, dass die Informationen behalten und verstanden werden.</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ Verwandeln Sie Ihre Teilnehmer in „Lehrkräfte“ und bitten Sie sie, die Ergebnisse der von ihnen durchgeführten Recherchen anderen in der Gruppe oder Personen außerhalb ihrer Gruppe zu vermitteln. ▶ Das Organisieren einer öffentlichen Veranstaltung oder das Kommunizieren mit Politikern, den Medien oder kommunalen Vertretern kann ebenfalls nützlich für die Teilnehmer sein, um die wichtigsten Botschaften zu erörtern, die sie anderen gerne vermitteln würden.

<p>„Umverpacken“ von Informationen in eine andere Form</p>	<p>Das Präsentieren von Informationen muss nicht langweilig sein - weder für jene, die sie präsentieren, noch für jene, die sie empfangen.</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ Eine persönliche Aussage kann in ein Drama verwandelt werden und die Ergebnisse einer Online-Recherche können in Form eines Gedichtes, Liedes, Bildes oder einer Collage präsentiert werden. ▶ Der Prozess kann auch in die andere Richtung laufen: Versuchen Sie, den Teilnehmern mehrere persönliche Aussagen oder Bilder zu geben, und bitten Sie sie, sich vorzustellen, sie seien Journalisten und müssten der Öffentlichkeit in einem Artikel mitteilen, was geschehen ist; oder dass sie Menschenrechtsaktivisten sind und einen Bericht für ein Menschenrechtskomitee schreiben müssen.
<p>Perspektivenwechsel</p>	<p>„Trockene“ historische Fakten können für die Teilnehmer relevanter gemacht werden, wenn man sie auffordert, sich selbst in die Lage eines Roma zu versetzen, der in dieser Zeit lebte. Ein Textauszug, in dem die allgemeinen Bedingungen oder Arten der Misshandlungen beschrieben werden, kann als Grundlage für kreatives Schreiben, ein Drama oder andere künstlerische Ausdrucksformen eingesetzt werden. Bitten Sie die Teilnehmer, sich vorzustellen, dies würde ihnen geschehen. <i>Wie würden sie sich fühlen? Wie würden sie sich verhalten? Was würden sie der Welt sagen wollen?</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ Bitten Sie die Teilnehmer, sich vorzustellen, in der Zeit des Genozids zu leben: <i>Wie würden sie sich fühlen? Wie würden sie sich verhalten? Was sollten Andere ihrer Meinung nach tun oder sagen?</i>
<p>Organisieren von Ausflügen</p>	<p>Wenn es einen mit dem Holocaust verbundenen Ort in ihrer Nachbarschaft gibt oder wenn Sie die Möglichkeit haben, eine Reise zu organisieren, kann eine solche Erfahrung sehr wertvoll sein. Einige Beispiele sind u.a. Gedenkstätten, ehemalige Konzentrationslager oder Deportationsorte. Denken Sie daran, dass selbst ein Spaziergang durch die Nachbarschaft, die vom Genozid betroffen war, eine Quelle nützlicher Informationen sein kann.</p>

 A1

Diese Verweise beziehen sich auf Gliederungsaktivitäten, die man einsetzen kann, um einige der Fragen zu untersuchen. A1 bezieht sich auf Aktivität 1, A2 auf Aktivität 2, etc.



Vorschläge für Aktivitäten zu dem „was geschehen“ ist

„Von Überlebenden erfahren wir die wahren Geschichten, die uns mit all den anderen, damit verbundenen Themen und Diskussionen verbinden ... Sie sehen eine Geschichte, du fühlst, dass du dort bist, du fühlst das gleiche, du lässt die Leute einfach reden, da sie viel zu berichten haben. Diese Geschichten machen erneut die Notwendigkeit deutlich, das Wissen von Roma-Jugendlichen zu verbessern, um sie zu interessieren und für die Aktivitäten zu motivieren.“

Dzafer Buzoli, von der Organisation Youth for Positive Change

Die folgenden kurzen Aktivitäten können als Aufwärmübungen für längere Sitzungen eingesetzt werden oder sie können ausgebaut werden, indem Sie die Themen tiefergehend erörtern.

Die erste Aktivität skizziert eine Nachbereitungssitzung. Diese ist besonders nützlich nach einem Besuch einer Holocaust-Gedenkstätte, kann aber für jede Sitzung angepasst werden, die bei den Teilnehmern einen starken emotionalen Effekt erzielt.

A1 **Aktivität 1: Nachbereitungssitzung**



Anwendung nach dem Besuch von Holocaust-Gedenkstätten

- ▶ Versuchen Sie, die Nachbereitung sobald wie möglich nach dem eigentlichen Besuch durchzuführen und stellen Sie sicher, dass Sie mindestens 30 Minuten Zeit dafür haben. Wenn möglich, sollten Sie mehr Zeit veranschlagen.
- ▶ Stellen Sie die Stühle in einem Kreis auf, so dass die Teilnehmer sich gegenseitig sehen können und sich wohl fühlen, das Wort zu ergreifen. Wenn die Teilnehmer sich nicht kennen, bitten Sie sie, sich kurz vorzustellen.
- ▶ Beginnen Sie die Diskussion mit der Aussage, dass die Teilnehmer beim oder nach dem Besuch starke Gefühle erlebt haben können. Sagen Sie, dass dies völlig natürlich ist. Erklären Sie, dass die Sitzung den Teilnehmern helfen soll, Gefühle in Bezug auf die Veranstaltung zu äußern und zu teilen, und bei Bedarf Unterstützung anbieten soll.
- ▶ Ermutigen Sie jeden, seine/ihre Gefühle mitzuteilen, aber betonen Sie auch, dass niemand sich verpflichtet fühlen soll, dies zu tun. Sagen Sie ihnen, dass nichts von dem, was während der Sitzung besprochen wird, die Gruppe verlassen wird - und fordern Sie alle auf, dies zu respektieren.
- ▶ Erinnern Sie sie daran, dass es einige Teilnehmer ggf. schwierig finden könnten, ihre Gefühle zu beschreiben oder diesbezüglich verwirrt sein können. Bitten Sie die Gruppe um Vorschläge, wie man die Diskussion am effektivsten gestalten kann und welches Verhalten sie voneinander erwarten. Versuchen Sie, sich auf einige Grundregeln oder Prinzipien für die Diskussion zu einigen.
- ▶ Beginnen Sie die Nachbereitung, indem Sie fragen, ob jemand seine/ihre Gefühle mitteilen möchte, und bieten Sie allen, die dies tun möchten, diese Gelegenheit. Setzen Sie einige der nachfolgenden Fragen ein, wie anwendbar, um die Diskussion fortzuführen, fühlen Sie sich von diesen aber nicht eingeschränkt! Die nützlichsten Fragen bauen wahrscheinlich auf den Antworten der Teilnehmer auf.
 - » Was war bei dem Besuch am schockierendsten oder auffälligsten?
 - » Hast du etwas gesehen, das positiv oder ermutigend war?
 - » Was hast du in diesem Moment gefühlt, und sind deine Gefühle jetzt andere?
 - » War es wichtig, diese/s/n [Gedenkstätte / Mahnmal / Überlebende/r] zu sehen? Warum?
 - » Was hast du deiner Meinung nach aus dieser Erfahrung mitgenommen? Hat es die Art und Weise verändert, wie du andere Dinge in deinem Leben siehst?
 - » Fällt dir etwas ein, das du tun könntest, um aus der gelernten Lektion heraus zu handeln oder das Gelernte zu verbreiten? Ist dir das wichtig?
 - » Was können wir als Gruppe tun, um diesem Besuch Taten folgen zu lassen?

Denken Sie daran, sicherzustellen...

- » dass die Diskussion nicht von wenigen dominiert wird und Sie weniger selbstbewussten Teilnehmern die Teilnahme ermöglichen – vielleicht, indem Sie diese direkt auffordern.
- » sensibel auf das Gesagte zu reagieren, warum es gesagt wird und wie sich das Gesagte auf andere in der Gruppe auswirken könnte. eigene Kommentare anzubieten, wenn diese notwendig erscheinen.
- » den Teilnehmern mitzuteilen, dass Sie zur Verfügung stehen, falls jemand nach der Sitzung privat über seine Gefühle sprechen möchte.

A2 **Aktivität 2: Das allgemeine Bild**

Statistik einsetzen, um Folgen und Ausmaß des Genozids zu veranschaulichen.

- ▶ Versuchen Sie vor der Sitzung herauszufinden, ob in der jüngsten Vergangenheit Studien in Ihrem Land durchgeführt wurden. Suchen Sie nach Ressourcen in Ihrer Landessprache.
- ▶ Fordern Sie die Teilnehmer auf, im Internet nach geschätzten Zahlen zu den folgenden Punkten zu recherchieren:
 - » Roma, die vor dem Holocaust in Europa lebten
 - » Roma, die deportiert/aus ihren Häusern entfernt wurden
 - » Wie viele Roma in Gaskammern ermordet wurden
 - » Roma, die aus anderen Gründen starben – z. B. durch Hunger, Krankheiten, etc.
 - » Roma, die in Arbeitslager oder in isolierte Gemeinden verbracht wurden.
- ▶ Wenn Ihr Staat einer jener Staaten war, in dem Roma während des Genozids verfolgt wurden, könnten die Teilnehmer versuchen, Zahlen für Europa als Ganzes und für Ihr Land zu finden.
- ▶ Sagen Sie ihnen, die geringsten und höchsten Schätzungen für jede der oben genannten Kategorien zu suchen.
- ▶ Zeigen Sie ihnen die Tabelle auf Seite 32 und setzen Sie dann einige der nachstehenden Fragen ein, um die Informationen zu diskutieren.
 - » War es schwierig, statistische Daten zu finden? Woran liegt das eurer Meinung nach?
 - » Wie erklärt ihr euch die unterschiedlichen Schätzungen zu den Roma-Opfern?
 - » Wie hoch war der Anteil der Roma-Bevölkerung, der getötet oder anderweitig vom Holocaust betroffen war?
 - » Wenn diese Gruppe die Roma-Bevölkerung vor dem Holocaust wiedergibt, wie viele von uns wären dann betroffen gewesen?
 - » Wie haben sich eurer Meinung nach andere gefühlt, die den Holocaust überlebten?
 - » Welche anderen Gruppen wurden von den Nazis und deren Kollaborateuren verfolgt oder ermordet?
- ▶ Sie könnten die Tatsache erwähnen, dass Statistiken über Roma-Opfer aufgrund der Art und Weise, wie viele von ihnen starben, i.e. ohne jede Aufzeichnungen, sehr ungenau sind. (Siehe Abschnitt 2.2 für weitere Informationen)

A3 **Aktivität 3: Lokale/nationale Perspektiven**



Was ist hier vor Ort geschehen?

- ▶ Wenn die Roma in Ihrem Land während des Holocaust verfolgt wurden, bitten Sie die Teilnehmer, zu recherchieren, was geschehen ist, z. B.:
 - » Welche Arten und Methoden der Verfolgung wurden gegen Roma eingesetzt? (z. B. Deportation, Massenermordung, Arbeitslager, etc. Siehe Kapitel 2 für Informationen)
 - » Was hat eure Regierung in dieser Zeit getan und gesagt? Was sagt sie heute darüber?
 - » Wie hat die Öffentlichkeit reagiert?
 - » Wer hat sich für die Roma eingesetzt?
 - » Wie viele Roma waren betroffen? Auf welche Weise?
 - » Ist in eurem Ort etwas geschehen?
- ▶ Wenn es in Ihrem Land keine offensichtlichen Aktionen gegen Roma gegeben hat, könnten die Teilnehmer Folgendes untersuchen:
 - » Ob ihre Regierung eine Erklärung zum Genozid an den Roma angegeben hat oder gehandelt hat
 - » Was damals - und heute - über jüdische und Roma-Opfer gesagt wurde/wird. Wurde eine der Gruppen unterstützt und wie, wenn überhaupt, werden diese Gruppen in öffentlichen Stellungnahmen und in Bildungsprogrammen behandelt?
 - » Was weiß die Öffentlichkeit über die Erfahrung der Roma während des Holocaust?
 - » Wie werden die Roma in eurem Land heute allgemein betrachtet und behandelt?

Eine Jugendgruppe, die zusammen mit dem *Institut für Sozialarbeit* ein Forschungsprojekt über Helen Weiss, ein Roma-Mädchen, durchführte, das im Alter von 13 Jahren ins „Zigeunerlager Lackenbach“ deportiert wurde. Sie fanden ihren Namen in verschiedenen Registern, benannten aber auch fehlende Unterlagen, wenn keine Aufzeichnungen vorhanden waren. Die Gruppe besuchte das Grab von Helens Pflegeeltern und den Ort, an den sie deportiert wurde. Anschließend organisierten sie eine öffentliche Präsentation ihrer Ergebnisse und erzählten die Geschichte von Helen in Form eines Rap-Songs.

A4 **Aktivität 4: Die Auswirkungen**



Augenzeugenberichte, um persönliche Erfahrungen zu veranschaulichen.

- ▶ Verwenden Sie die Aussage von Anuta Branzan auf Seite 111 (oder eine andere). Geben Sie eine kurze Einführung, sofern erforderlich, um zu erklären, dass während des Zweiten Weltkriegs Zehntausende Roma in Lager in der besetzten Sowjetunion deportiert wurden. Die Aussage beschreibt eine typische Erfahrung.
- ▶ Lesen Sie den Teilnehmern die Aussage vor und bitten Sie um Reaktionen:
 - » Welche Gefühle habt ihr in Bezug auf die beschriebene Erfahrung?
 - » Mit welchen Worten würdet ihr diese Behandlung beschreiben?
 - » Was würde eurer Meinung nach eine Person, die als Kind diese Behandlung erfahren hat, im Nachhinein über die Gesellschaft denken, die ihr das angetan hat?
 - » Welche Botschaften könnte sie an ihre Kinder weitergeben?
- ▶ Fragen Sie, ob die Teilnehmer wussten, dass die Roma vom Nazi-Regime für die vollständige Auslöschung vorgesehen waren, ebenso wie die Juden. Geben Sie einige Informationen zu anderen Formen der Behandlung, die sie erleiden mussten, u.a. Ermordung in den Gaskammern. Erinnern Sie daran, dass Millionen von Roma in ganz Europa mit der Erinnerung an dieses brutale Verhalten gegenüber ihrem Volk leben müssen.
 - » Fragen Sie die Teilnehmer, ob sie einer Gesellschaft, die sich so gegenüber ihrem eigenen Volk verhalten hat, vertrauen oder verzeihen könnten.
 - » Fragen Sie, was jemandem helfen könnte, wieder Vertrauen zu fassen und mit der Erfahrung fertig zu werden: was würdet *ihr* von der Gesellschaft erwarten, wenn es euch zugestoßen wäre?
- ▶ Fordern Sie die Teilnehmer auf, sich anzusehen, wie der Holocaust in ihrer Gesellschaft erinnert wird, einschließlich Mahnmale, Gedenktage, Bildungsunterlagen, etc.
 - » In welchem Maße wird in diesen Veranstaltungen oder Ressourcen der Roma-Opfer gedacht?
 - » Welche Botschaft sendet dies an heutige Roma und was sagt es über die Gesellschaft aus?
- ▶ Die Teilnehmer könnten dann darüber nachdenken, wie sie die Art des Gedenkens an den Holocaust in ihrem Land beeinflussen könnten. Siehe Aktivität 12 für Vorschläge.

6.2 Warum ist es geschehen?

Verstehen der Ursachen

Zu verstehen, wie solche Ereignisse geschehen konnten, erfordert auch ein gewisses historisches Wissen, z. B. auf welche Weise Gesetze und Politik immer stärker Rechte der Roma-Gemeinschaften seit den 1920er Jahren verletzen (und auch davor). Die Teilnehmer müssen aber auch die Komplexität der Prozesse und Verhaltensweisen verstehen, um zu begreifen, wie diese ganze „Maschinerie“ funktionierte und dass diese „Maschinerie“ von individuellen Einstellungen und Verhaltensweisen abhing. Dies ist besonders wichtig, weil zumindest einige dieser Einstellungen auch heute noch in jedem Land Europas vorhanden sind. Der Zeitraum vor dem Holocaust war eine Zeit, in der die Einstellungen der Allgemeinheit schließlich den heutigen Einstellungen gegenüber den Roma nicht unähnlich waren. Diese Frage wird tiefergehend in den Abschnitten behandelt, die sich mit den Zusammenhängen zwischen Menschenrechten und der Vergangenheit und der Gegenwart befassen (Seite 54).



„Die traurige Wahrheit ist, dass das meiste Böse von Menschen gemacht wird, die sich zwischen Böse und Gut nicht entschieden haben.

Hannah Arendt, The Life of the Mind

Es wird allgemein versucht, den Holocaust als Ergebnis eines bösen Verhaltens durch eine Gruppe böser Menschen zu „erklären“. Obwohl einige, die sich beteiligten, sicherlich in der Lage waren, sich auf eine Weise zu verhalten, die die meisten Menschen nicht ertragen würden, hier sticht besonders Dr. Mengele hervor, müssen die Teilnehmer erkennen, dass einzelne Personen diese Aktionen nicht mit zumindest der passiven Einwilligung Hunderttausender, oder sogar Millionen anderer hätten durchführen können. Es ist sowohl unwahrscheinlich als auch wenig hilfreich für ein tieferes Verstehen, dieses Verhalten damit zu erklären, alle, die mitgewirkt hätten, seien „böse“ gewesen.

Wie geschahe

Strukturelle Faktoren

- ▶ Welche formale Politik gab es (in bestimmten Ländern)?
- ▶ Was war die offizielle Grundlage für die Diskriminierung? „Genetische“ Gründe, „Kriminalität“, „Spione“, etc.
- ▶ Wie wurden die Menschen identifiziert, gesammelt, entfernt, kontrolliert, ermordet?
- ▶ Wie wurden die Roma vor dem Holocaust behandelt? *Ärmliche Lebensbedingungen für Roma, Ausschluss aus vielen öffentlichen Diensten, diskriminierende Gesetze und negative öffentliche Einstellungen in ganz Europa, etc.*
- ▶ Wie wirkte sich das darauf aus, was während des Holocaust geschah?

⚙️ A12

Psychologische und Verhaltensfaktoren

- ▶ Wie reagierten Mitglieder der Öffentlichkeit - oder auch nicht? *Warum?*
- ▶ Wer trug zu dieser „Vernichtungsmaschine“ bei? Handelte es sich um einen kleinen Teil der Gesellschaft / eine Gruppe „böser“ Menschen?
- ▶ Welche Rolle spielte Angst/Bestrafung? *Positive Beispiele: gelegentliche „Helden“, die Roma-Opfern halfen - und selbst bestraft wurden.*
- ▶ Welche Haltung hatte die Allgemeinheit gegenüber Roma („Zigeunern“)? *Hätten andere Einstellungen zu anderen Ergebnissen geführt?*

⚙️ A5

⚙️ A6

A5 **Aktivität 5: Verhaltensweisen**



Wer machte mit?

- ▶ **Erinnern Sie die Teilnehmer daran, dass einige Menschen Roma-Opfern während des Holocaust Hilfe anboten. Obwohl es nur wenige gab, die dafür bestraft wurden, war vielleicht die Angst vor Bestrafung eine große Hürde.**
- ▶ **Geben Sie den Teilnehmern am Ende dieser Aktivität eine Kopie des Arbeitsblattes. Bitten Sie sie, einige der Nicht-Roma zu nennen, die in diesem Auszug genannt werden, und die wussten, was geschah und nichts taten. Sie könnten die Aufmerksamkeit auch auf die wenigen Zugfahrenden lenken, die Pakete mit Lebensmitteln in das Lager warfen.**
- ▶ **Sammeln Sie zwei oder drei Beispiele; bitten Sie die Teilnehmer anschließend, in kleinen Gruppen, unter Verwendung von Ideen aus dem Text oder anderer Kenntnisse, die sie zu diesem Thema haben, die Liste auszuweiten. Sie sollten an Menschen denken, die es hätten „wissen“ müssen.**
- ▶ **Die Ergebnisse können in Form einer Karte der Gemeinschaft präsentiert werden: eine Darstellung der verschiedenen Zuschauer, unter Angabe, wie diese es erfahren haben.**
- ▶ **Ermutigen Sie die Teilnehmer, nicht zu eng zu denken und sich vorzustellen, solch ein schreckliches Ereignis würde heute stattfinden und wie sie davon erfahren könnten. Ihre Liste könnte u.a. Folgendes enthalten:**
 - » Journalisten von Zeitungen
 - » Alle deren Leser
 - » Psychologen, die die Forschung durchführten, andere, die es gelesen haben müssen
 - » Augenzeugen der Besuche der Psychologen, einschließlich Nachbarn
 - » Die Zugführer
 - » Alle Fahrgäste, die den Lagerinsassen keine Lebensmittelpakete zuwarfen
 - » Wachen im Lager und anderes Lagerpersonal
 - » Diejenigen, die die Insassen verhafteten und ins Lager eskortierten
 - » Diejenigen, die den Verhaftungen oder dem Transport als Zeugen beiwohnten
 - » Diejenigen, die die leeren Häuser der Roma sahen oder deren Abwesenheit bemerkten
 - » Die Familien und Freunde der oben Gelisteten
 - » ...usw.
- ▶ **Bitten Sie die Teilnehmer, darüber nachzudenken, was geschehen wäre, wenn *alle* oben genannten Personen sich geweigert hätten, sich am Geschehen zu beteiligen oder den Handlungen widersprochen hätten.**
 - » **Wie würdet ihr euch verhalten, wenn sich so etwas erneut ereignen würde – und ihr davon Kenntnis hättet?**
 - » **Ab welchem Punkt würdet ihr eingreifen oder eure Stimme erheben?**
- ▶ **Lesen Sie das zweite oder dritte Arbeitsblatt „Unterstützer“ vor oder beziehen Sie sich auf die Informationen ab Seite 35, um den Teilnehmern zu zeigen, dass es einige gab, die Opfern des Holocaust halfen. Bitten Sie um Kommentare.**
- ▶ **Sie könnten die Sitzung schließen, indem Sie die Teilnehmer auf die Tatsache hinweisen, dass die Gaskammern nicht aus dem Nichts auftauchten: es gab seit vielen Jahren Anzeichen, dass Roma schwerer Diskriminierung und Misshandlung ausgesetzt wurden. Seht ihr Parallelen zu heute?**

Arbeitsblatt für die Teilnehmer

„Wie auch immer das Wissen oder Unwissen bei der deutschen Zivilbevölkerung während des Zweiten Weltkriegs in Bezug auf den Transport und die Ermordung von Millionen deutscher und nicht-deutscher Juden in Europa gewesen sein mag, die anfängliche Internierung der Roma war für niemanden ein Geheimnis. Konzentrationslager wurden an den Rändern von Großstädten gebaut und die Internierung der Sinti und Roma wurde nicht nur von einigen Berliner Zeitungen erörtert, sondern es wurden in ihren Kolumnen sogar Witze darüber gemacht. Psychologen, die eine Rassenforschung durchführten, besuchten offiziell Marzahn, um Roma-Kinder bei ihren Spielen zu beobachten und umfangreich zu filmen. Eine wichtige Eisenbahnstrecke verlief genau neben dem Lager und die wenigen Überlebenden erinnern sich, dass Fahrgäste, die Mitleid mit ihnen hatten und wussten oder vermuteten, dass die Roma nur winzige Rationen zum Überleben bekamen, gelegentlich Lebensmittelpakete in das Lager warfen, als ihr Zug vorbeifuhr.“

Katie Trumpener, The time of the Gypsies: A people without history in the narratives of the West

Ein Polizeibeamter:

„Mit Hilfe von Freunden und Nachbarn gelang es einigen Sinti und Roma, in den Untergrund zu gehen und der anstehenden Deportation zu entgehen. Sie wurden manchmal von Beamten gewarnt, die vorsätzlich die Durchführung der Deportationsbefehle verzögerten oder umgingen. Paul Kreber, der in Wuppertal bei der Polizei arbeitete, war einer von ihnen. Er weigerte sich, Deportationsbefehle durchzuführen und verhalf den Verfolgten zur Flucht.

www.sintiundroma.de

Ein Lagerbeamter

„Der letzte Lagerführer ... im Zigeunerlager [in Auschwitz] war Bonigut ... Er stimmte der SS-Taktik nicht zu. Er war ein sehr guter Mann. Am 15. Mai 1944 kam er zu mir und sagte mir, die Situation im Zigeunerlager sei schlimm. Die Entscheidung, das Zigeunerlager zu liquidieren, sei gefallen. Das Lager zählte damals rund 6.500 Zigeuner. Bonigut empfahl mir, diese Information an absolut vertrauenswürdige Zigeuner weiterzugeben. Er empfahl mir, sie zu warnen „nicht wie die Lämmer zur Schlachtbank zu gehen“...

„Am nächsten Tag kam der Lagerführer zu mir und ... befahl mir, eine Liste mit Zigeunern aufzustellen, die in der deutschen Armee gedient hatten und ausgezeichnet worden waren. Die Liste schloss auch die Familien der Zigeuner ein sowie die Familien jener, die immer noch im aktiven Dienst waren... Die Liste enthielt ca. 3.200 Männer, Frauen und Kinder. Einige Tage später kam eine Kommission bestehend aus SS-Männern der politischen Abteilung in das Zigeunerlager. Die Kommission schloss auch Dr. Mengele ein. Alle Zigeuner auf der Liste wurden am Eingangstor zusammengetrieben. Sie konnten alle ihre Habseligkeiten, wie Kleidung, Töpfe und Pfannen, usw. mitnehmen.“

Tadeusz Joachimowski, ehemaliger polnischer Häftling und Schreiber im Zigeunerlager

A6 **Aktivität 6: Die Rolle der öffentlichen Einstellungen**



Was besagt ein Name?

- ▶ Lesen Sie die Erzählung von Seite 46 vor. Fragen Sie die Teilnehmer, ob das Beispiel absurd erscheint: würde jemals ein Mensch nur wegen seines Namens so behandelt?
- ▶ Erklären Sie, dass, obwohl die Erzählung zur Hälfte Fiktion ist, die beschriebene Erfahrung eine ist, die Tausende von Menschen erlebt haben, von denen einige heute noch leben. Erzählen Sie ihnen - falls sie es noch nicht erraten haben - dass die Beschreibung ein typisches Beispiel dessen ist, was Roma-Überlebende des Holocaust durchlitten haben könnten.
- ▶ Bitten Sie um Reaktionen und untersuchen Sie, ob die Analogie eines Familiennamens relevant ist:
 - » Wäre die Behandlung vernünftiger, wenn der „Name“ auf eine ethnische Identität anstatt auf die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Familie verwiese?
 - » Warum sollten wir es für absurd halten, jemanden für seinen Nachnamen zu verurteilen, aber für vernünftig bei einer ethnischen Identität?
 - » Was denkt ihr über Menschen in anderen Ländern, die Menschen aus eurem Land als ... [hier das häufigste negative Stereotyp zur Nationalität der Teilnehmer einfügen].
- ▶ Sagen Sie den Teilnehmern, dass Wissenschaftler keinerlei Beweise dafür gefunden haben, Menschen verschiedenen „Rassen“ zuzuordnen und dass der Begriff heute als soziales Konstrukt verstanden wird. Dennoch glauben manche Menschen, die könnten aus dem Aussehen einer Person oder aus deren Gruppenzugehörigkeit ableiten, wie jemand ist.
- ▶ Sie können einige Informationen über Vererbungstheorien anführen, die von den Nazis entwickelt wurden, und über die Experimente von Dr. Mengele an Roma-Kindern. Verwenden Sie die Augenzeugenberichte von Seite 26, um die barbarische Natur dieser Verbrechen zu vermitteln.
- ▶ Fragen Sie, was die Aktivität den Teilnehmern über die Gefahren vermittelt hat, Menschen mit Etiketten zu versehen oder Mutmaßungen anzustellen, wenn wir keine Beweise haben, um diese zu stützen.
 - » Denkt ihr, dass in eurem Land das „Brandmarken“ von Roma immer noch stattfindet?
 - » Wie viel wissen Menschen wirklich über Roma und wie viel wisst *ihr*?
 - » Wie können wir Menschen dazu bringen, nicht mehr in Schubladen zu denken und Menschen so zu sehen, wie sie wirklich sind? Wie würdet *ihr* vorgehen?
- ▶ Nutzen Sie die Diskussion als Überleitung zu einem der folgenden Themen:
 - » Menschenrechte: Erklären des Kernwerts der Gleichheit (oder Nichtdiskriminierung)
 - » Roma-Identität: Sie können den Teilnehmern vorschlagen, mehr über Roma zu erfahren und einige der positiven Aspekte zu untersuchen. Laden Sie einen Vertreter der Roma ein, zur Gruppe zu sprechen, wenn möglich, oder verwenden Sie die nachfolgenden Links, um positive Vorbilder zu suchen. Fragen Sie, was uns diese Personen über die Gefahren von Verallgemeinerungen wie „alle Roma“ erzählen. www.imninalu.net/famousGypsies.htm oder romove.radio.cz/en/article/18243
 - » Die Geschichte des Genozids an den Roma: Untersuchen, auf welche Weise Einstellungen wie jene, die bereits diskutiert wurden, zum Geschehen beigetragen haben.

6.3 Warum war es falsch?

Menschenrechte und der moralische Aspekt

Es ist wichtig, dass sowohl die Roma- als auch die Nicht-Roma-Teilnehmer verstehen, dass das, was während des Holocaust geschah, zutiefst falsch war und dass es keinerlei Rechtfertigung oder Entschuldigung gibt. Dies ist natürlich für Nicht-Roma eine wichtige Botschaft - weil ohne dieses Verständnis die Diskriminierung und schlechte Behandlung der heutigen Roma nicht behandelt werden können.

Die menschenrechtliche Botschaft ist aber auch für Roma-Teilnehmer wichtig, weil eine Viktimisierung manchmal zur Selbstanschuldigung führen kann. Es ist unerlässlich, die Botschaft zu vermitteln, dass die Behandlung der Roma ein Verstoß gegen jeden moralischen Standard war und dass dies seither von Gesellschaften auf der ganzen Welt anerkannt wird (in Worten, wenn auch nicht immer in Taten).

Menschenrechte können bei der Bestätigung dieser Botschaft helfen - für Teilnehmer aller Gemeinschaften. Sie bieten einen Maßstab für akzeptables Verhalten, der von jeder Regierung auf der Welt befürwortet wird. Die Teilnehmer an die Tatsache zu erinnern, dass es diesen Konsens gibt und dass dieser in Teilen das Ergebnis der während des Holocaust begangenen Verbrechen ist, kann eine wichtige Botschaft senden.

Wenn es die Zeit zulässt, kann eine ganze Sitzung zu den Werten, die das Herzstück der Menschenrechte bilden, und zum Schutz, den sie bieten, nützlich sein. Sie können die Aktivität 7 oder einige der Ressourcen aus dem Abschnitt Links einsetzen.

Menschenrechte

- ▶ Was sagen die Menschenrechte über die schwersten Verbrechen, die an den Roma begangen wurden? *Absolute Rechte: das Recht auf Leben und das Folterverbot*
- ▶ Was sagen sie über Rassismus und Diskriminierung? *Gleichheitsprinzip, die Rolle von Stereotypen und Vorurteilen*
- ▶ Welche anderen Rechte der Roma wurden während des (und vor dem) Holocaust verletzt? *Nichtdiskriminierung, Recht auf Leben, Folterverbot und unmenschliche/erniedrigende Behandlung, etc.*
- ▶ Was erwarten die Menschenrechte von Einzelpersonen?
- ▶ Wie können Menschenrechte dazu beitragen, dass diese Dinge nicht noch einmal geschehen?

⚙️ A7

⚙️ A8

Moralische Prinzipien

- ▶ Welche moralischen Prinzipien sollen unserer Meinung nach Dritte bei ihren Beziehungen zu uns leiten? *Gleichheit, Respekt, Fairness, Solidarität, etc.*
- ▶ Wie verhalten sich diese Prinzipien zu den Menschenrechten?
- ▶ Welche dieser Prinzipien wurden durch die Behandlung der Roma während des Holocaust verletzt?
- ▶ Ist die von den Roma erlittene Behandlung jemals mit Blick auf moralische Aspekte oder Menschenrechte gerechtfertigt?
- ▶ Was wird von uns verlangt, wenn diese Prinzipien generell zu achten sind?

⚙️ A9

Warum war es falsch?

A7 **Aktivität 7: Einführung der Menschenrechte**



Menschenrechte der Roma

- ▶ Wenn Teilnehmer mit den Menschenrechten nicht vertraut sind, führen Sie eine Einführungsaktivität durch, um ihnen einige der wichtigsten Ideen zu vermitteln. Sie können eine der folgenden Aktivitäten einsetzen:
 - » „Wettlauf um Rechte“ in *Bookmarks*, dem Handbuch des Europarats zu Hassrede im Internet
 - » „Stell es dar“ oder „Zeichne das Wort“ aus *Compass* (www.coe.int/compass)
 - » „Werbung für Menschenrechte“, „Alarmstufe Rot“ oder „Was wäre, wenn?“ aus *Compasito* (www.coe.int/compass).

Nachbereitung

- ▶ Als Teil derselben Sitzung oder als Rechercheprojekt können Sie die Teilnehmer auffordern, Organisationen zu recherchieren, die sich für den Schutz der Menschenrechte der Roma auf lokaler, nationaler oder internationaler Ebene einsetzen. Bitten Sie sie, die folgenden Informationen zu erfassen:
 - » Auf welcher Ebene arbeitet die Organisation (und ist ihr Land Teil dieser Arbeit)
 - » Welche Themen/Rechte bearbeitet die Organisation
 - » Welche Methoden setzt die Organisation bei ihrer Arbeit ein
 - » Gibt es bemerkenswerte Erfolge.
- ▶ Alternativ könnte die Forschung sich auf Organisationen beschränken, die zum Thema Genozid an den Roma arbeiten.
- ▶ Die Teilnehmer könnten recherchieren, ob es Möglichkeiten für sie gibt, mit diesen Organisationen zu interagieren. Wenn es Organisationen in Ihrer Region gibt, können Sie jemanden einladen und ihn zur Gruppe sprechen lassen.

A8 **Aktivität 8: Menschenrechte und der Holocaust**



Skizzieren der Rechte

- ▶ Bitten Sie die Teilnehmer, über verschiedene Mitglieder einer Familie nachzudenken, die sie gut kennen (es kann auch die eigene Familie sein). Fragen Sie sie, ob sie etwas finden können, das allen Mitgliedern dieser Familie gemein ist.
- ▶ Wenn es solche Merkmale gibt, wäre dann die Schlussfolgerung richtig, dass jedes Kind, was in diese Familie hineingeboren wird, auch diese Merkmale besitzen muss?
- ▶ Sie sollen reflektieren, wie ihre Reaktion wäre, wenn sie einen von ihnen zum ersten Mal trafen und das Folgende sagen würden:
„Ich kenne deine Eltern und ich kannte deine Großeltern. Ich habe alle deine Cousins und deine Brüder und Schwestern unterrichtet. Ich weiß genau, wie du sein musst.“
 - » Wie würden sie sich fühlen?
 - » Möchten sie von anderen, die sie gar nicht richtig kennen, „kategorisiert“ werden?
 - » Warum fühlt es sich falsch an, wenn andere das tun?
- ▶ Erklären Sie kurz die Begriffe „Rassismus“, „Stereotype“ und „Diskriminierung“ und fragen Sie, ob den Teilnehmern gängige Vorurteile zu Roma einfallen, die es heute in der Gesellschaft gibt.
- ▶ Fragen Sie, was sie von der folgenden Aussage halten:
„Ich hatte Roma-Kinder in meiner Klasse und ich habe sie in der Nachbarschaft gesehen. Ich weiß genau, wie sie sind.“
 - » Wie unterscheidet sich diese Aussage von der obigen, die behauptet, dich zu kennen?
- ▶ Erklären Sie, dass nach dem Zweiten Weltkrieg eine Reihe internationaler Standards festgelegt wurde, auf die sich alle Staaten der neu gegründeten Vereinten Nationen geeinigt hatten. Die Standards sind bekannt als Menschenrechte und sie sollten sicherstellen, dass so etwas wie der Holocaust nie wieder geschehen würde.
- ▶ Geben Sie den Teilnehmern entweder als Teil dieser Aktivität oder als Nachbereitungsaktivität eine gekürzte Fassung der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte (UDHR) (oder der EMRK) und bitten Sie sie, alle Rechte zu nennen, die ihrer Meinung nach während des Genozids an den Roma verletzt wurden. Sie wurden alle verletzt, aber Sie können die Teilnehmer ggf. auffordern, weiter zu recherchieren, wenn sie unsicher im Hinblick auf konkrete Beispiele sind, die diese Verletzungen illustrieren. Einige Informationen gibt es auf Seite 51 dieses Handbuchs.
- ▶ Widmen Sie besondere Aufmerksamkeit den Artikeln, die Diskriminierung verbieten (Artikel 1 und 2 in der UDHR, Artikel 14 und Protokoll 12 der EMRK).

A9 **Aktivität 9: Moralische Prinzipien**



Aufdecken der Verbrechen

- ▶ Bitten Sie die Teilnehmer, einige der an den Roma begangenen Verbrechen „aufzudecken“ (siehe Seite 54, „Aufdecken der moralischen Verbrechen“ als Beispiel). Wie viele Dinge, die „falsch“ waren, können sie nennen?
- ▶ Bitten Sie sie anschließend, darüber nachzudenken, was die Opfer dieser Verbrechen ggf. bräuchten: was wäre das Mindeste, das die Gesellschaft tun könnte, um jeden von ihnen zu entschädigen?
- ▶ Geben Sie der Gruppe einige Informationen zur Anerkennung des Genozids an den Roma, beginnend auf Seite 115. Betonen Sie die wichtige Rolle, die Roma-Organisationen - und Einzelpersonen - bei der Erreichung der Anerkennung des Genozids an den Roma gespielt haben. Fragen Sie, ob den Teilnehmer etwas einfällt, was sie als Gruppe tun könnten, um diese Bemühungen zu unterstützen und die Informationen einem breiteren Publikum bekannt zu machen.

6.4 Welche Bedeutung hat es heute?

Verstehen der Relevanz



Das sind dunkelhäutige Menschen, keine Europäer wie du und ich! Unser Ziel ist es, keine Zigeunerlager mehr in Mailand zu haben.

Riccardo De Corato, stellv. Bürgermeister von Mailand, Italien (Oktober 2010)



Vielleicht hat Hitler nicht genügend von ihnen getötet.

Gilles Bourdouleix, Bürgermeister von Cholet, Frankreich (Juli 2013)



Wenn die Roma kein Geld bei sich haben, wenn wir sie festnehmen, sollten sie umgehend ausgewiesen werden.

Lars Barfoed, ehemaliger Justizminister und stellv. Premierminister, Dänemark (Juli 2010)



Ein erheblicher Teil der Roma sind für eine Koexistenz ungeeignet. Sie können nicht zusammen mit Menschen leben... Diesen Tieren sollte nicht erlaubt sein, zu existieren. Auf keine Weise. Dies muss gelöst werden - umgehend und ungeachtet der Methode.

Zsolt Bayer, Mitbegründer der Fidesz Partei, Ungarn (Januar 2013)

Bei der Erinnerungsbildung geht es zum Teil darum, Jugendlichen ein Verständnis für die schrecklichen Ereignisse der Vergangenheit zu vermitteln, die weiterhin das Leben einiger Menschen in der Gegenwart beeinflussen; und zum Teil darum, sie bei der Identifizierung von Mustern ihres eigenen Verhaltens zu unterstützen, die an einige der dem Genozid zugrunde liegenden Gründe erinnern. Der Abschnitt „Wie wir erinnern sollten“ (Seite 48) erläutert, auf welche Weise die Erinnerung zu dieser Aufgabe beitragen kann, zum Wohle der Roma-Population und zum Wohle anderer in der Gesellschaft.

Die Arbeit zu diesem Thema kann jedoch noch weitreichendere Auswirkungen haben, wenn die Mitglieder Ihrer Gruppe zu „Botschaftern“ für dieses Thema werden und das Bedürfnis haben, die Botschaft weiter zu verbreiten. Für diese Aufgabe ist es nützlich, wenn sie reflektieren, auf welche Weise diese Botschaften am besten die negativen Einstellungen oder Verhaltensweisen behandeln könnten, die für die Gesellschaft am dringlichsten sind.

Die Fragen und Aktivitäten in diesem Abschnitt befassen sich sowohl mit dem Problem der Diskriminierung der Roma in der Gegenwart als auch mit den Botschaften, die die Gesellschaft benötigt, um sich mit bestehenden Vorurteilen auseinanderzusetzen. Das Ziel für die Teilnehmer lautet, die Notwendigkeit zu erkennen, aktuelle Ungerechtigkeiten und Diskriminierungsmuster in Bezug auf Roma zu ändern.

Warum ist es heute noch von Belang?

Rassismus und Diskriminierung heute

- ▶ Welche gängigen Einstellungen gegen Roma gibt es heute?
- ▶ Welche gängigen Formen der Diskriminierung gegen Roma gibt es - und in welchen Staaten Europas treten sie auf?
- ▶ Warum ist dies inakzeptabel?
- ▶ Gibt es Parallelen zum Holocaust - oder den Jahren, die dem Holocaust vorausgingen?
- ▶ Was sollte unternommen werden, um sich heute mit Rassismus und Diskriminierung gegen Roma zu befassen?
- ▶ Was können *wir* tun und was sollten die Regierungen tun?

A10

Anerkennung und Entschädigung

- ▶ Warum ist es wichtig, dass die Menschen Bescheid wissen über das Genozid an den Roma?
- ▶ Welche Schlüsselbotschaften liefert das „Gedenken“ an den Holocaust der Gesellschaft?
- ▶ Wie lauten die Schlüsselbotschaften für die Roma-Gemeinschaft?
- ▶ Was würde eine „Entschädigung“ einschließen, wenn sie eine gewisse Linderung der erlittenen Behandlung bietet?
- ▶ Was können Einzelne machen?

A11

A10 **Aktivität 10: Antiziganismus heute**

Ausländerkind

- ▶ Kopieren Sie das Arbeitsblatt „Ausländerkind“ (unten) und die gekürzte Fassung der EMRK. Bereiten Sie einen Flipchart-Bogen für jede Kleingruppe vor und kleben Sie die Informationen über „Ausländerkind“ in die Mitte des Flipchart-Bogens.
- ▶ Lesen Sie den Teilnehmern die Geschichte vor und fordern Sie sie auf, die Minderheit zu raten. Erklären Sie, dass alle Beispiele typische Roma-Erfahrungen in den Staaten Europas (und der Welt) sind.
- ▶ Fragen Sie nach kurzen Reaktionen zum Text und erklären Sie, dass die meisten Beispiele nicht nur gemäß der Menschenrechte illegal sind, sondern auch in jedem europäischen Staat.
- ▶ Bitten Sie die Teilnehmer, kleine Arbeitsgruppen zu bilden, ca. 5 Personen je Gruppe, und geben Sie jeder Gruppe einen Flipchart-Bogen mit dem Text über Gruppe X. Fordern Sie sie auf, auf dem Bogen neben dem Text alle Verbindungen zwischen Teilen der Geschichte und Menschenrechten zu markieren.
- ▶ Wenn die Gruppen fertig sind, die Bögen an der Wand aufhängen und den Teilnehmern die Gelegenheit geben, sich die Bögen der anderen Gruppen anzusehen und Übereinstimmungen oder Unterschiede zu erkennen.
- ▶ Verwenden Sie einige der nachstehenden Fragen für die Nachbereitung der Aktivität.

Bei Nicht-Roma-Gruppen:

- » Wart ihr von der Anzahl der unterschiedlichen Verletzungen überrascht, die Angehörige der Roma häufig erleben? Denkt ihr, einige/alle diese Beispiele geschehen auch in diesem Land?
- » Stellt euch vor, ihr würdet einen hässlichen Kommentar über „die Roma“ hören oder sehen, was würdet ihr machen? Denkt ihr, es würde einen Unterschied machen, wenn Menschen beginnen würden, diesen Kommentaren zu widersprechen?
- » Die Menschen, die die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte verfasst haben, dachten, dass es bestimmte Dinge gibt, die wir niemandem antun sollten, ungeachtet ihres Verhaltens. Stimmt ihr zu?
- » Wie würdet ihr euch wohl fühlen, wenn ihr dauernd von anderen in der Gemeinschaft beleidigt würdet? Wie würdet ihr euch verhalten?

Bei Roma-Gruppen:

Verwenden Sie die Geschichte und die Kartierungsarbeit, um die Teilnehmer zu beruhigen, dass, obwohl diese Art von Verhalten immer noch häufig vorkommt, es zumindest eine „offizielle“ Anerkennung durch die Regierungen der Welt gibt, dass dieses inakzeptabel ist. Es gab auch viele Erfolge durch Organisationen und Menschen, die sich für die Bekämpfung von Rassismus und Diskriminierung von Roma einsetzen.

Setzen Sie einige der folgenden Fragen ein, um die Themen zu untersuchen:

- » Habt ihr jemals etwas Ähnliches wie in der Geschichte beschrieben erlebt?
- » Wusstet ihr, dass ein Großteil dieses Verhaltens eine Menschenrechtsverletzung ist - und illegal?
- » Macht das für euch einen Unterschied, wie ihr dieses Verhalten beurteilt?
- » Hilft es, dass es zumindest eine formale Anerkennung gibt, dass es inakzeptabel ist?
- » Habt ihr andere Beispiele, die nicht im Text erwähnt werden, wie ihr unfair behandelt worden seid? Denkt ihr, diese Beispiele stellen Menschenrechtsverletzungen dar?

- » Kennt ihr Organisationen oder Menschen, die sich für die Bekämpfung solcher Verhaltensweisen einsetzen? Könnt ihr Erfolge nennen?
- » Wie könnt ihr die Informationen über Menschenrechte einsetzen, um Angehörige eurer Gemeinschaft zu unterstützen?
- ▶ Erzählen Sie etwas über die Organisationen, die sich für Menschenrechte der Roma einsetzen oder fordern Sie sie auf, selbst zu recherchieren. Siehe Aktivität 7 für eine Anleitung.
- ▶ Nutzen Sie für beide Gruppen das Begleitmaterial „Betroffene Rechte“ auf Seite 92, um Feedback zu den vorbereiteten Flipchart-Bögen einzuholen. Bitte beachten, dass viele Punkte mehr als ein Recht betreffen, und dass nahezu alle das Recht auf Nichtdiskriminierung einschließen.

ARBEITSBLATT AUSLÄNDERKIND

Man sagt mir, ich sei Ausländer, obwohl ich und auch meine Eltern hier geboren wurden. In der Schule musste ich eine Sonderklasse für „ausländische“ Kinder besuchen - ebenso meine Brüder und Schwestern. Wir dürfen keine „normalen“ Klassen besuchen. Wir werden von den anderen Kindern gemobbt, weil wir anders sind. Die Lehrer machen nichts dagegen. Sogar einige Lehrer schikanieren uns. Sie werden nie bestraft.

Die Menschen wollen uns nicht in ihrer Nähe haben. Sie kennen uns überhaupt nicht, sie schreien uns einfach an oder verprügeln uns, weil wir sind, wer wir sind - oder wer wir ihrer Meinung nach sind. Aber wir sind Kinder, genauso wie sie. Und wie sollen wir uns verhalten, wenn man uns anschreit oder verprügelt? Sollen wir wie sie handeln?

Wenn wir zur Polizei gehen, hören sie uns häufig nicht zu. Sie sagen uns, es müsse wohl unsere Schuld gewesen sein, weil wir alle Störenfriede sind. Wie wollen sie das wissen? Ich dachte, die Gerichte würden darüber entscheiden. Die Polizei hält uns andauernd ohne Grund auf der Straße an. Sie sagen, sie denken, dass wir etwas gestohlen haben und sie uns durchsuchen müssen. Manchmal werde in sechs Mal an einem Tag angehalten, aber ich habe nie etwas gestohlen.

Ich habe von Leuten wie mir gehört, die im Gefängnis waren und dort von den Vollzugsbeamten verprügelt wurden. Warum sollte jemand, der einen anderen verprügelt, nicht bestraft werden? Auch Vollzugsbeamte müssen die Gesetze befolgen.

Mitglieder der Regierung beleidigen uns häufig. Als seien alle in meiner Gemeinschaft gleich, alle kriminell. Nun, das sind wir nicht. In jeder Gemeinschaft gibt es Menschen, die Straftaten begehen. Die Regierung beleidigt nicht „jeden“ einer anderen Gemeinschaft, nur weil einige wenige von ihnen Straftaten begehen. Warum erzählen sie nie die guten Geschichten? Oder normale Geschichten? Unsere normalen Geschichten sind gut, genau wie ihre.

Im Fernsehen und im Internet sagen die Menschen einfach über uns, was sie wollen. Ich bin es leid, von Facebook-Gruppen gesagt zu bekommen, ich sei schmutzig oder dumm oder noch Schlimmeres. Sie sagen uns, wir sollen aus dem Land verschwinden und nach Hause gehen, sich einen Job suchen wie alle anderen. Mein Vater hätte gerne einen Job. Niemand stellt ihn ein, weil er ein „Zigeuner“ ist.

Wovon sollen wir leben? Wie sollen wir uns fühlen, wenn jeder schreckliche Dinge über uns sagt, selbst wenn sie uns nicht kennen? Manchmal ist es schwierig, ich will nicht raus gehen, weil ich Angst habe, angeschrien oder verprügelt zu werden.

„Lösungsblatt“: Betroffene Rechte

Alle Beispiele betreffen wahrscheinlich das Recht auf Nichtdiskriminierung (Artikel 14 oder Protokoll 12). Weitere Rechte, die betroffen sein könnten:

Sonderklassen oder -schulen für Roma-Kinder	Artikel 2 des 1. Zusatzprotokolls - Recht auf Bildung
Lehrer, die Kinder schikanieren	Auch Artikel 8 (Privatleben). Recht auf Einhaltung des Verbots unmenschlicher und erniedrigender Behandlung, wenn die Misshandlung schwerwiegend ist. Wenn es ihre Bildung betrifft, kann auch Protokoll 1, Artikel 2 betroffen sein.
Lehrer, die nicht „bestraft“ werden.	Wenn niemand eine Beschwerde ernst nimmt, vielleicht Artikel 8 (oder Artikel 3, wenn der Verstoß schwerwiegend ist). Möglicherweise Protokoll 1, Artikel 2
Menschen, die Roma „anschreien“	Vielleicht Artikel 8, wenn der Verstoß schwerwiegend ist, regelmäßig erfolgt und wenn die Polizei nichts unternimmt.
Menschen, die sie verprügeln.	Vielleicht Artikel 8, wenn die Polizei nicht auf Beschwerden reagiert. Wenn die Prügeleien schwerwiegend sind oder regelmäßig erfolgen, vielleicht Artikel 3.
Die Polizei hört nicht auf die Beschwerden.	Artikel 8 oder 3, anhängig von der Schwere der Beschwerde. Wenn es Todesdrohungen gibt, vielleicht Artikel 2.
Die Polizei, die Roma anhält und durchsucht.	Vielleicht Artikel 5 (Freiheit), wenn Menschen regelmäßig ohne triftigen Grund angehalten werden. Auch Artikel 8
Vollzugsbeamte, die Roma verprügeln.	Wenn es eine schwere Körperverletzung ist, vielleicht Artikel 3. Auch Artikel 8
Vollzugsbeamte, die nicht „bestraft“ werden.	Wenn es eine schwere Körperverletzung ist, vielleicht Artikel 3. Auch Artikel 8
Mitglieder der Regierung, die Roma beleidigen.	Vielleicht Artikel 8, wenn der Verstoß sehr schwerwiegend ist und beeinflusst, wie andere Menschen Roma behandeln.
Beleidigung im Internet/ in den Medien	Dabei kann es sich im strengen Sinne ggf. nicht um eine Menschenrechtsverletzung handeln, weil kein öffentlicher Amtsträger verantwortlich ist. Der Verstoß müsste äußerst schwerwiegend sein, und es müsste eine formale Beschwerde vorliegen, die von öffentlichen Stellen ignoriert worden ist
Nicht in der Lage zu sein, einen Arbeitsplatz zu bekommen, „weil man Roma ist“	Vielleicht Artikel 8 - insbesondere wenn eine staatliche Organisation sich weigert, jemanden einzustellen, weil er/sie Roma ist.
Angst haben, auf die Straße zu gehen	Wenn eine tatsächliche Gefahr für Roma-Kinder besteht, raus zu gehen, und die Polizei nicht dagegen macht, kann dies Artikel 8 oder 3 betreffen (oder 2).

A11 **Aktivität 11: Danksagungen**



Botschaften an die Überlebenden

- ▶ Geben Sie den Teilnehmern eine kurze Einführung zum Genozid an den Roma, wenn sie nicht wissen, was geschehen ist. Erklären Sie, dass Sie eine Schilderung einer Person vorlesen werden, die zur Zeit des Holocaust ein Kind war. Sie können eine der Geschichten aus dem Anhang nehmen oder die Seite mit den Links nutzen.
- ▶ Lesen Sie den Text vor oder geben Sie den Teilnehmern eine Kopie. Geben Sie ihnen etwas Zeit, um nach dem Hören der Geschichte einzeln ihre Gefühle zu reflektieren.
- ▶ Fragen Sie nach einigen Minuten, wer gerne etwas sagen möchte.
 - » Was fühlen sie, wenn sie diese Geschichte hören?
 - » Wussten sie, dass Roma auf diese Weise behandelt wurden?
 - » Was will ihrer Meinung nach jemand, der dies erlebt hat, von der Gesellschaft hören? Welche Botschaft wäre hilfreich oder unterstützend?
- ▶ Erklären Sie ihnen, dass sie eine Antwort für die Verfasserin des Textes schreiben sollen. Dies kann in jeder Form erfolgen, z. B. ein Gemälde, ein Gedicht oder ein Brief. Sagen Sie ihnen, dass diese Antwort so persönlich wie möglich sein soll und dass kein Dritter sie zu sehen bekommt, wenn sie dies nicht wollen.
- ▶ Versuchen Sie, einen ruhigen Raum zu schaffen und ermutigen Sie die Teilnehmer, allein zu reflektieren und zu arbeiten. Wenn sich einige unwohl damit fühlen, erlauben Sie ihnen, mit anderen zusammenzuarbeiten.
- ▶ Wenn es die Zeit erlaubt, können Sie den Teilnehmern ermöglichen, eine eigene Recherche zum Kontext der Erzählung durchzuführen: die Länder, in denen die Ereignisse stattfanden oder die Lager selbst.
- ▶ Am Ende der Sitzung fragen Sie, ob jemand seine Arbeit der Gruppe zeigen möchte.
- ▶ Beenden Sie die Sitzung mit der Frage, ob die Teilnehmer das Gefühl haben, die Botschaft, die sie aussenden wollten, eine ist, die die Roma von der Gesellschaft erhalten. Warum oder warum nicht? Können Sie etwas tun, um die Regierung oder andere in ihrer Gemeinschaft so zu beeinflussen, dass eine andere Botschaft erfolgt?

6.5 Was können wir tun?

Die Teilnehmer zu ermutigen, im Rahmen oder in Folge des Lernprozesses eine Aktion durchzuführen, wird die Wirkung Ihrer Arbeit immens erhöhen. „Eine Aktion durchführen“ kann alles bedeuten, was das Gelernte nach außen trägt und Angehörige der Öffentlichkeit einbindet. Es kann sich um eine Aufklärungsveranstaltung für eine größere Gruppe handeln, um Lobbyarbeit, Petitionen oder Proteste, das Organisieren einer Demonstration oder einer öffentlichen Veranstaltung, Monitoring, Melden oder Einreichen offizieller Beschwerden oder etwas anderes, das zum Ziel hat, in der Außenwelt eine Änderung zu bewirken.

Aktionen sind ein wichtiger Teil der Erinnerungsbildung - und der Menschenrechtsbildung. Zum einen, weil sie die Anzahl der „Lernenden“ erhöht und das Potenzial aufweist, die Gesellschaft als Ganzes zu ändern, wenn auch nur sehr langsam. Aktionen sind aber auch ein wichtiger Prozess für Ihre Gruppe und können erheblich dazu beitragen, jeden Lernprozess zu festigen. Die Teilnehmer erkennen die Relevanz der diskutierten Themen für das reale Leben; sie werden sich neu organisieren und ihr Wissen, das sie durch das Reflektieren über die Botschaften, die sie einem breiteren Publikum vermitteln wollen, gewinnen, neu bewerten; die erwerben neue Fähigkeiten für eine wirksame Kommunikation und Partizipation und sie werden die Bedeutung ihres eigenen Beitrags erkennen. Sie werden vielleicht sogar die Veränderungen sehen, zu denen sie beigetragen haben, und werden durch diese Erfahrung erheblich ermächtigt.

Das nachstehende Diagramm zeigt nur einige Möglichkeiten, wie Jugendliche Aktionen zum Thema Genozid an den Roma durchführen können. Es gibt noch viele andere!

Was kannst du tun?

Das Bewusstsein weiter erhöhen - organisiere Veranstaltungen, u.a.:

- ▶ Gedenkveranstaltungen
- ▶ Ausstellungen und Lesungen
- ▶ Treffen und Konferenzen
- ▶ Film-/Theateraufführungen/Konzerte
- ▶ Mahnwachen, Vorlesen der Toten
- ▶ Bildungs-/Aufklärungsaktivitäten

Lobbyarbeit bei Amtsträgern / Kampagnen zum Genozid:

- ▶ Für Erinnerungsbildung / Verbreitung von Informationen zum Genozid
- ▶ Für eine offizielle Bekanntgabe eines Gedenktags für das Genozid an den Roma
- ▶ Damit Holocaust Mahnmale die Roma-Opfer nennen / für Gedenkstätten für Roma-Opfer
- ▶ Für einen Holocaust-Gedenktag, der das Leid der Roma anerkennt
- ▶ Damit der Staat seine Rolle beim Genozid anerkennt
- ▶ Damit Journalisten und Personen der Öffentlichkeit Reden zum Genozid halten

Heute gegen Rassismus und Diskriminierung vorgehen

- ▶ Erhebe deine Stimme gegen Rassismus, Diskriminierung und Hassrede
- ▶ Kläre auf über Antiziganismus und führe Kampagnen für gleiche Rechte durch
- ▶ Setze Kunst, Theater, Musik, Tanz - oder Worte - ein, um positive Botschaften über Roma und die Kultur der Roma zu verbreiten
- ▶ Melde Menschenrechtsorganisationen jede Misshandlung
- ▶ Trete bestehenden Kampagnen bei, u.a der Bewegung No Hate Speech des Europarats, oder führe Kampagnen gegen Zwangsräumungen, Rassismus, Polizeibrutalität, etc. durch
- ▶ Achte auf Hassrede im Internet – und melde sie Hate Speech Watch, www.nohatespeechmovement.org
- ▶ Stelle Politiker oder Personen der Öffentlichkeit bloß, die rassistische Bemerkungen machen
- ▶ Fordere Journalisten heraus, positiv über Roma zu berichten
- ▶ Kläre auf über Roma-Rechte und Menschenrechte
- ▶ Veröffentliche bestehende Formen der Diskriminierung, durch Handzettel, öffentliche Veranstaltungen, im Internet, etc.
- ▶ Knüpfe Kontakte zu Roma-Gruppen und organisiere gemeinsame Aktionen

Organisieren einer Gedenkveranstaltung

Wir haben ein 3x2 Meter großes Plakat, auf dem „Abriss der Schweinefarm am Ort des Roma-Todeslagers in Lety!“ steht und das ein Foto von Roma-Kindern zeigt, die im Lager Lety ermordet wurden. Wir hängen dieses Plakat bei unseren Treffen und Veranstaltungen auf. Wir haben dieses Plakat auch während der Veranstaltung Roma Pride in Prag 2012 und 2013 verwendet.

Wir haben außerdem eine Petition für den Abriss der Schweinefarm gestartet. Wir sammeln seit Oktober 2013 Unterschriften.

Wir besuchen Lety jedes Jahr mit Jugendlichen aus unseren Gemeinden. In Folge wurde Lety in ein Lied der Hip Hop-Band De La Negra aufgenommen, eine Gruppe junger Konexe-Angehöriger, die in den tschechischen Roma-Ghettos recht bekannt geworden ist. (siehe youtu.be/x2EfdBANFls)

exe, eine Roma-Jugendorganisation in der Tschechischen Republik.

Die Abschlussaktivität bietet eine Vorlage für die Planung einer Aktion in Bezug auf das Genozid an den Roma. Man kann es auch für die Diskriminierung einsetzen, die Roma-Gemeinschaften heute erleben.

Die Aktivität besteht aus 3 Teilen.

- ▶ Teil 1: Eine Einführungssitzung, bei der die Teilnehmer sich mit Themen oder Fragen befassen, die zum Fokus einer öffentlichen Aktion werden könnten. Die in Teil 1 vorgeschlagene Aktivität kann auch durch andere ersetzt werden: es geht lediglich darum, den Teilnehmern einen Ausgangspunkt für eine Diskussion zu bieten und ein besseres Verständnis des Themas zu erlangen, das sie für die Planung der Aktion einsetzen können.
- ▶ Teil 2: Planung der Aktion, bei der die Teilnehmer sich mit den Zielen und Einzelheiten der Aktion befassen. Obwohl viele Aktionen wirksam sein können, wenn sie spontan erfolgen oder nur minimal geplant wurden, kann der Planungsprozess für eine bessere Wirkung der Aktion sorgen und die Jugendlichen darin unterstützen, strategischer ihre Ziele zu verfolgen.
- ▶ Der Aufbau dieses Teils basiert auf Kapitel 3 von *Compass* - Eine Aktion durchführen. Sie können die Anleitungen in dem Abschnitt „Resultate erzielen“ für weitere Einzelheiten verwenden. Diese sind erhältlich unter www.coe.int/compass.s.
- ▶ Teil 3: Eine Nachbereitungssitzung nach Abschluss der Veranstaltung. Eine Nachbereitung nach Abschluss der Aktion ist sehr wichtig; auch die Nachbereitung des Prozesses, der zu dieser Aktion geführt hat. Viele Einzelaktionen können den Anschein erwecken, kaum Wirkung zu haben, und die Gruppe könnte entmutigt sein. Nutzen Sie die Nachbereitung, um alle Sorgen zu erörtern, die Aktion „war die Mühe nicht wert“ oder „ist schlecht gelaufen“. Erinnern Sie sich daran, dass Kampagnen typischerweise aus zahlreichen Aktionen und Aktivitäten bestehen, die alle zusammengenommen dazu beitragen können, Verhaltensweisen und Einstellungen zu ändern.

⚙️ A12 Aktivität 12: Organisieren einer Gedenkveranstaltung

Dosta!

Teil 1: Vorbereitung (optional: Sie können eine andere Aktivität zur Einführung der Aktion durchführen).

- ▶ Kopieren Sie das Arbeitsblatt „Gesetze und Politik gegen Roma in Deutschland“ (ab Seite 41).
- ▶ Bitten Sie die Teilnehmer, kleine Gruppen je 2-3 Personen zu bilden, die dieselbe Identität haben. Diese kann sich auf ihre Ethnie oder Nationalität beziehen oder kann mit verschiedenen sozialen oder religiösen Gruppierungen verbunden sein (sogar Fußballmannschaften!). Bitten Sie sie, innerhalb der Kleingruppen ihre Gefühle in Bezug auf diese Identität auszutauschen.
- ▶ Geben Sie den Teilnehmern die Arbeitsblätter oder nennen Sie einige Informationen, um ihnen ein Gefühl für die immer brutaler werdende Behandlung zu vermitteln, die die Roma erdulden mussten. Geben Sie noch nicht bekannt, welche Bevölkerung das Ziel ist.
- ▶ Diskutieren Sie kurz einige Reaktionen. Fordern Sie die Gruppen auf, sich mit einer anderen Gruppe zusammzusetzen und die folgenden Fragen zu diskutieren:
 - » Wie würden sie sich fühlen, wenn „ihr Volk“ an einem bestimmten Zeitpunkt der neueren Geschichte das Ziel dieser Behandlung gewesen wäre? (Sie sollen sich auf die Gruppe konzentrieren, die in der ersten Gruppendiskussion gewählt wurde.)
 - » Was wären ihrer Meinung nach die schwierigsten Aspekte für eine Gemeinschaft, die so etwas erlebt hat?
- ▶ Rufen Sie die Gruppe zusammen und bitten Sie um ein Feedback zu ihren Diskussionen. Wissen sie oder können sie erraten, auf welches Volk sich das Arbeitsblatt bezieht? Erzählen Sie, wenn sie diese nicht erraten, dass es sich um die Roma handelt und fragen Sie, was sie über die heutige Situation der Roma wissen.
- ▶ Sagen Sie, dass es Fälle vor dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte gab, bei denen zahlreiche Verletzungen der Menschenrechte der Roma in nahezu jedem europäischen Staat festgestellt wurden. Erinnern Sie die Teilnehmer daran, dass die Medien und die Bevölkerung als Ganzes äußerst intolerante Einstellungen gegen Roma hegen und sie häufig Ziele von Misshandlungen und Hassdelikten werden. Fragen Sie die Teilnehmer, ob sie Beispiele kennen, aus den Medien oder in ihrem persönlichen Umfeld.
- ▶ Führen Sie eine Nachbereitung durch, indem Sie die Teilnehmer nach ihren allgemeinen Reaktionen fragen. Verwenden Sie einige der nachstehenden Fragen:
 - » Hat die Aktivität eure Einstellungen über Roma geändert?
 - » Warum glaubt ihr ist das Leid, das die Roma unter dem Naziregime erfahren haben, heute so wenig bekannt?
 - » Glaubt ihr, dass dies, wenn es bekannter wäre, einen Unterschied machen würde, wie Roma heute behandelt werden?
 - » Was könnt ihr tun, um die Informationen zu verbreiten?

Teil 2: Planung einer öffentlichen Aktion

- ▶ Kopieren Sie das Ablaufdiagramm oder zeichnen Sie eine Blankoversion auf eine Flipchart.
- ▶ Erklären Sie, dass die Gruppe eine öffentliche Aktion entwerfen soll, die sich mit den im ersten Teil der Aktivität diskutierten Themen befasst.
- ▶ Fordern Sie sie auf, Gedanken zu einigen der Themen zu sammeln, die sich ergaben und die sie behandeln möchten. Erklären Sie, dass sie sich für ein Thema entscheiden müssen.
- ▶ Diskutieren Sie kurz die beliebtesten Lösungen und versuchen Sie, einen Konsens zu einem Thema zu finden, mit dessen Bearbeitung alle glücklich sind.
- ▶ Verteilen Sie die Kopien des Ablaufdiagramms von Seite 99 oder eine Blankoversion auf einem Flipchart-Bogen. Verwenden Sie die Überschriften des Ablaufdiagramms und gehen Sie mit den Teilnehmern jedes Kästchen durch. Stellen Sie sicher:
 - » dass die Aktion, die sie genannt haben, zur Lösung des Problems beitragen wird
 - » » dass die Aktion in Anbetracht der Ressourcen der Gruppe und der Hürden, auf die sie stoßen könnten, realistisch ist
 - » » dass die „Lösung“ konkret genug ist, damit sie wissen, ob sie diese erreicht haben oder nicht.
- ▶ Erstellen Sie ein Entscheidungsblatt, damit jeder weiß, was sie tun sollen und wann. Siehe das Ende von Abschnitt Eine „Eine Aktion durchführen“ in Compass für eine Vorlage www.coe.int/compass.
- ▶ Eine Nachbereitung der Planungssitzung durchführen, um zu prüfen, ob jeder mit dem Prozess und dem Ergebnis zufrieden und bereit für die Umsetzung des Plans ist.

Teil 3: Nachbereitung der Aktion

- ▶ Beginnen Sie die Sitzung damit, die Teilnehmer zu bitten, ihre Gefühle nach der Aktion zu beschreiben. Dies kann in Form kurzer Beiträge aller erfolgen.
- ▶ Teilen Sie die Teilnehmer auf Gruppen je 4-5 Personen auf und geben Sie ihnen die folgenden Fragen, die sie als Kleingruppe diskutieren sollen.
 - » Was ist eurer Meinung nach gut gelaufen?
 - » Gab es etwas, was schwieriger war, als ihr erwartet hattet, oder gab es etwas Unerwartetes?
 - » Was waren eurer Meinung nach die wichtigsten Erfolge der Aktion? Passen diese zu den Zielen, die ihr anfangs festgelegt habt?
 - » Denkt ihr, es gibt Lektionen, die wir für das nächste Mal lernen können?
- ▶ Rufen Sie alle zusammen und diskutieren Sie die verschiedenen Antworten auf die Fragen. Schließen Sie die Sitzung mit einigen Eindrücken zum Gesamtprozess:
 - » Seid ihr zufrieden mit eurer Arbeit zur Planung und Durchführung dieser Aktion?
 - » Was würdet ihr als wichtigsten „Lernbedarf“ anführen, wenn ihr eine andere Aktion planen würdet (zu jedem beliebigen Thema)?
 - » Was waren für euch persönlich die wichtigsten Ergebnisse? Habt ihr das Gefühl, eure Ansichten oder Einstellungen haben sich verändert?
 - » Auf welche Weise könntet ihr auf dem aufbauen, was ihr getan habt? Hättet ihr Interesse, dies zu tun?

Planung Ihrer Aktion

A. WELCHES PROBLEM WOLLEN SIE ANGEHEN?

1. Mangelndes öffentliches Wissen zum Genozid an den Roma
2. Keine Anerkennung des Genozids durch die Regierung
3. Kein Verweis auf Roma-Opfer in den Bildungsprogrammen
4. Negative Stereotypen über Roma in unserer örtlichen Gemeinde
5. Missachtende und diskriminierende Behandlung der Roma

B. WER IST IHR ZIELPUBLIKUM?

1. Die Allgemeinheit
2. Parlamentarische Vertreter
3. Jugendliche
4. Nicht-Roma in der örtlichen Gemeinde
5. Roma-Gruppen und Menschenrechtsgruppen

C. WELCHE ÄNDERUNGEN WOLLEN SIE HERBEIFÜHREN?

1. Bessere Kenntnisse, eine gewisse Medienberichterstattung
2. Öffentliche Erklärung von Regierungsvertretern
3. Unterstützung von Pädagogen, Aufnahme in den Lehrplan
4. Bessere Beziehungen, mehr öffentliche Unterstützung der Roma
5. Bessere Überwachung und mehr Aufmerksamkeit für Menschenrechtsfragen

D. WIE SOLLEN DIE VERÄNDERUNGEN HERBEIGEFÜHRT WERDEN?

1. Wir bombardieren sie mit Informationen!
2. Sie werden gezwungen, eine klare Position zu beziehen!
3. Druck auf Pädagogen durch Jugendliche und Eltern
4. Aufklärung zur Identität und Geschichte der Roma
5. Ermächtigung und bessere Kenntnisse zu den Menschenrechten bei den Roma

E. WELCHE METHODEN SOLLEN ZUR BEEINFLUSSUNG DER ZIELGRUPPE EINGESETZT WERDEN?

1. Eine prominente öffentliche Veranstaltung und Ansprache der Medien
2. Wir holen uns Unterstützung von internationalen Organisationen und der Mitgliedern der Öffentlichkeit
3. Wir arbeiten mit Jugendlichen, die zu Hause und in der Schule Fragen aufwerfen
4. Eine Ausstellung von Beiträgen der Roma in der örtlichen Gemeinde - und eine Geschichte der Diskriminierung
5. Roma werden besser über Menschenrechte aufgeklärt und machen Verletzungen publik



7. Europarat, Bildung und Erinnerung an das Genozid an den Roma

Der Europarat und Erinnerung

Der Europarat, der aus den Ruinen des Zweiten Weltkriegs entstanden ist, hat seine grundlegenden Ziele mit Blick auf die totalitären Ideologien festgelegt, die die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts dominierten, sowie deren Folgesätzen: Intoleranz, Separation, Ausschluss, Hass und Diskriminierung und massive Menschenrechtsverletzungen.

Die Werte, für die der Europarat steht - Demokratie, Menschenrechte und Rechtsstaatlichkeit – sind Teil präventiver Bemühungen, die den Aufbau europäischer Gesellschaften garantieren sollen, die lernen, die gleiche Würde aller Menschen zu achten.

Europarat, Bildung und die Erinnerung an das Genozid an den Roma

Die Erinnerung an das Genozid an den Roma ist mit verschiedenen Tätigkeiten der Institution in den Bereichen Bildung und Aufklärung verbunden. Die meisten Aspekte fallen unter die Politische Bildung und die Menschenrechtsbildung. Dieser weit gefasste Ansatz verdeckt jedoch manchmal konkrete Themen, Ansätze und Inhalte in Bezug auf das Erbe der rassistischen Vergangenheit Europas, wie sie z. B. an antirassistischer Bildung, interkultureller Bildung und der Aufklärung über den Holocaust zu finden sind.

Der Europarat führt Programme zur Bildung und zum Kapazitätsaufbau für verschiedene soziale Akteure durch, u.a. pädagogische Fachkräfte oder Jugendorganisationen.

Die Schulung und Unterstützung von Jugendorganisationen und die Ermächtigung von Jugendlichen, selbst aktiv zu werden, sind ein wichtiger Teil der zu diesem Thema geleisteten Arbeit, insbesondere durch die Aktivitäten der beiden Europäischen Jugendzentren und durch die Unterstützung der Europäischen Jugendstiftung. Das Ziel dieser vom Europarat unterstützten Aktivitäten lautet, Jugendlichen die neuere Geschichte zu vermitteln und ihnen ihre heutige Rolle für eine Kultur der Menschenrechte bewusst zu machen. Auch sie können sich für die Anerkennung der Roma einsetzen und Veranstaltungen für die Gedenktage an das Genozid an den Roma organisieren.

Der Europarat hat außerdem einige relevante Bildungsressourcen entwickelt.

- ▶ *Die Faktenblätter zur Geschichte der Roma*, eine Publikation mit einer umfassend behandelten Geschichte der Roma-Gemeinschaften mit nützlichen Informationen zur neusten Geschichte und zum Holocaust
- ▶ Eine Online-Datenbank mit Unterrichtsmaterialien zur Geschichte und Kultur der Roma, pädagogisches Material und eine virtuelle Bibliothek. Dieses Projekt wurde gemeinsam vom Europarat und von OSZE-ODIHR entwickelt.

- ▶ Das Bildungspaket *Alle verschieden - alle gleich* und *Compass*, zwei Handbücher zur Menschenrechtsbildung, enthalten Aktivitäten über Erinnerung und die Bekämpfung von Diskriminierung durch interkulturelles Training.

Auf politischer und Verfahrensebene

Auf politischer und Verfahrensebene sind einige Beispiele für die Arbeit des Europarats:

- ▶ Empfehlung Rec(2001)15 des Ministerkomitees an die Mitgliedstaaten über den Geschichtsunterricht in Europa im 21. Jahrhundert, die allgemeine Standards und Richtlinien für diese Art der Bildung festlegt. Empfehlung (2009)4 des Ministerkomitees an die Mitgliedstaaten fördert die Aufnahme des Genozids an den Roma in die Aufklärung zum Holocaust und in den Geschichtsunterricht.
- ▶ Politische Empfehlung Nr. 13 Bekämpfung von Romafeindlichkeit und Diskriminierung von Roma der Europäischen Kommission gegen Rassismus und Intoleranz, die in ihrem Kapitel über Lehrpläne, Unterrichtsmaterial und Lehrerbildung erklärt, das „die Geschichte und Kultur der Roma auf angemessene Weise im allgemeinen Lehrplan enthalten sein sollte, einschließlich der Vermittlung der Auslöschung der Roma als Teil des Holocaust / Genozids an den Roma“.

Empfehlung über die Aufnahme der Geschichte der Roma und/oder Fahrenden in Schullehrpläne und Unterrichtsmaterialien

- ▶ Empfehlung CM/Rec(2020)2, am 1. Juli 2020 vom Ministerkomitee angenommen, ruft die 47 Mitgliedstaaten des Europarats auf, die Geschichte der Roma und/oder Fahrenden¹ in Schullehrpläne und Unterrichtsmaterialien aufzunehmen, um das Wissen zu verbessern, dass Roma und/oder Fahrende ein integraler Teil der Gesellschaft sind. Es ist auch ein wirksames Instrument zur Bekämpfung der Leugnung des Holocaust, von Revisionismus, Vorurteilen, Diskriminierung und Hass.
- ▶ Die Empfehlung betont die Bedeutung, den Roma-Holocaust im Unterricht zu behandeln. Sie ruft die Regierungen auf, Aktivitäten in Bezug auf die Erinnerung an den Roma-Holocaust in die formale und non-formale Bildung aufzunehmen, in Verbindung mit dem Europäischen Gedenktag an den Roma-Holocaust (2. August) oder mit einem Datum, das besser zum historischen Kontext des jeweiligen Landes passt, z. B. lokale Gedenkfeiern in Zusammenhang mit der Verhaftung oder Deportation der Roma. Aber diese negativen historischen Zeiten sollte durch eine Behandlung historischer Zeiten im Unterricht ergänzt werden, in denen Roma und/oder Fahrende keine Opfer waren.

1. Der vom Europarat verwendete Begriff „Roma und Fahrende“ schließt die gesamte Bandbreite von Gruppen ein, die durch die Arbeit des Europarates in diesem Bereich abgedeckt wird: einerseits a) Roma, Sinti/Manische, Kalé, Kaale, Romanichals, Boyash/Rudari; b) Balkan-Ägypter (Ägypter und Ashkali); c) östliche Gruppen (Dom, Lom und Abdal); und andererseits Gruppen wie Fahrende, Jenische und die Bevölkerungsgruppen, die unter den Verwaltungsbegriff „Gens du voyage“ fallen, sowie Personen, die sich selbst als Zigeuner bezeichnen. Dies ist eine erläuternde Fußnote, keine Definition von Roma und/oder Fahrenden.

- ▶ Der Unterricht sollte des Weiteren auf positive Erzählungen über die Geschichte der Roma und/oder Fahrenden verweisen, u.a. ihren Beitrag zum lokalen, nationalen und europäischen Kulturerbe. Er sollte außerdem Informationen über den Beitrag einschließen, den Roma und Fahrende zur nationalen Wirtschaft leisten, u.a. Handel, Metallarbeiten und andere Kunsthandwerke sowie Tierzucht. Der Unterricht sollte auf verschiedene Aspekte der Geschichte und Kultur der Roma und/oder Fahrenden verweisen, u.a. Geschichten erzählen, Literatur, Religion, Musik und Traditionen, und gleichzeitig das Bewusstsein für den „asymmetrischen sozialen Fortschritt und den ungleichen Zugang zu sozialen Rechten“ schärfen, die sie im Laufe der Geschichte erfahren haben.
- ▶ Die Empfehlung fordert zur Bekämpfung des fortbestehenden Antiziganismus auf, indem man ein ausgewogenes und kontextualisiertes Unterrichten der Geschichte der Roma und/oder Fahrenden anbietet, das sowohl ihre nationale Präsenz und den historischen Kontext als auch ihre gemeinsame Geschichte als ein Volk reflektiert, das seit Jahrhunderten in Europa lebt.

Der Europarat schließt des Weiteren häufig Partnerschaften mit anderen internationalen Institutionen oder Netzwerken, z. B. OSZE – Stelle für Demokratische Institutionen und Menschenrechte oder das Europäische Forum der Roma und Fahrenden.



Anhang 1: Menschenrechtsdokumente

Allgemeine Erklärung der Menschenrechte (gekürzte Fassung)

1. Alle Menschen sind frei und gleich in Würde und Rechten geboren.
2. Jeder hat das Recht, nicht diskriminiert zu werden (faire und gleiche Behandlung). Dies schließt eine Diskriminierung aufgrund von Rasse, Hautfarbe, Geschlecht, Sprache, Religion, Weltanschauung, Eigentum, Geburt oder sonstigen Status ein.
3. Jeder hat das Recht auf Leben, Freiheit und Sicherheit der Person.
4. Niemand darf in Sklaverei gehalten werden.
5. Niemand darf der Folter oder unmenschlicher oder erniedrigender Behandlung unterworfen werden.
6. Jeder hat das Recht auf Anerkennung durch das Gesetz.
7. Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich, es sollte gleich auf alle angewendet werden.
8. Jeder hat das Recht auf wirksame Beschwerde, wenn seine/ihre Rechte nicht geachtet werden.
9. Niemand darf ungerechtfertigt festgenommen oder inhaftiert oder aus seinem eigenen Land ausgewiesen werden.
10. Jeder hat das Recht auf ein faires und öffentliches Verfahren.
11. Jeder gilt bis zum Beweis der Schuld als unschuldig.
12. Jeder hat das Recht auf Achtung des Privatlebens (einschließlich Zuhause und Familienleben).
13. Jeder hat das Recht, sich innerhalb der Staatsgrenzen frei zu bewegen und frei zu reisen.
14. Jeder hat das Recht, in ein anderes Land zu gehen und um Schutz zu bitten, wenn er/sie sich verfolgt fühlt oder Gefahr läuft verfolgt zu werden.
15. Jeder hat das Recht auf eine Nationalität.
16. Jeder hat das Recht zu heiraten und eine Familie zu gründen.
17. Jeder hat das Recht auf Grundbesitz und Eigentum.
18. Jeder hat das Recht, das zu glauben, was er für richtig hält (einschließlich, aber nicht darauf beschränkt, Religion).

19. Jeder hat das Recht zu sagen, was er denkt und Informationen frei zu erhalten und zu verbreiten.
20. Jeder hat das Recht, Vereinigungen beizutreten und sich mit anderen friedlich zu versammeln.
21. Jeder hat das Recht, sich an der Regierung seines Landes zu beteiligen, die durch freie und faire Wahlen eingesetzt werden sollte.
22. Jeder hat das Recht auf soziale Sicherheit.
23. Jeder hat das Recht, für einen fairen Lohn in einer sicheren Umgebung zu arbeiten und Gewerkschaften beizutreten.
24. Jeder hat das Recht auf Ruhe und Freizeit.
25. Jeder hat das Recht auf einen Lebensstandard, der der Gesundheit und dem Wohlergehen der eigenen Person und der Familie angemessen ist, einschließlich Ernährung, Kleidung, Wohnen, medizinische Versorgung und notwendiger Sozialdienste.
26. Jeder hat das Recht auf Bildung, einschließlich einer kostenlosen Grundschulbildung.
27. Jeder hat das Recht, am kulturellen Leben seiner Gemeinde teilzuhaben.
28. Jeder hat Anspruch auf eine soziale und internationale Ordnung, in der die Rechte und Freiheiten dieser Erklärung vollständig umgesetzt werden.
29. Jeder muss die Rechte Dritter, der Gemeinschaft und öffentliches Eigentum respektieren.
30. Niemand hat das Recht, Rechte dieser Erklärung zu verweigern.

Europäische Menschenrechtskonvention (gekürzte Fassung)

Artikel 2: Jeder hat das Recht auf Leben.

Artikel 3: Jeder hat das Recht auf Schutz vor Folter oder unmenschlicher oder erniedrigender Behandlung. Artikel 4: Jeder hat das Recht auf Schutz vor Sklaverei oder Zwangsarbeit.

Artikel 5: Jeder hat das Recht auf Freiheit. Artikel 6: Jeder hat das Recht auf ein faires Verfahren.

Artikel 7: Nur die Gerichte können eine Person für eine Straftat bestrafen.

Artikel 8: Jeder hat das Recht auf Achtung des Privatlebens und Familienlebens. Artikel 9: Jeder hat das Recht auf eigene Überzeugungen und Meinungen.

Artikel 10: Jeder hat das Recht auf freie Meinungsäußerung.

Artikel 11: Jeder hat das Recht, Gruppen beizutreten oder sich mit Dritten zu versammeln

Artikel 12: Jeder hat das Recht zu heiraten und eine Familie zu gründen.

Artikel 13: Jeder hat das Recht auf wirksame Beschwerde.

Artikel 14: Jeder hat das Recht, im Hinblick auf die in der Konvention aufgeführten Rechte nicht diskriminiert zu werden.

Protokoll 1

Artikel 1: Schutz des Eigentums.

Artikel 2: Recht auf Bildung

Artikel 3: Recht auf freie Wahlen.

Protokoll 4

Artikel 1: Keine Inhaftierung wegen Schulden; Freizügigkeit; keine Ausweisung von Staatsbürgern. Protokoll 6 (und 13)

Abschaffung der Todesstrafe.

Protokoll 7

Schließt Folgendes ein: Absicherungen vor der Ausweisung von Staatsbürgern; Berufungsrecht; Entschädigung bei Fehltrteilen; Recht, nicht zweimal vor Gericht oder bestraft zu werden; Gleichheit der Ehepartner.

Protokoll 12

Allgemeines Diskriminierungsverbot (nicht nur „in Bezug auf die anderen Rechte“).



Anhang 2: Augenzeugenberichte

Ilona Lendvai – wurde mit ihrer Familie ins Lager Csillageröd deportiert

Ilona Lendvai wurde 1938 in eine Familie sesshafter Roma in Túskevár in Westungarn geboren. 1944 wurde sie mit ihrer ganzen Familie in die Festung Csillageröd von Komárom deportiert.

„Wir lebten in Túskevár. Wir waren vier Kinder. Ich war sechs, als wir unseren Vater verloren. Die Deutschen deportierten ihn 1944. Die Roma nannten ihn Csuri, aber sein Name war István Lendvai. Von dort, von Komárom, brachten sie meinen Vater, meine Großväter und meine Onkel nach Deutschland nach Dachau. Nur ein Onkel der mütterlichen Seite kam drei Jahre später zurück. Aber der arme Mann ist auch gestorben. Er war der einzige aller dieser Familien, der zurückkam.

Mein Vater arbeitete zusammen mit seinen jüngeren und älteren Brüdern als Schlachter. Er war Fahrer. In dieser Zeit hatte mein Großvater Pferde. Wissen Sie, alle Roma wie wir hatten Pferde. Er reiste zu Märkten, verkaufte sie, kaufte andere und handelte mit ihnen. Er hatte eine große Familie, fünf Töchter und drei Söhne. Unsere Familie war groß. In dieser Zeit lebten wir sehr gut, nicht wie andere Roma, die gar nichts besaßen.

Sie holten uns im Oktober ab. Für acht Monate. In der Bar sagte ein Bauer, ein Freund meines Onkels, „Flieh, mein Freund, denn sie werden dich abholen!“ Aber wir hatten keine Zeit mehr, um wegzulaufen, weil sie in dieser Nacht zu uns kamen. Sie rissen uns aus unseren Betten. Meine Mutter hatte kaum Zeit, sich anzuziehen, und dann nahmen sie uns mit. Es gab einige Ungarn, die uns verteidigten. Einer wurde deportiert, weil er Roma verteidigte.

Er bat sie, die Roma nicht zu verletzen, denn sie würden arbeiten. Er sagte, sie sollten die Roma in Ruhe lassen. Daher nahmen sie ihn mit, und er ist nie zurückgekommen.“

Ilona wurde mit ihrer gesamten Familie in ein regionales Lager in der Provinzstadt Devecser gebracht und von dort schließlich nach Komárom, von wo aus alle ihre männlichen Verwandten nach Dachau gebracht wurden.

„Wir kamen in Komárom an. Sie trieben uns wie Schafe. Sie brachten Maisstängel und breiteten sie auf dem Boden aus, daher war unser Platz recht sauber, im Vergleich zu dem, was es sonst dort gab...

Ich hatte noch nie in meinem Leben so viele Leichen gesehen. Dort sahen wir jeden Tag einen Haufen Leichen, auch Kinder und Ältere. Viele von ihnen verhungerten. Jenen, die sich auflehnten, wurde umgehend in den Kopf geschossen oder sie wurden tot geprügelt. Sie schlugen sie, bis sie starben. Es gab aber einige Wachen, denen die Menschen leid taten. Manchmal warfen sie uns ein Stück Brot zu oder sie sprachen nicht ganz so grob zu uns.

Wir konnten nur dann in den Hof gehen, wenn sie Essen verteilten. Die Gewitzten unter uns gingen zwei- oder dreimal. Sie bemerkten es nicht, weil wir so viele waren.

Eine Familie erhielt ein halbes Kilogramm Brot. Und am Morgen Kaffee Kohl wurde in Stücke gehackt und dann in gesalzenem Wasser gekocht.

Das gaben sie uns dann, und Karotten, die in demselben Wasser gekocht wurden. Und manchmal einige Kartoffeln.

Einige [Roma] hatten Essen mitgebracht. Sie erlaubten ihnen, es zu behalten. Einer hatte ein Paket Mehl, die anderen Fleisch und Fett. Sie hatten es auf ihren Rücken getragen. Eine meiner Tanten sagte zu einem „Bitte gib mir etwas Fett!“ Das tat er aber nicht, er legte es beiseite. Die Menschen wollten sich gegenseitig kein Essen geben.

Ich war das älteste Kind der Familie. Ich hatte drei kleinere Brüder und Schwestern. Als ich einmal unterwegs war, um Essen zu besorgen, nahmen mir die anderen Zigeuner das Brot weg. Ich sagte, „Ich hoffe, Gott wird euch nicht retten und dass ihr daran sterbt, an dem Brot sterbt, da ihr in der Lage seid, etwas zu stehlen, das ich meinem kleinen Brüdern oder Schwestern geben wollte.“ Aber er behielt es. Und ob Sie es glauben oder nicht, er starb, der Mann, der es mir weggenommen hatte.

Die Schlaun hatten es gut. Die Frauen gingen zur Küche, um Kartoffeln und Gemüse zu waschen und sie stahlen etwas, damit wir zu essen hatten. Meine Tante besorgte sogar etwas Fett. Sie kochte uns eine Suppe. Das war großartig! Wenn man sie beim Stehlen erwischt hätte, wären sie erschlagen worden.

Es gab eine Frau aus Nyarad und eine andere, die mit den Wachen schliefen. Ihr Leben war etwas besser. Ich bin wütend auf sie, weil ich sah, dass sie andere schlugen. Sie dachten, sie seien besser als wir und sie könnten uns Befehle erteilen. Und sie überlebten.“

Ilona Lendvai überlebte, kehrte in ihre Heimatstadt zurück, heiratete und zog fünf Kinder groß. Sie vergaß aber nie ihren armen Vater. Ihr Vater hatte im Ersten Weltkrieg als Soldat gekämpft, er überlebte gegen alle Widerstände und starb dann in Dachau.

„Die Männer waren dort nur neun Tage. Dann trennten sie uns. Nur die Mütter mit Familie und die Kinder konnten zusammenbleiben. Sieben Männer. Vater, meine Großväter und ihre Söhne. Nur mein Onkel kam zurück. Sie brachten sie nach Deutschland. Das war das letzte Mal, dass wir sie sahen. Meine Mutter rettete zwei Mädchen, die unsere Verwandten waren. Sie gab sie meinen Schwestern, die vorgaben, die Kinder seien ihre eigenen Kinder, dadurch überlebten sie. Niemand überprüfte uns. Mein lieber Vater. Sie brachten ihn weg und wir sahen ihn nie wieder. Mein Onkel sah in tot in Dachau. Er erkannte die Leiche meines Vaters. Er sagte, sie seien in der Gaskammer gestorben. Sie trieben sie in die Gaskammern und leiteten dann das Gas ein. Die Toten legten sie zwischen Schichten aus Holz, eine Schicht Leichten und dann eine Schicht Holz, und dann zündeten sie den Haufen an. Sie haben die Ärmsten verbrannt. Das ist leider geschehen. Mein Onkel erzählte mir viele Male, „Ich habe gesehen, was mit deinem Vater geschah!“

János Bársony und Ágnes Daróczy (Eds.), Pharrajimos: The Fate of the Roma during the Holocaust, New York, Amsterdam, Brüssel, 2008; Gábor Bernáth (Hrg.), Roma Holocaust – Recollections of survivors, Budapest, 2001

Anuța Branzan – wurde mit ihrer Familie nach Transnistrien deportiert¹

Anuța Branzan war 1942 acht Jahre alt und lebte mit ihren Eltern und drei Schwestern in einer Provinzstadt im Süden Rumäniens. Sie beschreibt ihre Familie als arm, eng verbunden und glücklich. Anuta erinnert sich an ihr Haus mit nur zwei Zimmern und einem Lehm Boden und an ihren Vater Radu, der sich zwischen seiner Arbeit als Schuhmacher und Teilzeitmusiker um die Kinder kümmerte. Ihre Mutter Constantina war Hausfrau und war ihrer erweiterten Familie eng verbunden und half häufig mit den Mädchen aus. Anuța, die zweite Tochter der Familie, hatte die erste Klasse abgeschlossen und freute sich auf den Beginn der zweiten Klasse im September, als die Polizei unerwartet kam und erklärte, sie würden „umgesiedelt“... Die Familie wurde noch am selben Tag deportiert und vorübergehend in einem Stadion in einer Stadt in der Nähe untergebracht. Tage später, in Viehwaggons, wurden sie zusammen mit ca. 13.000 anderen sesshaften Roma nach Transnistrien gebracht, wo nomadisch lebende Roma bereits vor einigen Monaten eingetroffen waren.

„Wir hatten keinen Kontakt [mit den Dorfbewohnern]. Wir wurden bewacht. Wir durften sogar kein Wasser holen. Wenn Wasser geliefert wurde, klopfen sie ans Tor, riefen von der Straße, mit unseren Eimern zu kommen, den Krügen, Bechern, was immer man hatte, um Wasser vom Wagen zu erhalten. Wenn man nichts hatte [um Wasser einzufüllen] oder wenn man nicht raus kam, weil man krank war, litt man. Man hatte noch nicht einmal Wasser, um sich den Mund zu benetzen, noch nicht mal einen Becher Wasser. Wir durften auch nicht ans Wasser gehen. Nichts. Die [Dorfbewohner] durften nicht zu uns können, und wir durften nicht zu ihnen gehen. Sie folterten uns, um uns zu töten.

[Die Wachen] gaben uns ein wenig Essen oder gar kein Essen. Wir waren krank wie die Kühe und eingeschlossen. Kein Essen. Eine gewisse Zeit lang brachten sie uns etwas Getreide, wie für Kühe, eine Dose gefüllt mit Getreide, aber nicht länger als zwei oder drei Monate. Sie gaben uns Gerste, so als wären wir Kühe. Ein Russe kam und mein Vater ging raus [um ihn zu treffen], er gab uns eine Dose mit Gerste. Wer kann Gerste essen? Wer? Waren wir Pferde, dass sie uns Gerste gaben? Und dann gaben sie uns gar nichts mehr. Absolut nichts. Und es gab keinen Arzt. Keine Medikamente. Absolut nichts.

Zum Glück brachte uns ein alter Russe Essen. Er war der Besitzer des Hauses, in dem wir untergebracht waren. Sie wurden auch hinausgeworfen. Er brachte manchmal etwas. Mein Vater gab ihm, was wir entbehren konnten. Die Laken, die meine Mutter genäht hatte, gute Kleidung, was immer wir hatten. Meine Mutter und mein Vater gaben dem Russen Ohrringe, Armbänder, was immer sie hatten, um einige Kartoffeln zu bekommen.

Aber [der Russe] sagte, er könne uns nichts mehr geben, dass er kaum genug habe für seine eigene Familie, weil sie nur Rationen erhielten. Die Armee hatte [die Ernte] konfisziert und sie waren nicht mehr die Herren. Wir erhielten etwas Milch, Mais und aßen es wie die Kühe, weil wir nicht hatten, worin wir es kochen konnten:

„Womit soll ich diesen Mais kochen, diese Kartoffeln?“, fragte mein Vater den Russen. „Ich kann dir [kein Holz bringen]“, sagte er, „ich habe Angst, die Polizisten erwischen mich und erschie-

1. Aus Michelle Kelsos Aufzeichnung „Recognizing the Roma: a study of the Holocaust as viewed in Romania“

ßen mich dann. Ich werde dir eine Hacke bringen, mit der kannst du dann Stücke aus dem Baum im Hof hacken, um ein Feuer zu machen.“

Wir machten ein kleines Feuer, um ein wenig zu kochen. [Das Essen] war vorwiegend roh. Aber wir konnten es essen.

Ich war erst acht oder neun Jahre alt, was hätte ich tun können? Solange [meine Eltern] am Leben waren, litt ich nicht sehr viel. Meine Mutter gab uns ihr Essen. Mein Vater verkaufte alles, was wir besaßen. Er verkaufte ein Großteil der Kleidung, sogar wenn sie bereits zerrissen war. Wir trugen also einen Pullover. Die Kleider wurden zu klein, und mein Vater verkaufte sie. [Später] im Sommer sammelten wir Grünzeug – Gras, Wurzeln, um es zu essen. Wir hatten noch nicht einmal Wasser zu trinken. Dünn. Elend.

Die Mächte von oben müssen uns am Leben gehalten haben. Wir waren ohne Nahrung, ohne Wasser. Wie die Tiere in der Wildnis. Man wartete - vielleicht würde man sterben. Man erwartete zu sterben. Man erwartete keine Freude. Der Tag, an dem man starb - das war alles, worauf man dort wartete.“

Aus Michelle Kelsos Aufzeichnung „*Recognizing the Roma: a study of the Holocaust as viewed in Romania*“

Maria Peter – nach Auschwitz deportiert²

„Wir fuhren zweieinhalb Tage. Wir erreichten Auschwitz mitten in der Nacht. Meine ganze Familie war dort: meine Eltern, meine Brüder Eduard und Josef... und meine drei Schwestern Antonia, Josefina und Katharine mit ihren Ehemännern und Kindern... Sie trieben uns in die Baracken. Bei Morgengrauen erhielten wir in riesigen Bottichen Tee. Ich trank meinen Tee vor der Baracke und ich sah - zum ersten Mal sah ich so etwas Schreckliches, und ich werde diesen Anblick niemals vergessen - einen Haufen nackter Körper. Der Anblick der Leichen verängstigte mich so sehr, dass ich zurück in die Baracke ging.

In Birkenau mussten wir alle Sklavenarbeit leisten. Ich arbeitete am Bau der Lagerstraße und schleppte schwere Steine. Meine Schwägerin und ihre drei Kinder bekamen Typhus und starben im Krankenbau. Sie waren die ersten Angehörigen meiner Familie, die in Auschwitz starben. Dann starb der Mann meiner Schwester Josefina an Lungenentzündung, die er sich bei der harten Arbeit im Lager zugezogen hatte. Dann starb ihr ältestes Kind, und so starb ein Angehöriger meiner Familie nach dem nächsten. Meine Schwester Josefina Steinach hatte neun Kinder und alle bis auf eines starben im Lager. Bis zum heutigen Tag kann ich nicht begreifen, wie die anderen bis Anfang August 1944 überleben konnten, als sie alle in den Gaskammern getötet wurden. Meine Schwester hätte leben können. Sie wollten sie vor der Liquidierung des Zigeunerlagers nach Ravensbrück schicken. Sie weigerte sich wegen ihrer Kinder. Sie sagte dem SS-Mann, sie würde ohne ihre Kinder nicht gehen. Als das letzte Fahrzeug Auschwitz verließ, starb sie in der Gaskammer. Meine Mutter blieb ebenfalls in Auschwitz. Ich tat alles für sie, was mir möglich war, aber eines Tages wurde sie krank. Sie hatte hohes Fieber und der Blockälteste sagte, sie müsse in den Krankbereich. Sie hatte Brandblasen am

2. Zitiert in *Voices of Memory 7: Roma in Auschwitz*. Slawomir Kapralski, Maria Martyniak, Joanna Talewicz-Kwiatkowska. Die in „Voices of Memory“ genannte Originalquelle ist *Memorial Book: The Gypsies at Auschwitz-Birkenau* Bd. 2, München, London, New York, Paris, 1993

ganzen Körper. Sie schnitten diese Blasen auf und tupften sie mit einer gelben Flüssigkeit ab. Sie begann zu halluzinieren und starb wenige Tage später. Mein Vater und meine Schwester Antonia starben ebenfalls in Auschwitz.

Ich kam in die Baracken für Kinder in Birkenau. Dies waren die letzten Baracken in der Nähe des Eingangs von Birkenau... es war speziell für Kinder gedacht. Ich kümmerte mich tagsüber um die Kinder, und verteilte am Mittag das Essen. Die Baracken waren auch der Ort, an dem das Orchester probte. Ich erinnere mich an SS-Mann König; schließlich hat er mich mal verprügelt. Er war nahezu bei jeder Exekution durch Erschießen anwesend und beim Eintreffen neuer Transporte.

König verprügelte mich, weil ich mich verteidigt hatte. Es geschah wegen der Kinder meiner Schwester Josefina. Sie bekam kein Essen für sie. Ich sah - und viele andere sahen es auch - wie König der Blockschwester eine Kiste voll mit Lebensmitteln gab. Ich wollte nur etwas zu essen für die Kinder. Daher beschwerte ich mich. Es war der Tag, an dem ein SS-Inspektionsteam ins Lager kam... Als die Inspektion vorbei war, gingen wir zurück zu den Blöcken. Nach einiger Zeit kam der Blockaufseher und rief meine Nummer. Ich musste zur Schreibstube. König wartete mit weit gespreizten Beinen, eine Hand in der Tasche; in der anderen Hand hielt er eine Peitsche, die er gegen seinen Stiefelschaft schlug. Ich meldete mich und nannte meine Nummer. König kam auf mich zu und schlug mir so hart ins Gesicht, dass ich hinfiel. Dann nahm er mich zu einer anderen Baracke. Ich glaube, es war die Schreinerei. Dann musste ich mich auf seinen Befehl ausziehen und eine nasse Badehose anziehen, die in irgendeine schwarze Flüssigkeit getaucht worden war. Ich musste mich auf eine Bank legen und zählen. Ich zählte bis sieben - ich erinnere mich, als sei es eben erst geschehen - und ich zählte und zählte, und dann kamen die ersten Schläge. Ich musste weiter zählen; ich zählte und schrie im Wechsel. Ich dachte nicht, dass ich es überleben würde. Als er mich so auspeitschte sagte er zu mir: „Du wirst unter meinen Händen sterben wie ein Tier“. Ich werde diese Worte erinnern, bis ich sterbe...“



Anhang 3: Anerkennung und Gedenken an das Genozid in europäischen Staaten

Hinweise zur Tabelle:

- ▶ Die Daten wurden zusammengestellt aus Informationen, die offiziell von den Mitgliedstaaten des Europarats an CAHROM7 übermittelt wurden.
- ▶ Ausdrückliche Verweise auf die Roma – sei es als Opfer während des Holocaust, als Opfer eines Genozids oder anderweitig – wurden gekennzeichnet. Wird keine Erwähnung vorgenommen, dann waren die Informationen entweder nicht verfügbar oder Roma werden nicht ausdrücklich genannt.
- ▶ Alle aufgenommenen Daten sind alle auf nationaler Ebene offiziell anerkannt, es sei denn, es gibt einen anderslautenden Hinweis. Veranstaltungen, die auf lokaler Ebene stattfinden, wurden größtenteils nicht in die Tabelle aufgenommen, selbst wenn diese regelmäßig abgehalten werden. Sie sollten dies selbst untersuchen, da es viele lokale oder regionale Gruppen gibt, die ihre eigenen Veranstaltungen organisieren – besonders um den 2. August herum.
- ▶ Eine neuere Studie der OSZE/ODIHR dokumentiert Bildungsansätze in verschiedenen Staaten, die sich dem Genozid an den Roma widmen. Erhältlich sind diese unter www.osce.org/romasintigenocide.
- ▶ Unter den vielen Initiativen, die die Anerkennung und das Gedenken an das Genozid an den Roma unterstützen, hat die Kampagne des Europarats No Hate Speech regelmäßig Kampagnenaktivisten in den 43 Staaten mobilisiert, die am 2. August Aktivitäten durchführen.

Land	Offiziell erwähnte oder als Opfer anerkannte Roma?	Gedenktage an Roma-Opfer
Albanien	Ja, eine von mehreren Opfergruppen	<p>27. Januar: Tag zum Gedenken der Opfer des Holocaust</p> <p>10. Dezember: Schulen begehen einen Tag, der dem „Guten Verständnis und toleranten Einstellungen in Schulen“ gewidmet ist. Gedenken an Holocaust-Opfer</p>
Andorra	Keine Informationen	Keine
Armenien	Roma nicht Teil der offiziellen Definition des Holocaust	24. April Nationaler Gedenktag an Genozide Dies ist ein allgemeiner Gedenktag ohne speziellen Verweis auf die Opfer von Holocaust oder Roma-Opfer
Österreich	Ja	5. Mai: Österreichischer Holocaust-Gedenktag Roma sind explizit eingeschlossen. Im Monat November wird ebenfalls des Roma-Genozids gedacht.
Aserbaidshan	Keine Informationen	27. Januar: Tag der Opfer des Holocaust 9. Mai: Gedenktag an den Sieg über den Faschismus. Es wird auch der Holocaust-Opfer gedacht.
Belgien	Keine Informationen	<p>27. Januar: Holocaust-Gedenktag</p> <p>8. Mai: Friedenstag (schließt Verweis auf die Holocaust-Opfer ein).</p>
Bosnien und Herzegowina	Nicht in der Definition von Holocaust erwähnt	27. Januar: Nicht offiziell als Gedenktag ausgewiesen, wird aber manchmal als solcher benannt.
Bulgarien	Keine Informationen	10. März: Tag des Holocaust und der Befreiung der bulgarischen Juden.
Kroatien	Ja, anerkannt zusammen mit Juden und Serben, die am schwersten im Zweiten Weltkrieg litten.	Sonntag am nächsten zum 22. April: Gedenken des Ausbruchs der Gefangenen aus dem Lager III Ciglana Jasenovac. Offizielle Roma-Delegation eingeschlossen.

Land	Offiziell erwähnte oder als Opfer anerkannte Roma?	Gedenktage an Roma-Opfer
Zypern	Keine Informationen	Keine Informationen
Tschechische Republik	Ja, offiziell anerkannt.	<p>27. Januar: Internationaler Holocaust-Gedenktag, parlamentarische Initiative zur Anerkennung.</p> <p>7. März für Opfer der Roma-Verfolgung. Zahlreiche andere Tage, die von Roma-Gruppen genannt werden, um bestimmter Ereignisse zu gedenken, z. B. in Lety, Hodonin.</p>
Dänemark	Keine Informationen	27. Januar: Auschwitz-Tag. Roma-Opfern wird zusammen mit anderen Opfergruppen gedacht.
Estland	Alle, die während des Zweiten Weltkriegs auf dem Hoheitsgebiet Estlands gelitten haben, werden gleich behandelt.	27. Januar: Holocaust-Gedenktag Roma werden immer erwähnt.
Finnland	Keine Informationen	27. Januar: Tag zum Gedenken der Opfer des Holocaust Jüdischer Opfer „sowie anderer Opfer“ wird gedacht.
Frankreich	Roma werden als Opfer genannt.	Sonntag am nächsten am 16. Juli: Nationaler Gedenktag der Opfer rassistischer und antisemitischer Verbrechen. Gedenkveranstaltungen finden ebenfalls rund um den 27. Januar statt.
Georgien	Werden nicht explizit genannt ²	Kein offizieller Gedenktag. Holocaust-Opfer sind Teil der Gedenkveranstaltungen am 9. Mai .
Deutschland	Genozid an den Sinti und Roma wird anerkannt.	<p>27. Januar: Gedenktag an alle Opfer des Holocaust.</p> <p>Um den 16. Dezember: Der Deutsche Bundesrat gedenkt alljährlich in einer Ansprache des Genozids an den Sinti und Roma.</p> <p>Im November, Volkstrauertag, wird der „Opfer des Zweiten Weltkriegs und der Tyrannei“ gedacht.</p>

Land	Offiziell erwähnte oder als Opfer anerkannte Roma?	Gedenktage an Roma-Opfer
Griechenland	Nicht in der offiziellen Definition von Holocaust erwähnt	27. Januar: Gedenktag an die griechischen jüdischen Märtyrer und Helden des Holocaust Holocaust-Gedenktag
Ungarn	Ja	2. August: Gedenktag für den Genozid an Sinti und Roma.
Island	Keine Informationen	Keine Pläne, einen Holocaust-Gedenktag einzuführen.
Irland	Keine Informationen	Sonntag um den 27. Januar: Holocaust-Gedenktag. Dient dem „Gedenken an alle Opfer des Nazi-Holocaust“.
Italien	Keine offizielle Anerkennung des Genozids an den Roma.	27. Januar: Gedenktag für jene, die während des Zweiten Weltkriegs in Konzentrationslager deportiert wurden. Viele italienische Städte begehen den 8. April als den Internationalen Tag der Roma.
Lettland	Keine Informationen	4. Juli: Gedenktag des Genozids an den Juden. Opfern des Holocaust wird auch gedacht am 8. Mai.
Liechtenstein	Nein	Keine
Litauen	Nein	23. September: Nationaler Holocaust-Gedenktag Gedenkt aller Opfer des Holocaust.
Luxemburg	Nein	Sonntag um den 10. Oktober: Nationaler Gedenktag. Gedenkt „aller Opfer des Krieges“.
Malta	Keine Informationen	Keine Informationen
Moldau	Keine Informationen	Mit dem Holocaust verbundene Veranstaltungen finden am 27. Januar statt.
Monaco	Keine Informationen	27. Januar: Gedenktag der Shoah und zur Verhütung von Verbrechen gegen die Menschlichkeit.

Land	Offiziell erwähnte oder als Opfer anerkannte Roma?	Gedenktage an Roma-Opfer
Montenegro	Ja	16. Dezember: Gedenken des Holocaust an den Roma.
Niederlande	Ja	4. Mai und 5. Mai: Nationale Gedenktage. 27. Januar: Holocaust-Gedenktag. Alle drei sind Tage, bei denen Vertreter von Sinti und Roma anwesend sind.
Norwegen	Ja	27. Januar: Internationaler Holocaust-Gedenktag Anwesenheit und Reden von Roma-Vertretern.
Polen	Ja	2. August: Gedenktag für den Genozid an Sinti und Roma. 27. Januar: Internationaler Gedenktag in Erinnerung an die Opfer des Holocaust. Die Gedenkveranstaltung ehrt ausdrücklich Roma-Opfer. 19. April Gedenktag der Holocaust-Opfer und zur Verhütung von Verbrechen gegen die Menschlichkeit - wird in allen polnischen Schulen begangen (markiert den Aufstand im Warschauer Ghetto).
Portugal	Keine Informationen	27. Januar: Holocaust-Gedenktag
Rumänien	Ja	9. Oktober: Holocaust-Gedenktag Markiert das Datum, an dem die ersten Juden nach Transnistrien deportiert wurden. 27. Januar: Internationaler Gedenktag in Erinnerung an die Opfer des Holocaust.
Russische Föderation	Nein ³	27. Januar „wird von den Ämtern des Präsidenten und des Außenministers gedacht“.
San Marino	Keine Informationen	27. Januar: Internationaler Gedenktag in Erinnerung an die Opfer des Holocaust.
Serbien	Ja	16. Dezember: Gedenktag zum Genozid an den Roma und Sinti. 27. Januar: Gedenktag, der den Opfern des Holocaust gewidmet ist. 22. April Nationaler Gedenktag an Holocaust, Genozid und Opfer des Faschismus.

Land	Offiziell erwähnte oder als Opfer anerkannte Roma?	Gedenktage an Roma-Opfer
Slowakische Republik	Ja (?)	Der 2. August ist ausgewiesen (Gedenktag für das Genozid an den Roma), wurde aber bisher nicht offiziell auf nationaler Ebene etabliert.
Slowenien	Keine Anerkennung als Genozid.	27. Januar: Nationaler Holocaust-Gedenktag
Spanien	Keine Informationen	27. Januar: Offizieller Tag zum Gedenken an den Holocaust und zur Verhütung von Verbrechen gegen die Menschlichkeit Roma- und Sinti-Opfer werden zusammen mit anderen geehrt.
Schweden	Keine Informationen	27. Januar: Holocaust-Gedenktag. Es wird aller Opfer des Holocaust gedacht.
Schweiz	Nein	27. Januar: Internationaler Tag der Erinnerung an den Holocaust.
„Ehemalige jugoslawische Republik Mazedonien“	Keine Informationen	12. März: Holocaust-Gedenktag (markiert die Deportation der Juden durch bulgarische Opposition).
Türkei	Keine Informationen	27. Januar: Internationaler Gedenktag in Erinnerung an die Opfer des Holocaust.
Ukraine	Ja	2. August: Nationaler Gedenktag für den Genozid an Sinti und Roma. 27. Januar: Holocaust-Gedenktag. Ehrt alle Opfer.
Vereinigtes Königreich	Keine Informationen	27. Januar: Holocaust-Gedenktag. Roma eingeschlossen.

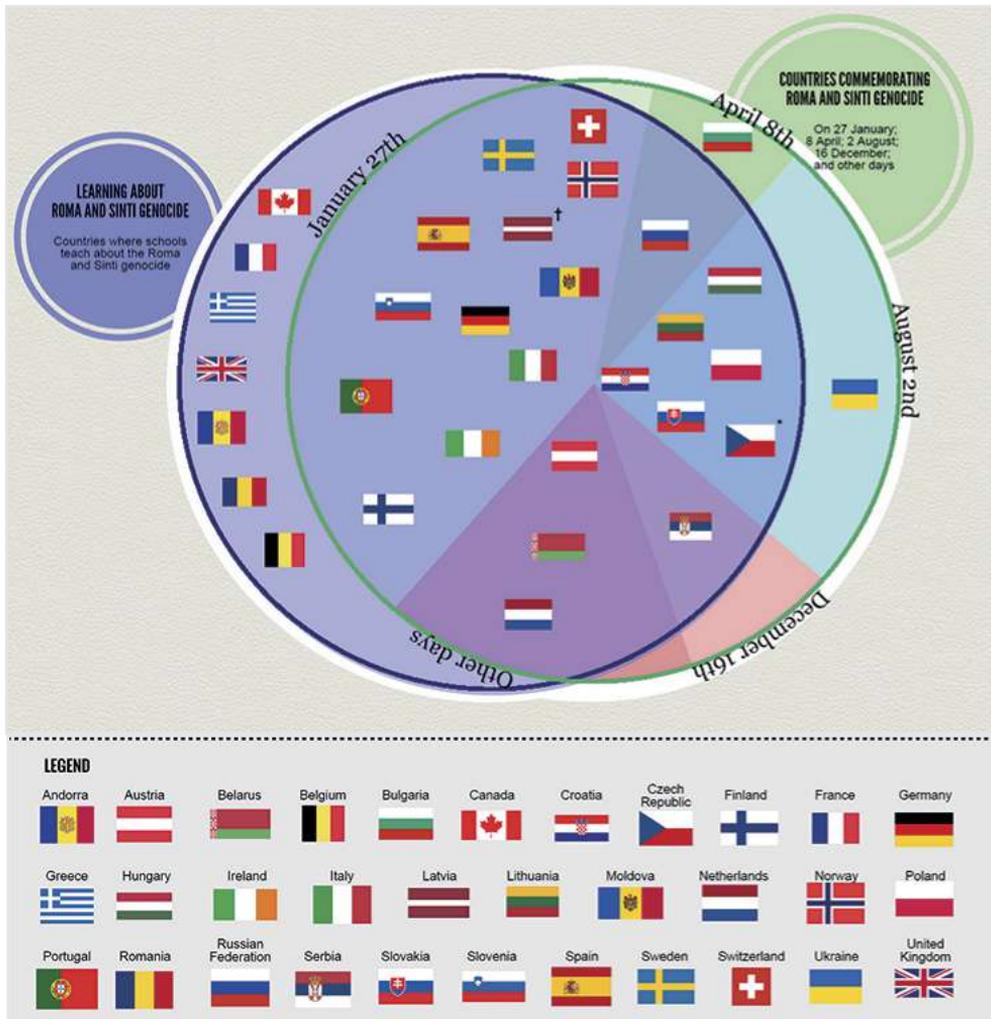
1. Ad Hoc-Sachverständigenausschuss für Roma-Fragen (Europarat). Die Daten stammen aus CAHROM 2013 (15).
2. Der Holocaust ist definiert als „die massenweise Vernichtung von Juden während des deutschen Nazi-Regimes 1939-1945“. „andere Opfergruppen“ werden wohl kurz erwähnt.
3. Obwohl Roma-/Sinti-Opfer des Holocaust anerkannt werden, wird die Vernichtung von Roma während des Zweiten Weltkriegs nicht offiziell als Genozid anerkannt.

Gedenken und Aufklärung zum Genozid an den Roma und Sinti

Diese Infografik basiert auf dem Bericht „Teaching about and Commemorating the Roma and Sinti Genocide: Practices within the OSCE Area“, erhältlich unter www.osce.org/romasintigenocide.

Die präsentierten Informationen wurden den Antworten der an der OSZE beteiligten Staaten an die ODIHR Kontaktstelle für Fragen zu Roma und Sinti auf deren Fragebogen über Aufklärung und Gedenken an das Roma-Genozid entnommen.

* Gedenkfeiern gibt es in der Tschechischen Republik auf am 7. März, 13. Mai, und 21. August.



† Gedenkfeiern gibt es in Lettland auch am 8. April und am 8. Mai



Anhang 4: Links zu Online-Ressourcen

Allgemeine Ressourcen zum Genozid an den Roma

- ▶ www.romasinti.eu
Dies ist eine äußerst nützliche Online-Ausstellung, die sechs Roma- und Sinti-Kindern während des Holocaust folgt. Sie enthält außerdem allgemeine Informationen über die Behandlung der Roma, z. B. das Leben im Lager, Gewaltmärsche, medizinische Experimente, etc. Jeder Abschnitt enthält eine Abbildung und einen kurzen Begleittext.
- ▶ www.romasintigenocide.eu
Dies ist eine Bildungsressource, die aus einer Reihe herunterladbarer Aktivitäten mit Hintergrundinformationen besteht. Sie enthält Informationen zu den wichtigsten Aspekten des Roma-Genozids, u.a. zahlreiche Augenzeugenberichte, Abbildungen und historische Informationen.
- ▶ www.opusidea.eu/trr/index.php?PHPSESSID=b023c15efe7ac0868834cc28f4103aad
Eine sehr umfassende Ressourcengrundlage, die im Rahmen der Zusammenarbeit des Europarats mit OSZE-ODIHR erstellt wurde. Sie enthält zahlreiche Ressourcen, u.a.:
 - » Eine interaktive Karte von Europa, die zeigt, was in verschiedenen Staaten geschah
 - » Listen mit Referenzmaterial zum Roma-Genozid für verschiedene europäische Staaten
 - » Listen mit Schulungsmaterial zum Roma-Genozid in verschiedenen Sprachen.
- ▶ Das US-amerikanische Holocaust Memorial Museum (www.ushmm.org/wlc/en/article.php?ModuleId=10005219) und das Florida Center for Instructional Technology (fcit.usf.edu/holocaust/people/victroma.htm) haben ebenfalls Seiten zum Roma-Genozid.

Augenzeugenberichte

- ▶ Einige (kurze) Berichte von Überlebenden sind erhältlich unter www.romasintigenocide.eu (mit Abbildungen).
- ▶ www.hmd.org.uk/resources/stories/gypsy-roma-and-sinti-history-bock-family enthält verschiedene Erzählungen von Angehörigen der Familie Bock, einer Deutsch sprechenden Sinti-Familie, die von den Nazis verfolgt wurde.
- ▶ „Memory needs a place“ – eine bewegende Schilderung eines Besuchs in Auschwitz von einer Gruppe von Roma, verfasst von Sefedin Jonuz, einem Roma, der den Krieg als Kind in Skopje überlebte. www.errc.org/article/memory-needs-a-place/13

Abbildungen

Abbildungen von Roma-Opfern des Holocaust oder die die Bedingungen in den Lagern und andere Nöte zeigen, finden Sie auf den folgenden Webseiten:

- ▶ www.historywiz.com/gypsyplague.htm - Abbildungen und kurze Informationen zu verschiedenen Aspekten des Genozids
- ▶ www.chgs.umn.edu/histories/victims/romaSinti - eine Sammlung von Abbildungen in Bezug auf die Diskriminierung von Roma in der Geschichte. Enthält einige wenige, die sich auf den Holocaust beziehen.
- ▶ www.annakari.com/portfolio/holocaust.html - eine Fotogalerie polnischer Roma-Überlebender mit kurzen Informationen
- ▶ Die unter „Allgemeine Ressourcen“ angeführten Webseiten enthalten ebenfalls zahlreiche Abbildungen.

Multimedia

Die Ressourcenbank des Europarats (oben angeführt) enthält eine umfangreiche Filmografie für verschiedene Staaten (und in verschiedenen Sprachen). Diese finden Sie unter www.opu-sidea.eu/trr/index.php?PHPSESSID=b023c15efe7ac0868834cc28f4103aad

- ▶ Die Verbannung aus Bessarabien ist ein Dokumentationsfilm, der erhältlich ist unter www.youtube.com/watch?v=9D1TeOyItHs. Der Film enthält eine Darstellung der Deportation der Roma aus Bessarabien durch die rumänische Regierung ein, mit Archivaufnahmen und Interviews von Überlebenden. Sprache: Rumänisch

Allgemeine Ressourcen zur Geschichte/ Kultur/ Sprache etc. der Roma

- ▶ Faltenblätter zu Roma (Koproduktion des Europarats) romafacts.uni-graz.at/index.php.3
This site contains detailed factsheets on aspects of Roma history and identity. The history factsheets include an account of discrimination in Europe from the 14th century onwards, including discrimination in separate countries. They also have a section devoted to Roma treatment during the Holocaust.
- ▶ ROMBASE - ling.kfunigraz.ac.at/~rombase/index.html
Enthält Informationen zur Geschichte der Roma (u.a. Holocaust), Politik, Sprache, Literatur, etc. Sie hat auch einen nützlichen Abschnitt über bekannte Roma-Persönlichkeiten, u.a. Schriftsteller, Musiker, Maler, Aktivisten, Politiker, usw.

Menschenrechte

- ▶ COMPASS - Das Handbuch des Europarats zu Menschenrechtsbildung für Jugendleiter: www.coe.int/compass
Enthält detaillierte Ratschläge zur Methodologie, Hintergrundmaterial zu den Menschenrechten, eine Anleitung für Aktionen für Jugendliche und zahlreiche

Aktivitäten zu verschiedenen Aspekten der Menschenrechte. Es beinhaltet auch eine Auswahl zur Erinnerung.

- ▶ *COMPASITO* – das Handbuch des Europarats zur Menschenrechtsbildung für jüngere Kinder: www.eycb.coe.int/compasito
- ▶ Spiegel – das Handbuch des Europarats zu Antiziganismus. Dieses enthält viele Aktivitäten zum Thema Roma, die Sie für Ihre Arbeit zur Diskriminierung und zu den Menschenrechten einsetzen können.
- ▶ Bildungspaket Alle verschieden – Alle gleich: das Handbuch des Europarats zu Rassismus und Diskriminierung: www.coe.int/compass
- ▶ Die Bewegung No Hate Speech www.nohatespeechmovement.org
- ▶ Geschichtsunterricht www.coe.int/t/dg4/education/historyteaching/default_en.asp
- ▶ Roma-Portal des Europarats: www.coe.int/roma

Dieses enthält zahlreiche Links zu verschiedenen Initiativen und Programmen unter der Leitung des Europarats, u.a.:

Referenz auf Texte zum Thema Roma, verabschiedet vom Ministerkomitee, der Parlamentarischen Versammlung, vom Kongress der Gemeinden und Regionen und der Europäischen Kommission gegen Rassismus und Intoleranz (ECRI).

- » Eine Datenbank zu Vorschriften und guter Praxis im Hinblick auf Roma, ebenfalls direkt zugänglich über goodpracticeroma.ppa.coe.int/en
- » Informationen zu Schulungen und Veranstaltungen, die vom Europarat organisiert werden
- » Informationen über die Kampagne Dosta!, ebenfalls direkt und in verschiedenen Sprachen zugänglich unter www.dosta.org
- » CAHROM-Webseite hub.coe.int/web/coe-portal/cahrom1
- ▶ Das European Roma Rights Centre (Europäisches Zentrum für die Rechte der Roma) - www.errc.org
Die Organisation verteidigt die Rechte von Roma und die Webseite enthält umfangreiche Informationen zu Fällen und Verletzungen in Bezug auf diese Rechte.
- ▶ Agentur der Europäischen Union für Grundrechte – fra.europa.eu/en/theme/roma
Die FRA ist eine Agentur der EU, die sich zusammen mit EU-Organen und staatlichen Institutionen für Menschenrechte einsetzt. Sie verfügt über eine Reihe von Roma-Initiativen, die auf der Webseite gelistet sind, einschließlich Umfragen zu Roma-Rechten, Länderdaten, politische Dokumente und zahlreiche Projekte, die von der Agentur unterstützt werden.

Sales agents for publications of the Council of Europe Agents de vente des publications du Conseil de l'Europe

BELGIUM/BELGIQUE

La Librairie Européenne -
The European Bookshop
Rue de l'Orme, 1
BE-1040 BRUXELLES
Tel.: +32 (0)2 231 04 35
Fax: +32 (0)2 735 08 60
E-mail: info@libeurop.eu
http://www.libeurop.be

Jean De Lannoy/DL Services
Avenue du Roi 202 Koningslaan
BE-1190 BRUXELLES
Tel.: +32 (0)2 538 43 08
Fax: +32 (0)2 538 08 41
E-mail: jean.de.lannoy@dl-servi.com
http://www.jean-de-lannoy.be

BOSNIA AND HERZEGOVINA/ BOSNIE-HERZÉGOVINE

Robert's Plus d.o.o.
Marka Marulića 2/V
BA-71000 SARAJEVO
Tel.: + 387 33 640 818
Fax: + 387 33 640 818
E-mail: robertsplus@bih.net.ba

CANADA

Renouf Publishing Co. Ltd.
22-1010 Polytek Street
CDN-OTTAWA, ONT K1J 9J1
Tel.: +1 613 745 2665
Fax: +1 613 745 7660
Toll-Free Tel.: (866) 767-6766
E-mail: order.dept@renoufbooks.com
http://www.renoufbooks.com

CROATIA/CROATIE

Robert's Plus d.o.o.
Marasovičeva 67
HR-21000 SPLIT
Tel.: + 385 21 315 800, 801, 802, 803
Fax: + 385 21 315 804
E-mail: robertsplus@robertsplus.hr

CZECH REPUBLIC/RÉPUBLIQUE TCHÈQUE

Suweco CZ, s.r.o.
Klecakova 347
CZ-180 21 PRAHA 9
Tel.: +420 2 424 59 204
Fax: +420 2 848 21 646
E-mail: import@suweco.cz
http://www.suweco.cz

DENMARK/DANEMARK

GAD
Vimmelskæft 32
DK-1161 KØBENHAVN K
Tel.: +45 77 66 60 00
Fax: +45 77 66 60 01
E-mail: reception@gad.dk
http://www.gad.dk

FINLAND/FINLANDE

Akateeminen Kirjakauppa
PO Box 128
Keskuskatu 1
FI-00100 HELSINKI
Tel.: +358 (0)9 121 4430
Fax: +358 (0)9 121 4242
E-mail: akatilius@akateeminen.com
http://www.akateeminen.com

FRANCE

Please contact directly /
Merci de contacter directement
Council of Europe Publishing
Editions du Conseil de l'Europe
FR-67075 STRASBOURG cedex
Tel.: +33 (0)3 88 41 25 81
Fax: +33 (0)3 88 41 39 10
E-mail: publishing@coe.int
http://book.coe.int

Librairie Kléber

1 rue des Francs-Bourgeois
FR-67000 STRASBOURG
Tel.: +33 (0)3 88 15 78 88
Fax: +33 (0)3 88 15 78 80
E-mail: librairie-kleber@coe.int
http://www.librairie-kleber.com

GREECE/GRÈCE

Librairie Kauffmann s.a.
Stadiou 28
GR-105 64 ATHINAI
Tel.: +30 210 32 55 321
Fax: +30 210 32 30 320
E-mail: ord@otenet.gr
http://www.kauffmann.gr

HUNGARY/HONGRIE

Euro Info Service
Pannónia u. 58.
PF. 1039
HU-1136 BUDAPEST
Tel.: +36 1 329 2170
Fax: +36 1 349 2053
E-mail: euroinfo@euroinfo.hu
http://www.euroinfo.hu

ITALY/ITALIE

Licosa SpA
Via Duca di Calabria, 1/1
IT-50125 FIRENZE
Tel.: +39 0556 483215
Fax: +39 0556 41257
E-mail: licosa@licosa.com
http://www.licosa.com

NORWAY/NORVÈGE

Akademika
Postboks 84 Blindern
NO-0314 OSLO
Tel.: +47 2 218 8100
Fax: +47 2 218 8103
E-mail: support@akademika.no
http://www.akademika.no

POLAND/POLOGNE

Ars Polona JSC
25 Obrońcow Street
PL-03-933 WARSZAWA
Tel.: +48 (0)22 509 86 00
Fax: +48 (0)22 509 86 10
E-mail: arspolona@arspolona.com.pl
http://www.arspolona.com.pl

PORTUGAL

Marka Lda
Rua dos Correeiros 61-3
PT-1100-162 LISBOA
Tel: 351 21 3224040
Fax: 351 21 3224044
Web: www.marka.pt
E mail: apoio.cientes@marka.pt

RUSSIAN FEDERATION/ FÉDÉRATION DE RUSSIE

Ves Mir
17b, Butlerova ul. - Office 338
RU-117342 MOSCOW
Tel.: +7 495 739 0971
Fax: +7 495 739 0971
E-mail: orders@vesmirbooks.ru
http://www.vesmirbooks.ru

SWITZERLAND/SUISSE

Planetis Sàrl
16 chemin des Pins
CH-1273 ARZIER
Tel.: +41 22 366 51 77
Fax: +41 22 366 51 78
E-mail: info@planetis.ch

TAIWAN

Tycoon Information Inc.
5th Floor, No. 500, Chang-Chun Road
Taipei, Taiwan
Tel.: 886-2-8712 8886
Fax: 886-2-8712 4747, 8712 4777
E-mail: info@tycoon-info.com.tw
orders@tycoon-info.com.tw

UNITED KINGDOM/ROYAUME-UNI

The Stationery Office Ltd
PO Box 29
GB-NORWICH NR3 1GN
Tel.: +44 (0)870 600 5522
Fax: +44 (0)870 600 5533
E-mail: book.enquiries@tso.co.uk
http://www.tsoshop.co.uk

UNITED STATES and CANADA/ ÉTATS-UNIS et CANADA

Manhattan Publishing Co
670 White Plains Road
USA-10583 SCARSDALE, NY
Tel: + 1 914 472 4650
Fax: +1 914 472 4316
E-mail: coe@manhattanpublishing.com
http://www.manhattanpublishing.com

Council of Europe Publishing/Editions du Conseil de l'Europe
FR-67075 STRASBOURG Cedex

Tel.: +33 (0)3 88 41 25 81 – Fax: +33 (0)3 88 41 39 10 – E-mail: publishing@coe.int – Website: http://book.coe.int

Recht auf Erinnerung ist eine eigenständige Bildungsressource für alle, die sich ein tiefergehendes Verständnis des Roma-Genozids und die Bekämpfung von Diskriminierung wünschen. Das Handbuch basiert auf den Grundsätzen der Menschenrechtsbildung und behandelt die Erinnerung als einen Aspekt des *Lernens über, durch und für* Menschenrechte.

Die Identität von Roma-Jugendlichen zu stärken, ist eine Priorität des Jugendaktionsplans für Roma des Europarats. Dies schließt die Schaffung einer Umgebung ein, in der sie frei von Diskriminierung aufwachsen und mit Selbstvertrauen ihre Identität und Zukunftsperspektiven entwickeln können, während sie gleichzeitig ihre Geschichte und ihre vielfältigen kulturellen Hintergründe und Zugehörigkeiten schätzen lernen.

Das vor und während des Zweiten Weltkriegs begangene Genozid an den Roma hat Roma-Gemeinschaften in ganz Europa nachhaltig beeinflusst und es spielt eine zentrale Rolle beim Verstehen des fortbestehenden Antiziganismus und der Diskriminierung von Roma. Etwas über das Genozid zu lernen, ist für alle Jugendlichen wichtig. Für Roma-Jugendliche ist es außerdem wichtig zu verstehen, was ihren Gemeinschaften angetan wurde, und man ihnen helfen, sich mit ihrer Identität und heutigen Situation auseinanderzusetzen.

Jugendliche, u.a. Roma-Jugendliche, in das Erforschen, Diskutieren und Entdecken der Bedeutung des Roma-Genozids einzubeziehen, ermöglicht, sie als eigenständige Akteure in ihr eigenes Verständnis der Menschenrechte und der Geschichte einzubinden.

Recht auf Erinnerung enthält Aktivitäten und Ideen für Gedenkveranstaltungen sowie Informationen zum Genozid und dessen Bedeutung für die heutige Situation der Roma. Es wurde vorrangig für Jugendarbeiter in non-formalen Bereichen entwickelt, aber es eignet sich für jeden, der im Bildungsbereich tätig ist, einschließlich Schulen.

www.coe.int/youth/roma



www.coe.int

Der Europarat ist Europas führende Organisation für Menschenrechte. Er hat 47 Mitgliedsstaaten, darunter die Mitglieder der Europäischen Union. Alle Mitgliedsstaaten des Europarates haben die Europäische Menschenrechtskonvention unterzeichnet, ein Vertrag zum Schutz der Menschenrechte, der Demokratie und der Rechtsstaatlichkeit. Der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte überwacht die Umsetzung der Konvention in den Mitgliedsstaaten.



<http://book.coe.int>
ISBN 978-92-871-8809-0
€15/US\$30

